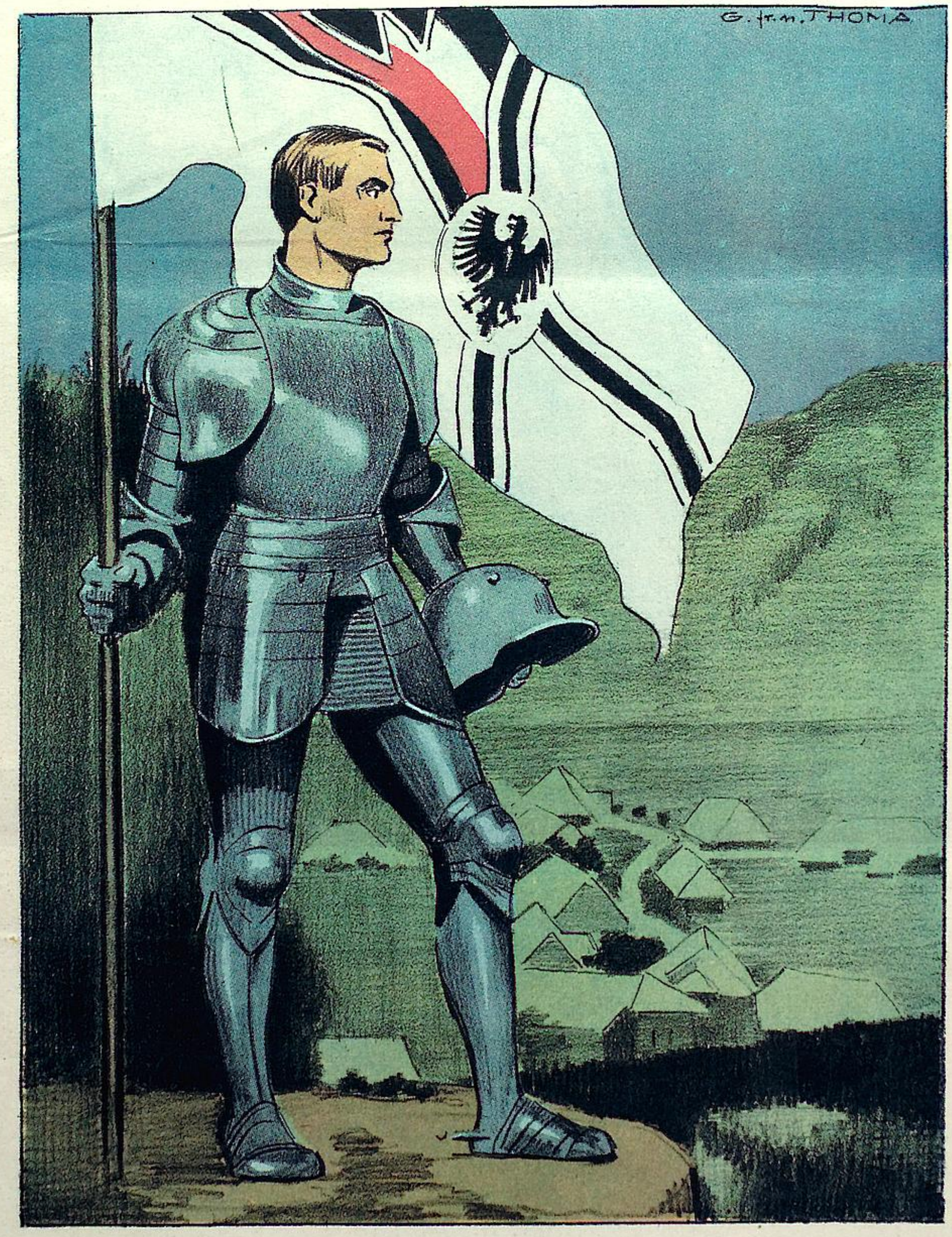
Nr. 36 — 85. Jahrg.
Berlin, 4. September 1932

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch



Der Hüter des Tales

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0561

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Schluß der Redaktion: 25. August 1932.

Wochensang

Herr Piccard stieg, ihr kennt die Märe,
Sehr hoch hinauf zur Stratosphäre.
Doch höher stieg ins Lichtgeflimmer
Herr Gumbel, höher geht es nimmer!
Setzt oben denn aufs Piedestal
Die Kohlrübe als Ehrenmal,
Und jeder weiß, und keiner schilt,
Daß es Professor Gumbeln gilt,
Der Kohl geredet wunderbar
Und eine ulkige Rübe war.
Hurra! Die Freude, die ist groß:

Wir sind ihn los! Wir sind ihn los!
Er sei in Hymnen hoch gefeiert,
Schon deshalb, weil er abgemeiert,
Und in ganz wunderschönem Bogen,
Juchheißa, endlich ist geflogen,
So elegant und wunderbar —
Ein Waisenknabe scheint Piccard.
Denn Gumbel flog, frei von der Schwere,
Mit seiner Lehre in die Leere,
Er flog zum Felde der Unehre,
Man nennt es Herostratosphäre.

Kladderadatsch.
W.

* * *

Stahlhelmlied

Singweise: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ."

Uns schmückt der Ritterhelm der Schlacht,
Mannhafter Treue Zeichen;
So stehen wir und halten Wacht
Im Land der heiligen Eichen.
Wir stehn, zu einem Block gebrannt
In wilden Krieges Flammen;
Ein Wort, und das heißt Vaterland,
Hält ehern uns zusammen.

Das zieht vor unseren Scharen her
In überirdischer Schöne;
Wir sind nicht minder und nicht mehr,
Sind alle seine Söhne.
Des Bürgers und des Fürsten Sohn,
In Reih und Glied sie beide,
Sie finden ihren höchsten Lohn
Im grauen Ehrenkleide.

Wir wollen uns als Wall und Wehr
Dir, deutsches Land, verschreiben;
Nicht minder wollen wir, noch mehr,
Als ewig deutsch verbleiben.
Du sollst von öder Selbstsucht Gier
Nicht ganz zerrissen werden;
Dich groß und herrlich wollen wir,
Du schönstes Land auf Erden.

Und ziehn Gewitter dumpf und schwer
Herauf in schwarzen Schwaden,
Wir sind nicht minder und nicht mehr
Als rechte Kameraden.
So schwören wirs euch tausendmal,
Der Freiheit Weg zu bahnen,
Du ritterlicher Helm von Stahl,
Ihr schwarzweißroten Fahnen!

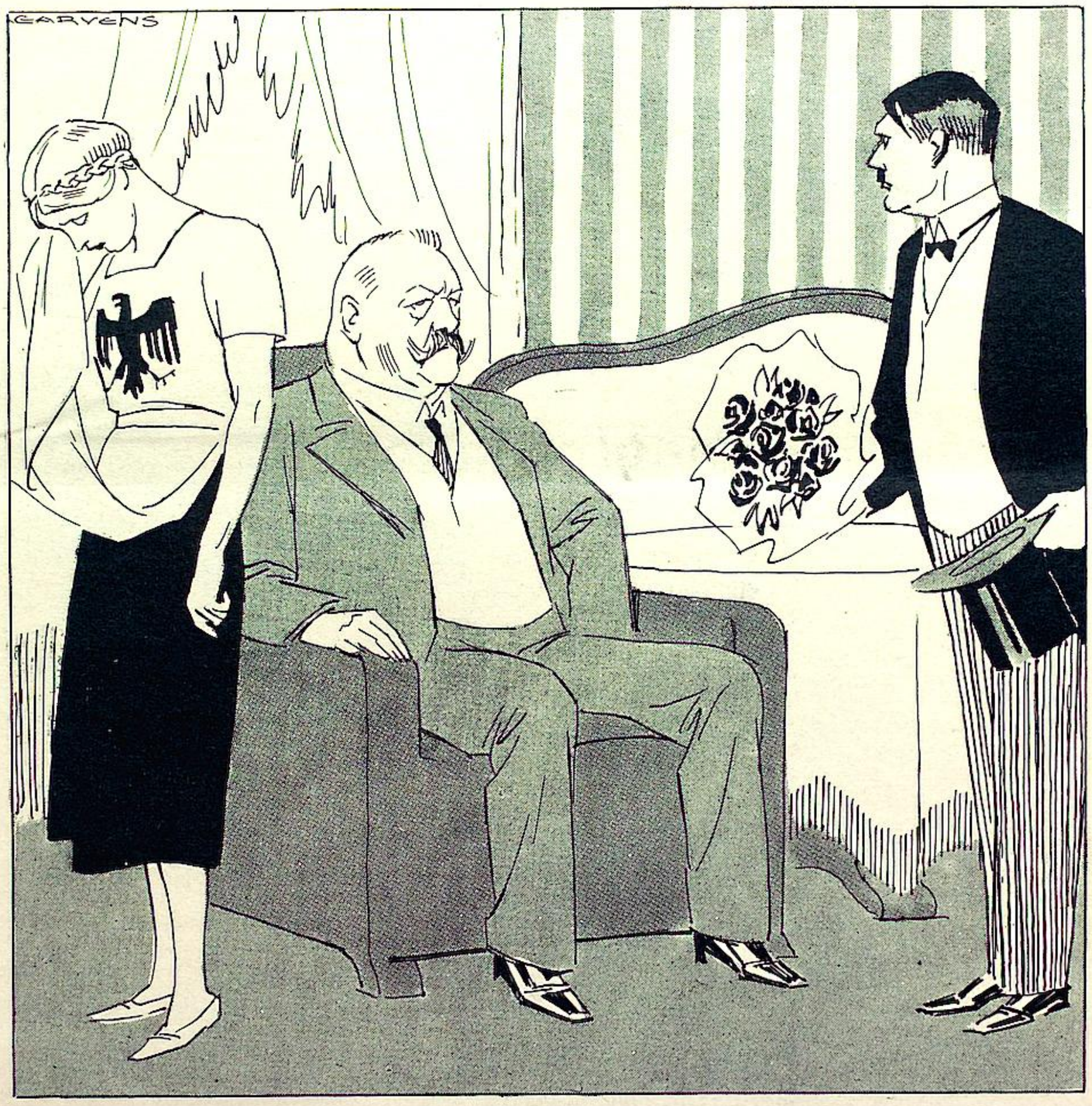
Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0562

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Verfrühte Werbung



„Können Sie denn auch eine Frau ernähren, junger Mann?"

Kriegserklärung

Die Verfügung des Reichskommissars Dr. Bracht, die den kulturellen Zersetzungserscheinungen entgegentritt, hat in den vereinigten Königreichen der Schönheit, der Beinkultur, des Meisterhaarschnittes, der Nagelpflege, des Hüftenschwundes und des Modestumpfsinns Empörung und Bestürzung hervorgerufen.

Die an mondänen Stätten gekrönten Häupter haben sofort die Konsequenzen gezogen und alle diplomatischen Beziehungen zur Regierung Bracht abgebrochen.

Mobilmachung steht bevor!

Der Feind hat offenbar nicht in Rechnung gestellt, daß die von ihm gleichfalls beleidigten Strandtruppen, die in ihren Cowboyhosen ein nicht zu unterschätzendes Stück verwegenen Reitermutes an sich tragen, den p. p. Königinnen geistig verbunden, zu deren Verteidigung moralisch verpflichtet und dazu auch bereit sind.

Der Strandschutz der deutschen Küste marschiert, soweit ihm dies in seinen Opanken und seinen weiten Hosen möglich ist. Ein Amazonenkorps steht bereit, das durch sein Manövrieren im Badesande hinreichend bewiesen hat, daß es ohne Furcht zum Unmöglichsten fähig ist. Die Kriegsbemalung ist in vollem Gange, Schanzen von Wangeroog bis zur Kurischen Nehrung sind ausgeworfen.

Das militärische Oberkommando haben die Preisrichter bei den unterschiedlichen Krönungsfeiern übernommen, bei denen sie ja schon ihren Scharfblick für die Blößen anderer bewiesen. Einige Jazz- und Stimmungskanonen stellten sich zur Bestückung der Sandwälle zur Verfügung.

Also kann der Krieg jeden Tag beginnen.

Noch zögert die Armee Bracht begreiflicherweise, den locker bekleideten Amazonen auf den Leib zu rücken.

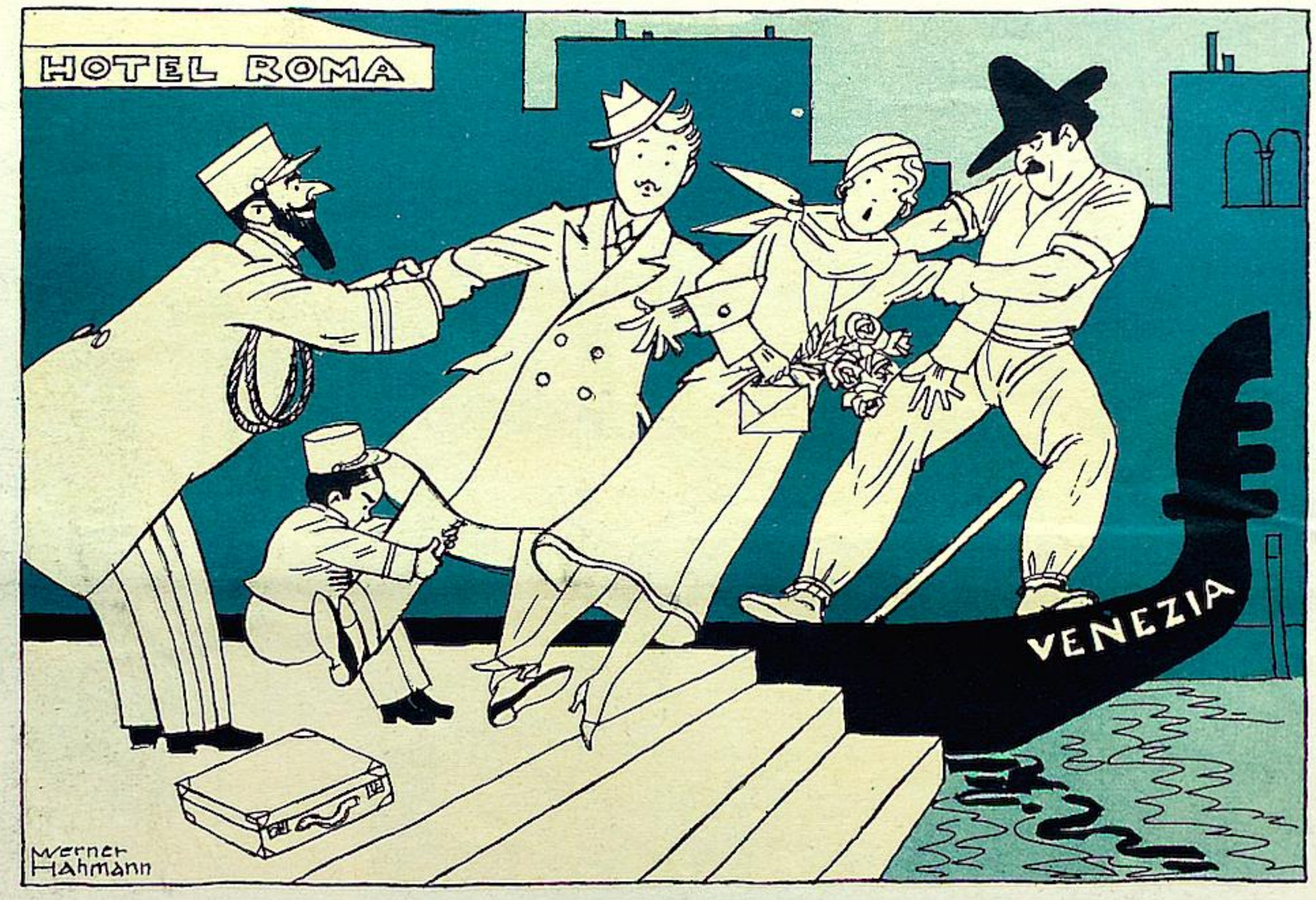
Wenn kaltes Wetter kommt, werden diese ohnehin in Hut und Mantel heim zu Büro und Laden fahren, und damit wird der Spuk für dieses Jahr und hoffentlich für alle Zeit zu Ende sein.

stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0563
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn?

(Zwischen Venedig und Rom herrscht ein Streit um die Hochzeitsreisepaare, die neuerdings durch nur für sie bestimmte Fahrtvergünstigungen nach Rom gelockt werden.)



„Dahin, dahin will ich mit dir, o mein Geliebter, ziehn!"

Müller: Sag mal, Schultze, wat hältste eejentlich von die drei Pfeile, die se bei die Eiserne Front als Abzeichen tragen?"

Schultze: Wat ick davon halte, Müller? Det will ick dir sagen: ick hoffe, et sollen sehr bald nur noch Pfeilchen sein, die im Verborjenen bliehn! ego.

Müller: In die Stratosphäre jibt et, wie Piccard sagt, keene Stürme.

Schultze: Weeßte wat, denn wär ick dafor, unse Parlamente in die Stratosphäre zu verlejen. l.

Die Hutnadeln für Damen kommen wieder auf

Die Damen heute geizen
Durchaus nicht mit den Reizen
Und dürfen stets mit neuen
Das Männerherz erfreuen.
Sie wollen nun mit Nadeln —
Wer wagt, sie drob zu tadeln;
Kein Mann soll sich's erfrechen —
Uns in die Augen stechen! ock.

Zu Österreichs Lausanner Anleihe

Sicher, man begreift ja alles,
Miserabel ist der Dalles;
Um zu füllen leere Kassen,
Mag man nach dem Strohhalm fassen.

Aber ist das eine Hilfe?
Schwerlich kann das Rohr im Schilfe
In des Wassers tiefen Betten
Jemand vor Ertrinken retten.

So ein Halm ist gar nichts nütze,
Aus der kleinsten Entenpfütze,
Aus den flachsten Wasserbuchten
Kann man sich mit ihm nicht wuchten.

Ist er gar in Frankreichs Händen,
Kann's schon niemals glücklich enden,
Statt die Hilfe zu erkaufen,
Ist es besser, zu ersaufen.

Doch ihr fragt, im Blicke Starrheit:
„Was wir tun, ist es gleich Narrheit,
Sind's auch oberfaule Sachen,
Könnte man es anders machen?"

Nun da raten wir euch offen:
„Keinesfalls auf Frankreich hoffen,
Sich sein Schicksal selbst bestimmen,
Schwimmen, Österreich, feste schwimmen!"

roderich.

Wo sind unsere Geldbriefträger geblieben?

Postbote Matz, im Berliner Ost,
Ist während seiner langen
Dienstjahre für die deutsche Post
Dreimal um die Erde gegangen.

Der deutschen Geldbriefträger Schar
Scheint Matzens unbequemen,
Schädlichen Rundgang offenbar
Zum Vorbild sich zu nehmen.

Daß sie, von wegen Olympiasieg,
Rund um die Erde gehen,
Ist sicher. Denn seit Jahren krieg'
Ich keinen mehr zu sehen.

Timon der Jüngere.

Die Geschmäcker sind verschieden

Im Zuge der Staatsvereinfachung ist das Finanzamt der Stadt Schrobenhausen nach Aichach verlegt worden. Das ist den Schrobenhausern zu umständlich, und sie wollen ihr Finanzamt zurück.

Meines könnten sie haben. Mitsamt den Steuern! weer.

Warnung im Boxerstil

So häufig auch das Zentrum schon
Mit dem oder jenem alliiert,
Es hieß nach der Kooperation
Vom Partner stets: k. o. operiert!

T. d. J.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0564
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bracht: „Erlaube, daß ich mich diesmal als Minister des „Äußeren" betätige!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0565
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Internationale Hoffnung

„Kinder, noch ist nicht alle Hoffnung verloren, Frankreich wird immer unzufriedener!"

Lutherwort

„Ich kann's nicht lassen, ich muß sorgen für das arm elend verlassen veracht verraten und verkauft Deutschland, dem ich ja kein Arges, sondern alles Gutes gönne, als ich schuldig bin meinem lieben Vaterland."

h. Luther, Veste Coburg, 1530.

Der Nachlaß als Denkmal

(Der durch seine Wohltätigkeit bekannte österreichische Bundeskanzler Seipel hat an Geldeswerten nur 250 Schilling und eine goldene Uhr hinterlassen.)

Schlecht war er als Privatfinanzler
Der Doktor Seipel, Bundeskanzler,
Er hinterließ ja nur
Zweihundertfünfzig Schilling Bares,
Und neben ein paar Büchern war es
Noch eine goldne Uhr.

Das kam davon, dem Mann gefiel es,
— Ein Sankt Franziskus neuen Stiles —
Daß alles er verschenkt,
Daß er ein Vater für Verwaiste,
Daß er, die hungrig waren, speiste,
Und daß er Durst'ge tränkt.

Der Nachlaß ist heut nicht alltäglich.
Prozesse lehrten, sehr erträglich
Wird manchem Mann sein Amt,
Wer forscht denn nach bei einem Sterben,
Bei unerwartet reichem Erben,
Woher der Mammon stammt.

Hier aber wird es leicht erklärlich,
Warum der Schlußbetrag so spärlich,
Beinahe wie ein Scherz.
Hier starb kein Mann modernen Schlages,
Hier brach im Licht des reinen Tages
Ein edles, großes Herz.

roderich.

Von fernen und von Ama—Zonen

In Paraguay hat sich ein Amazonenbataillon gebildet. Die mit langen Messern bewaffneten Amazonen haben geschworen, keinen Puder, keine Schminke usw. mehr zu gebrauchen, bis der Gran Chaco erobert ist.

Es gibt also nicht nur ungeschminkte Wahrheiten, sondern auch ungeschminkte Schönheiten in Paraguay. Merkwürdig, daß sie „abrüsten", während sie in den Kampf ziehen. Vielleicht auch betrachten sie den Gran Chaco als Sonderling, der sich nur durch natürliche Reize erobern läßt. Warum aber wollen die streitbaren Damen nachher wieder zu Puder und Schminke zurückkehren? Sicherlich doch, um wieder — — Eroberungen zu machen.

l.

Der Organisationsplan

Bei der Denkmalseinweihung in Douaumont am 7. August sagte der französische Kriegsminister Paul-Boncour: „Es ist sentimentales Geschwätz, immer vom Frieden zu reden, ohne ihn zu organisieren."

Nunmehr liegt der französischen Kammer ein vom Kriegsministerium ausgearbeiteter Plan zur Organisierung des Friedens vor. Aus dem Inhalt können wir nachstehende Einzelheiten mitteilen:

Zu Organisatoren des Friedens werden berufen: Poincaré, der Geist Clemenceaus und je ein Vertreter Japans, Boliviens und Paraguays. Vorsitz: Herr Coty.

Die Organisierung selbst erfolgt nach Muster der in Genf pensionierten Madame Abrüstung etappenweise. Einzelne Etappen: Überführung des Saarstaates in die französische, des Memellandes in die litauische und Danzigs, Ostpreußens, und des europäischen Teiles Sowjetrußlands in die polnische Staatshoheit, mit dem Endziel der territorialen Umgestaltung Mittel- und Osteuropas auf den Stand wie weiland im Frieden von Oliva und nach dem Frieden von St. Germain-en-Laye. Beschlagnahme und amtliche Verwahrung der Gebeine des Großen Kurfürsten im Völkerbundmuseum zwecks Verhütung eines zweiten „exoriare aliquis".

Preisausschreiben an die französische Rüstungsindustrie zwecks Herstellung einer besonders dauerhaften, kräftigen Biegemaschine zur Umbiegung aller Hooverschen Feierjahr- und Abrüstungsvorschläge in perpetuum et aeternum.

Ausbau des auf Reparationskonto kürzlich fertiggestellten Moselkanals zu einem die französische Ostgrenze umspannenden Staubecken, durch dessen Schleusen alle Boches, die es wagen, an der Unabänderlichkeit der Verträge zu rütteln, ersäuft werden können.

Finanzierung: Aus dem Lausanner Dreimilliardenfond.

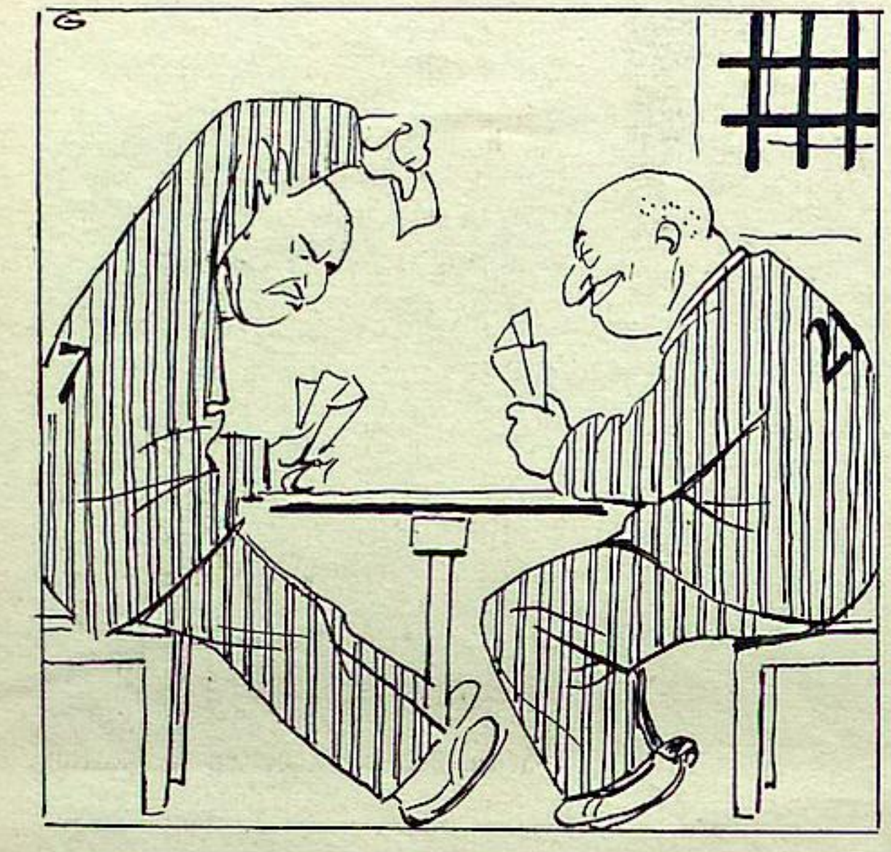
Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen der G. P. U., den bretonischen Separatisten, dem rheinischen Zentrum und Herrn Dr. Dorten — sub auspiciis des Memelsenates am Haager Gerichtshofe.

Unterstellung des britischen Weltreiches unter das Dreimännerkollegium: Gandhi, De Valera und MacDonald.

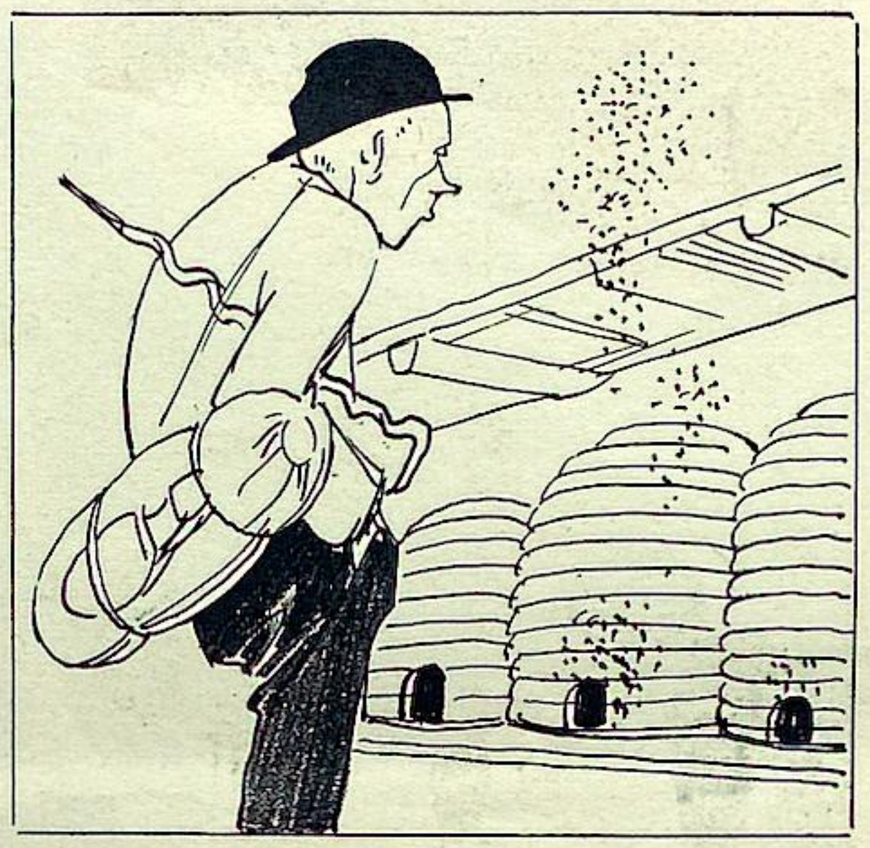
Nach der zu erwartenden Zustimmung der französischen Kammer soll der Friedens-Organisationsplan von der im Herbst in Genf zu einem neuen Vertagungsbeschluß besonders zusammentretenden Abrüstungs- — sit venia verbo — Konferenz feierlich ratifiziert werden. Und zwar nach dem Motto: „Si vis pacem — para bellum", zu deutsch: „Fürchtest du für deine Rüstungsindustrie — gründe einen Völkerbund!"

regi em

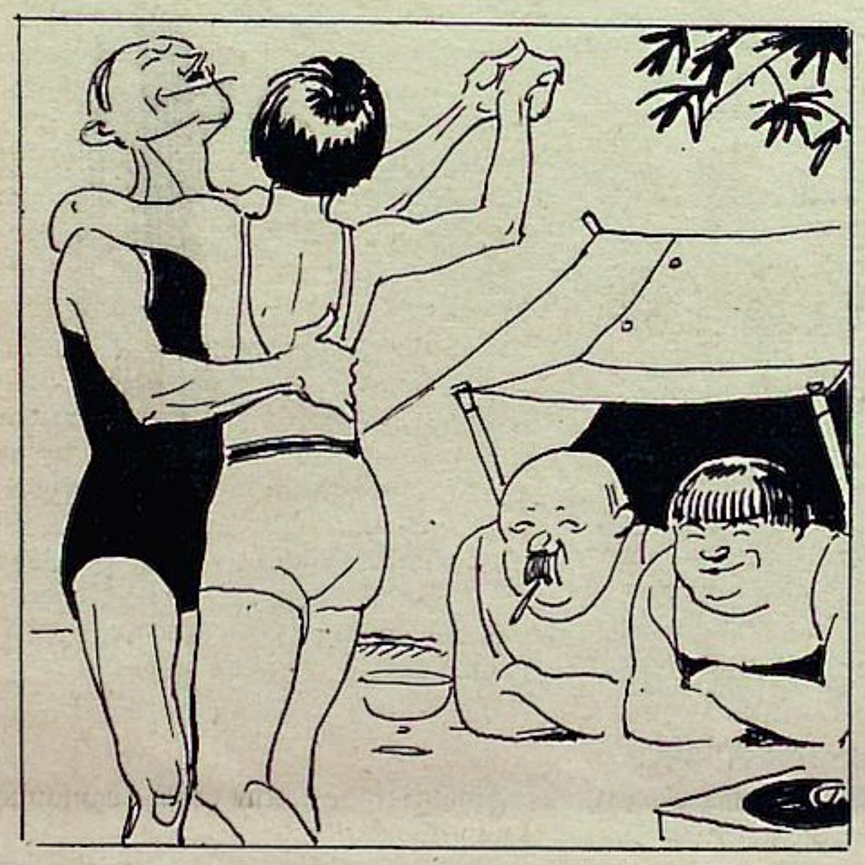
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0566
© Universitätsbibliothek Heidelberg



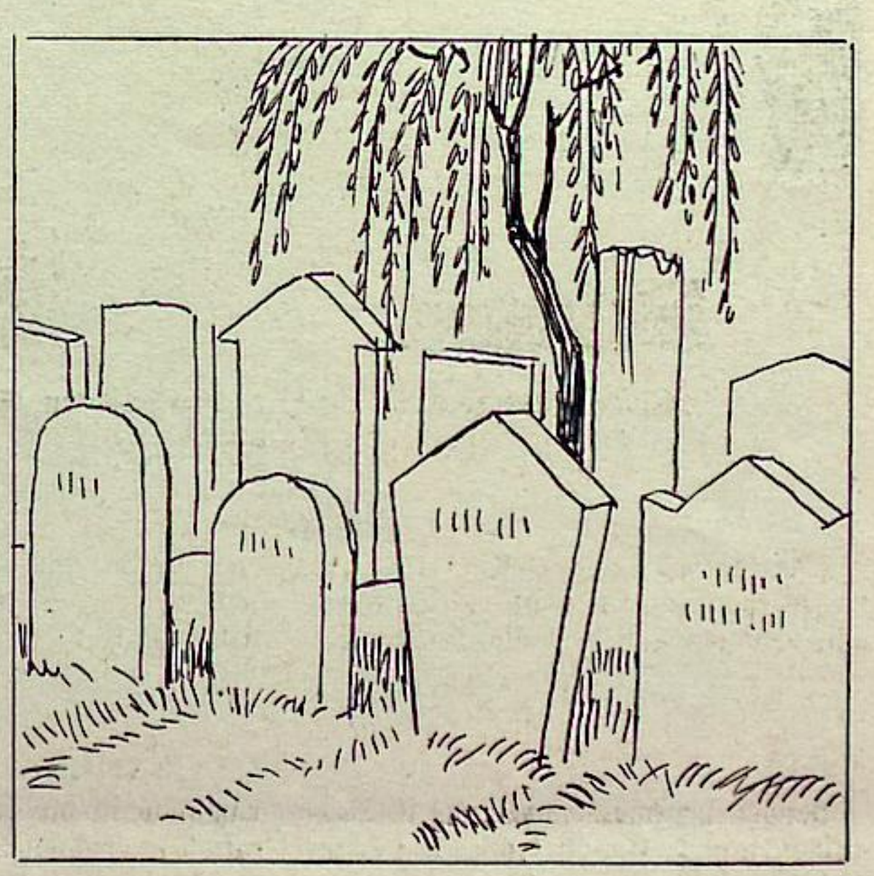
Wenigstens sind Sklareks untergebracht!



Merkwürdig, keene Arbeitslosen, keene Wohnungsnot!



Wochen-endliche Lösung



Letzte Siedlungsmöglichkeit

Eigenartige Zumutung

Im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten sind schon unzählige Mittel erfunden, die dazu dienen, dem Menschen die reine Wahrheit zu entlocken. Der jüngst erfundene Lügenentdecker arbeitet ungefähr in der Weise, wie der Arzt den Blutdruck mißt. Er tut aber noch mehr. Er mißt jede seelische Erregung und zeichnet sie auf.

Eine Trauung in Chikago wurde dadurch besonders feierlich und weihevoll, daß sich das Brautpaar an den Lügenentdecker der Nord-West-Universität anschnallen ließ. Bei etlichen Gewissensfragen des Geistlichen hörte das Herz der Braut beinahe auf zu schlagen. Der Blutdruck des Bräutigams nahm während der feierlichen Handlung ständig ab, der der Braut nahm zu. Die bessere Hälfte war anscheinend also diesmal das Genus masculinum.

Wie verlautet, hat man diesen Wohltäter der Menschheit dem Völkerbund unentgeltlich angeboten. Obwohl bei dem Angebot betont wurde, daß das Verfahren bedeutend vervollkommnet sei und ganz unauffällig arbeite, wartet man immer noch auf Antwort.

Verständlich! Antworten hieße sich wegwerfen. ha.

Frau von Stael

sagte schon vor 100 Jahren:

„Deutschland kann infolge seiner geographischen Lage als das Herz Europas betrachtet werden, und nur durch die Unabhängigkeit dieses Landes kann der große kontinentale Staatenverein seine eigene wieder erlangen." ock.

Begrüßenswert

Im Reichspostministerium sind Erhebungen darüber im Gange, ob infolge des verringerten Verkehrs eine Tageszustellung ausfallen könne.

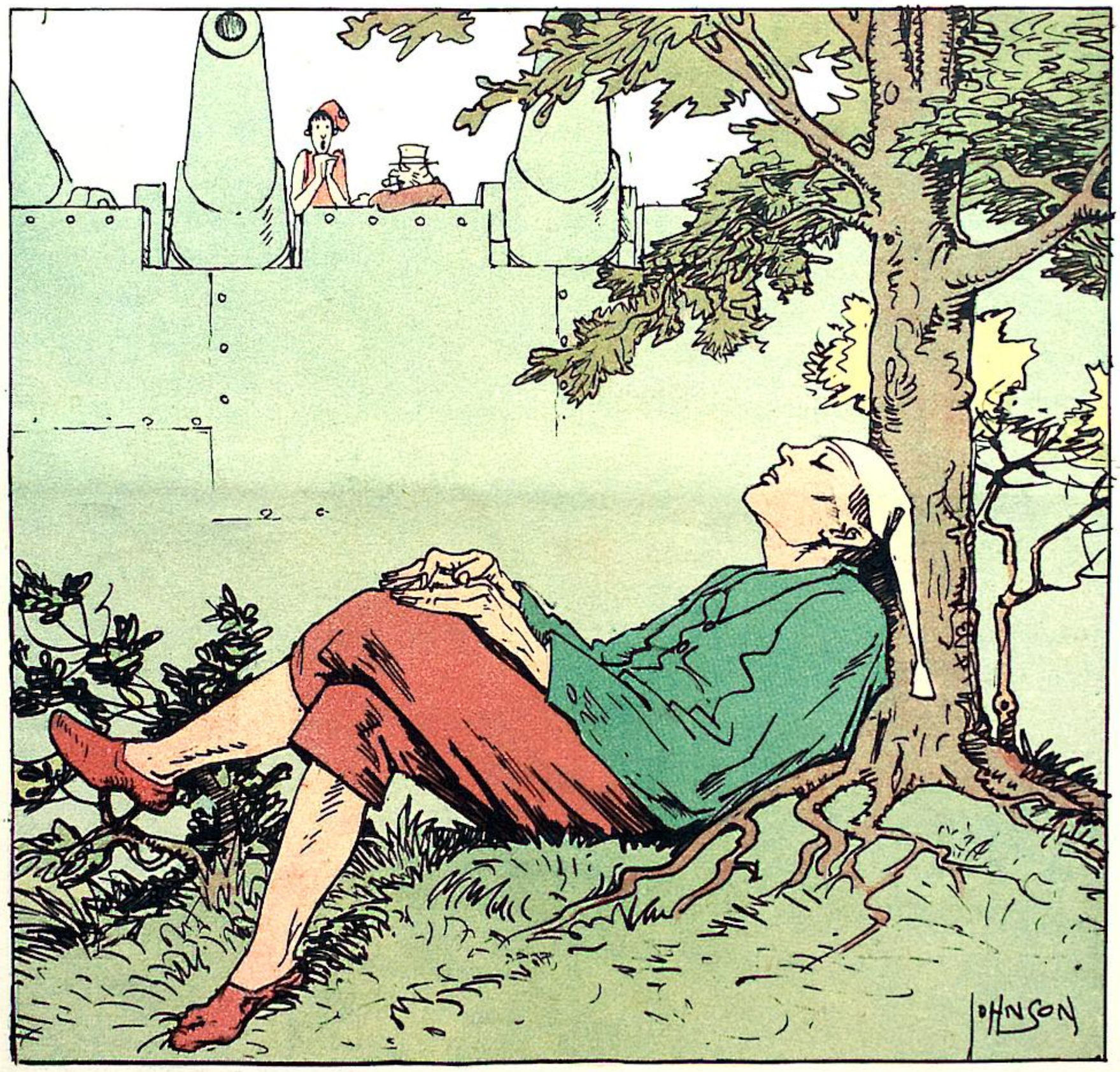
Famos! Wir kriegen ja doch nur noch Hiobsposten! l. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0567

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Französische Sicherheit



„Vor was fürchtest du dich eigentlich, Marianne?"
„Ja, seht ihr denn nicht den gefährlichen Boche da drüben?"

„Niobe"

(„Wille" und „Kraft" heißen die beiden Hebeleichter, die das Schulschiff „Niobe" gehoben haben.)

Wer hat dich gehoben aus Schlamm und Schlick?
Wer hat's geschafft?
Wer trotzte dich ab dem zorn'gen Geschick?
„Wille" und „Kraft".

O, wenn dein Volk als Gottesgebot
Die Lehre begriff',
Dann wärst du trotz aller Trauer und Not
Ein glückhaft Schiff!

atz.

Lasset die feurigen Bomben erschallen!

Der Gouverneur von Indianopolis hat über das dortige Bergwerksgebiet den Belagerungszustand verhängt. Er läßt nun durch zwei Flugzeuggeschwader die Unruhezone überfliegen und, wie er erklärt, „durch Bombenabwürfe für Ordnung sorgen". Das klingt zunächst etwas befremdlich — aber haben wir es in Deutschland jetzt nicht ganz ähnlich, nur daß hier eifrige Parteigänger extremer Richtungen der Regierung die Fürsorge für explosive Beseitigung vermeintlich ordnungstörender Elemente abnehmen und damit staatserhaltend wirken? Man nennt solchen Zustand „bombensicher", und wer ihn für „Terror" hält, befindet sich in einem großen error, ebenso der Tor, der die Bombenabwerfer als einen „Auswurf" der Gesellschaft ansieht.

reino.

Süßer Trost!

Daß die ersten Brillen gegen Ende des zwölften Jahrhunderts im Gebiet von Venedig aufgetaucht sind, ist bekannt; nicht fest steht dagegen, wer ihr eigentlicher Erfinder gewesen ist.

Wie stolz und glücklich können demgegenüber wir Deutschen sein, daß wir von den Erfindern der bei uns aufgetauchten, rosaroten und roten Parteibrillen sagen können: „Dir Aas kenn' ick!"

k. s.

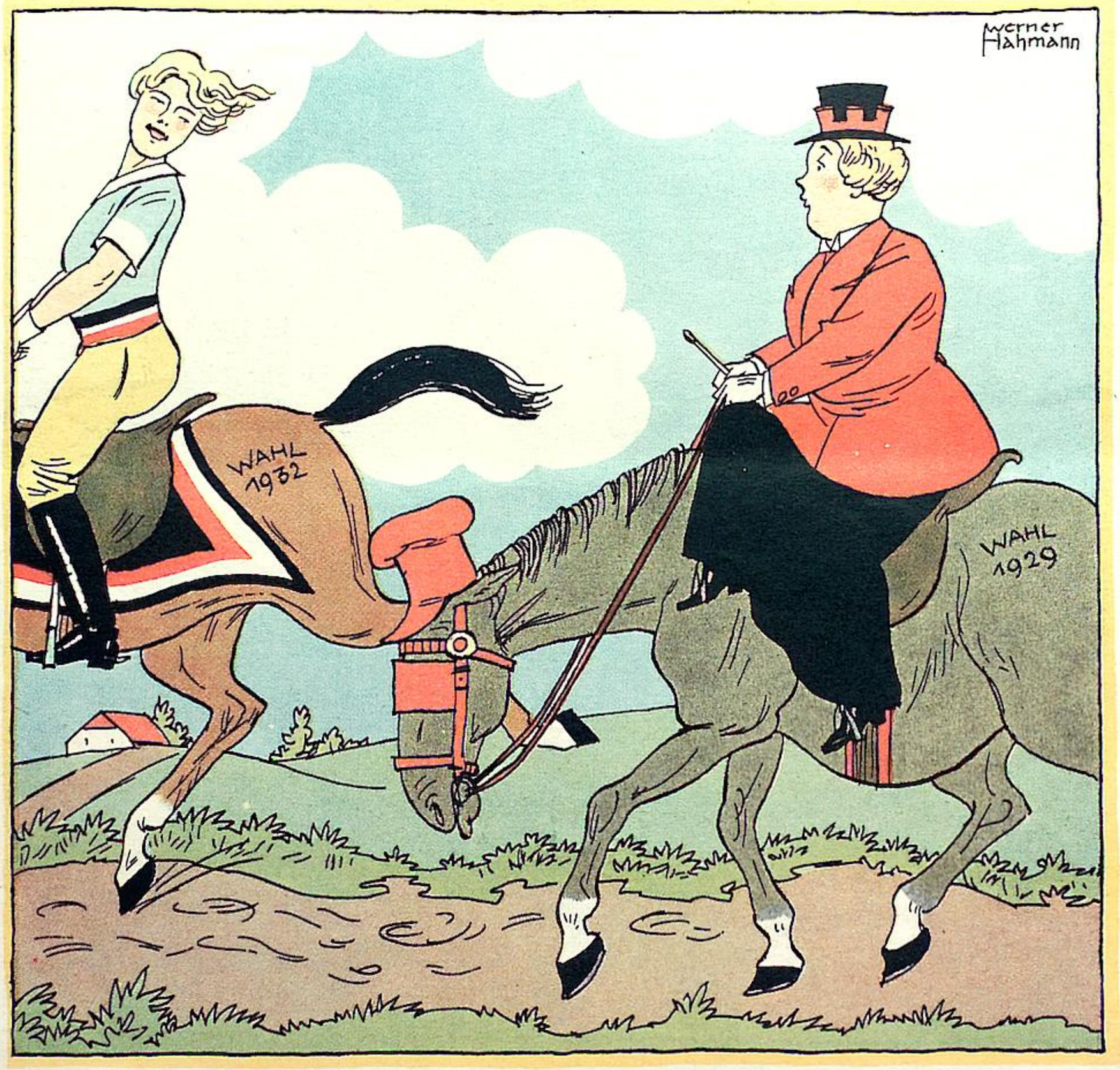
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0568

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Tattersall

(Das überalterte Berliner Stadtparlament entspricht in keiner Weise mehr den heutigen politischen Verhältnissen.)



Germania: „Na, Frau Berolina, sehen Sie denn nicht, daß Sie mit dem alten asthmatischen Klepper nicht vorwärtskommen und daß jetzt ein ganz anderer Stil geritten wird?"

Revisionen

Auf einer in Posen gehaltenen Rede wandte sich der frühere polnische Generalkonsul in Berlin, Zielinski, in scharfen Worten g e g e n den Versailler Vertrag, weil dieser den polnischen Bedürfnissen nicht Rechnung getragen habe, denn Teile von Schlesien, der Provinz Posen, von West- und Ostpreußen seien n i c h t zu Polen gekommen!

Pschiakrew! Endlich ein Revisionsgrund, dem sich auch Frankreich nicht mehr verschließen kann! Dort ist man vielmehr entschlossen, die Revision des Versailler Diktates im Sinne Zielinskis in Angriff zu nehmen. Außer den oben erwähnten berechtigten polnischen Forderungen bringt er folgendes:

1. Elsaß-Lothringischen Pufferstaat einschließlich Badens und Bayerns unter der Diktatur Pilsudskis.

2. Angliederung des Rheinlandes an den römischen Kirchenstaat unter der Verwaltung des Dreimännerkollegiums: Kaas, Dorten und Mangin.

3. Zuschlag der Hansestädte und Kiels an England, dem auch das Skagerak zur Abhaltung seiner Flottenmanöver ausschließlich reserviert bleibt.

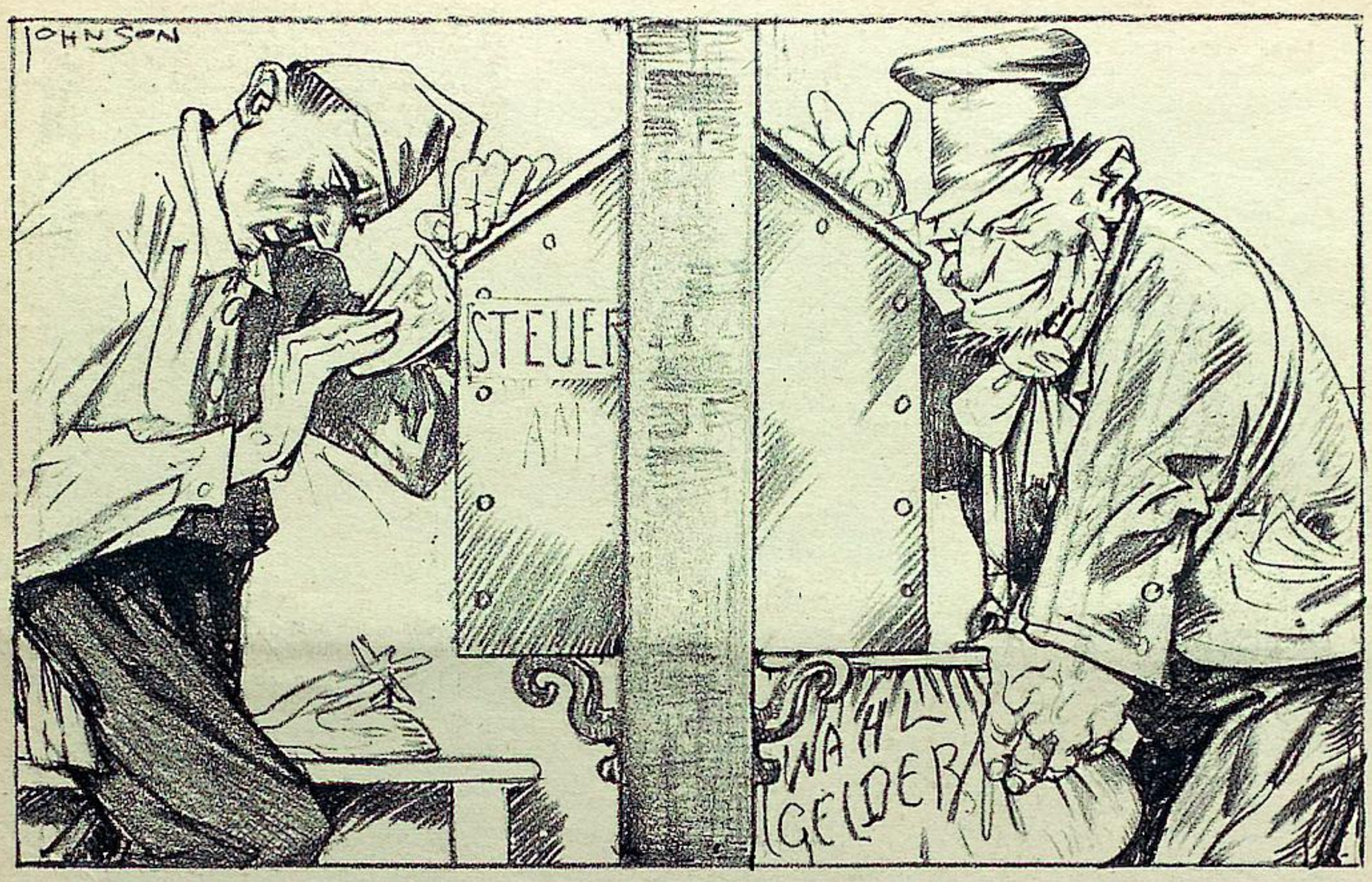
4. Die Tschechei erhält den Freistaat und die Provinz Sachsen mit der Regierungshauptstadt Merseburg, in Zukunft Leunagrad genannt. Statthalter: Franz Petscheck.

5. Damit Italien seine Einwilligung nicht versage, will man ihm das frühere deutsche Kaiser-Wilhelmsland in der Antarktis überlassen und ihm die zollfreie Einfuhr aller von dort kommenden Südfrüchte gestatten.

6. Das restliche Deutsche Reich wird durch das Protektorat über den Gran Chaco in überreichlichem Maße für die geringen, bei der Revision entstehenden Gebietsverluste entschädigt. Allerdings nur unter der Bedingung, daß Deutschland seine den europäischen Frieden bedrohende Hitlerarmee im Protektoratsgebiet ansiedelt und zu dem in jedem Kalenderjahre stattfindenden „gentlemen agreements" jeweils einen Unkostenbeitrag von drei Milliarden leistet.

regnem.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0569
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Rote Wirtschaft

O sancta simplicitas!

(In Blankenberghe in Belgien wurden mehrere Deutsche, die ihre Ferien dort verbrachten und beim Baden nur mit Badehose bekleidet waren, von Kriminalbeamten in Zivil abgefaßt und in die Strafanstalt in Brügge gebracht.)

Mensch, wenn du nach Belgien fährst,
Um im Seebad dort zu baden,
O dann überlege erst,
Wohinein du kannst geraten!
Denn was Cleo de Mérode
Einst zu Ansehn hat gebracht,
Ist nicht mehr erlaubt, noch Mode,
Seit man dort in Keuschheit macht!

Zieh' nicht Jacke aus, noch Kleid,
Wenn du springst ins Meer, das große,
Denn sonst sorgt die Obrigkeit,
Daß dir's naß geh' in die Hose!
Und von deiner Badekur
Hast im Sommer, wenn es schwült,
Du den einen Nutzen nur:
Daß du dich fühlst „abgekühlt"! o. w.

Das kommt davon!

In New-Jersey werden Versuche mit einem Tank gemacht, der neun Meter weit und vierundzwanzig Meter hoch springen kann.

Wahrscheinlich ist dieser neue Tank Amerikas die Antwort auf die Bereitwilligkeit, mit der die europäischen Mächte auf Hoovers Abrüstungsvorschläge eingegangen sind. Und die ganze Welt kann sich nun für die neue Erfindung bei den Franzosen be„tanken"!

weer.

Neuer Apparat zur Herstellung flüssiger Luft

Die Überpolitisierung Deutschlands hat dazu geführt, daß auf Straßen und Plätzen, in Versammlungen und Gastwirtschaften, sogar im trauten Heim die Atmosphäre häufig stark gewitterlich geladen erscheint. Es herrscht allüberall sozusagen „dicke Luft". Diese mit einem Schlage zu verdünnen und wieder flüssig zu machen, bezweckt der von uns zum Wohle der Volksgemeinschaft erfundene Apparat „Friedensengel".

Er besteht aus einem Taschen-Grammophon, dessen Lautsprecher am Rockknopfloch in der Form eines ganz unverdächtigen Parteiabzeichens zu tragen ist. Wird spürbar, daß die Temperatur merklich ansteigt und eine Schwüle herrscht, die unbedingt zu kräftiger Entladung drängt, so setze man ohne Verzug das Werk in Gang. Die durch Hebeldruck leicht und unbemerkt einzuschaltenden Platten sind mannigfach gewählt, sodaß für die in Feuer geratende Umwelt jeweils das versöhnende Öl — bildlich gesprochen — auf das Meer der Politik gegossen werden kann.

Sieht man sich beispielsweise in einem Kreise erhitzter Jugendlicher, so steht eine Platte mit einem der packendsten Kapitel aus Karl May zur Verfügung. Um ältere Herren zu fesseln, kann man plötzlich aus dem Knopfloch Casanova eines seiner gewagtesten Abenteuer erzählen lassen. Sozialisten verschiedenster Richtung werden jäh allen Grund zum Zwist vergessen und aufmerksam lauschen, wenn sie unerwartet eine Vorlesung über „Weiberherrschaft an den Fürstenhöfen" zu hören in der Lage sind. Für die Damenwelt steht neben dem ebenso beliebten wie gegenwartsfernen Schrifttum der Courths-Mahler eine Fülle von Rezepten zu nicht dickmachenden Süßspeisen zur Verfügung. Für die Kleinsten der Kleinen aber, deren Politisierung ja rüstigen Fortgang nimmt, haben wir den unwiderstehlichen Struwwelpeter gewählt, der sie schnell von der aufregenden Frage einer Regierungsbildung in das Kinderland zurückführen wird.

Also helfen sie uns, die Atmosphäre zu entgiften. Der Preis dafür ist mäßig und der Weg dazu mehr als einfach. Drücken Sie nur auf den richtigen Knopf, und die dicke Luft ist flüssig!

„Friedensengel" — schon bei einigen Polizeiämtern stark parteifiebernder Bezirke in Gebrauch —, ist sowohl zum Patent wie zur Verleihung der Lebensrettungsmedaille angemeldet.

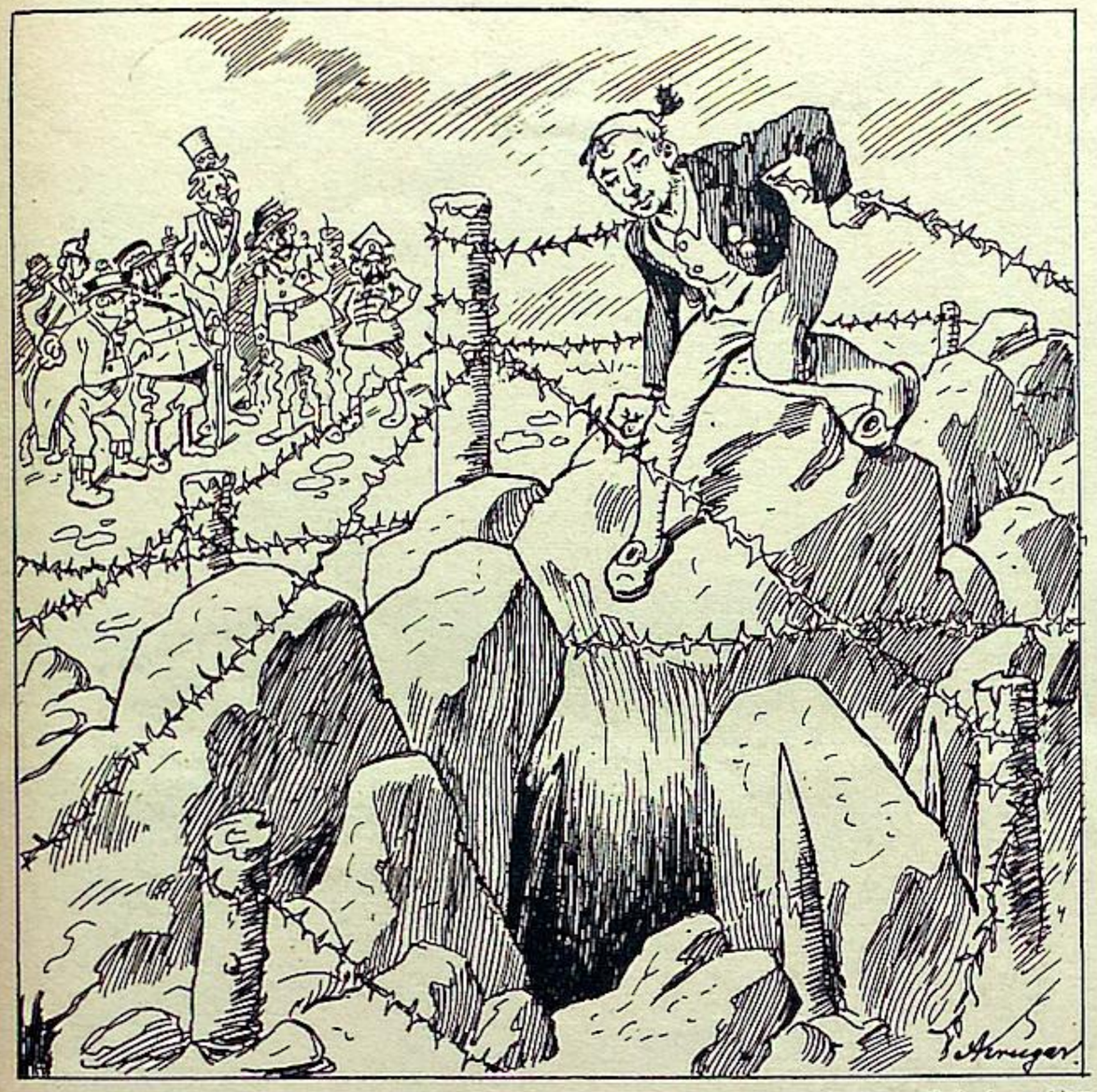
Institut
für mechanisierte Terrorbekämpfung.

stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0570
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Michels Hindernisbahn

(Die ausländische Presse beschäftigt sich besonders eingehend mit den Vorgängen in Deutschland.)



„Das ist doch ein ganz verfluchter Kerl, — immer windet er sich durch!"

„. . . . . die nächsten vier Wochen sollen Wunder leisten. Hiezu wünsche aber mit **Fachinger Wasser** und weisem Wein vorzüglich begünstigt zu werden, das eine **zu Befreyung des Geists,** das andere zu dessen Anregung . . . ." **Goethe**

Zur Befreiung des Geists!

Findig

Die Bezirksbehörde der tschechischen Stadt Eger hat der Stadtgemeinde befohlen, die dort auf einer Aussichtswarte stehende Bismarckbüste zu entfernen, weil Bismarck ein Feind des tschechoslowakischen Staates gewesen sei.

Nanu?! Zu Bismarcks Zeiten hat es doch noch keinen tschechoslowakischen Staat gegeben?! Und dann soll er dessen Feind gewesen sein? Unwillkürlich möchte man die Egerer Bezirksbehörde, mit dem bekannten Baron Mikosch, fragen: „Woherr weißt du?" Vielleicht würde sie dann, wie Baron Janosch, antworten: „Habb ich gerratten!" ego.

Größtes
Zeitungsausschnittebüro der Welt

Adolf Schustermann, Berlin SO16, Rungestr. 22–24

Gegründet 1891

liefert Ausschnitte aus dem textlichen u. Inseratenteil von 1000 Zeitungen u. Zeitschriften über jedes Interessengebiet. Sonderabteilungen für Politik, Kunst, Wissenschaft, Handel, Industrie, Baubranche.

Erste Referenzen. Sachgemäße Bedienung

Verlangen Sie unverbindliches Angebot.

Die Bücher des Domverlages

sind durch jede Buchhandlung zu beziehen!

für 2.85

E. Freiherr v. Spiegel, Das Mädchen unter den 3 Bäumen. Ein Südseeroman. Steifkartonnage.

Hanns Heinz Ewers, Der Student von Prag. Ganzleinenband mit 8 Kupfertiefdrucktafeln.

H. C. Andersen, Der Improvisator. Ganzleinenband mit 14 Originalradierungen von G. Fritz.

Anton Tschechow, Erzählungen. Ganzleinenband mit 14 Originallithographien von Lindloff.

DOMVERLAG, Berlin SW 61. Kl.

Ein deutscher Teppich

aus besten Rohstoffen von erfahrenen Webern im Vogtland gearbeitet — in allen Ländern hoch geschätzt wegen seiner unbeschreiblichen Schönheit und Güte, dabei besonders preiswert: der

TEFZET-TEPPICH

Unter den vielen hundert antiken und modernen Mustern des Tefzet-Doppel-Teppich (doppelt gewebt) und des handgearbeiteten Tefzet-Orient, finden Sie stets den Teppich, den Sie suchen.

Verlangen Sie Prospekt Kl. von der Tefzet-A.-G., Leipzig N 25

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0571

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Wunderhund

In Hollywood erschallen Trauerglocken,
Wer sie vernimmt, dem kommt das Blut ins Stocken,
Und fragst du, wer solch' tiefen Schmerz verdien',
Wird dir die ernste Antwort: „Rintintin!"
Ein Filmhund war's von deutscher Schäferrasse,
Und wo er irgend auftrat, „macht' er Kasse",
Doch ach, nur vierzehn Jahr' er leben kunnt',
Dann ging an Altersschwäche er zu Grund'.
In seines Herren Garten ward er jetzt
Mit viel Geleit und Pomp auch „beigesetzt",
Und auf den Stein sie ihm gemeißelt haben
In goldner Schrift: „Hier liegt der Hund begraben."
Doch eine Hoffnung blieb uns, eine grüne:
Er hat erzeugt mit seiner Konkubine
Noch einen Sohn, „Rintintin junior",
Der tritt schon auf mit einem Trauerflor
Und spielt des Vaters allerbeste Rollen,
Die er, so heißt's, noch wird „vertiefen" wollen.
Vielleicht, daß das Geschlecht der Rintintine
Nie schwinden wird von unsrer Musterbühne!
So kündet's Hollywood der ganzen Welt,
Und damned be, wer das für Blödsinn hält! reino.

Ursache und Wirkung

Hier irrt Meier

Was wir schon längst von selbst erfuhren,
Sagt Meier-Gräfe jetzt ohne Schonung:
Die Vasen und Porzellanfiguren
Verschwanden aus der Bürgerwohnung.

Daß sie dem Untergange geweiht,
Erklärt er so und ist's zufrieden:
Der Sieg der neuen Sachlichkeit
Sei selbst beim Spießer nunmehr entschieden.

Nur in ästhetischen Bezirken
Sind solche Irrtümer zu brechseln.
M. scheint unsr'rer Hausangestellten Wirken
Mit neuer Sachlichkeit zu verwechseln.

Ins Geschirr gegangen

Ein edler Yankee, der nicht nur Kritik
An Deutschland übt, nein, hilfreich zu ihm hält,
Hat bei 'ner deutschen Porzellanfabrik
Für zwanzigtausend Mark Geschirr bestellt.

Ich schätze dankbar dieses Manns Meriten.
Doch sollt' er mal 'ne and're Dienstmaid mieten. z. d. F.

Sturm Zigaretten

Der Künder der Lüfte
meldet den deutschen Rauchern
die vier Marken hoher Klasse:

Trommler m. Gold u. ohne 3 1/3 Pf
Alarm dick ohne rund u. m. Gold 4 Pf
Sturm m. Gold u. ohne 5 Pf
NeueFront m. Gold u. ohne 6 Pf

Gegen Trust und Konzern

Wertvolle Gutscheine · Prächtige Uniformbilder
STURM ZIGARETTEN G·M·B·H· DRESDEN

Neben der Politik

Auch nach seinem zweiten, sogar noch erfolgreicheren Aus„flug" in die Stratosphäre ist Professor Picoard trotz aller Schwierigkeiten und Befürchtungen glatt und glücklich gelandet.

„Ja, ja", seufzte der arbeitslose deutsche Michel, als er das las. „Fliegen" kann man leicht in dieser lausigen Zeit: „hochgehen", „aus allen Wolken fallen" und „herunterkommen kann man oft schneller, als es einem lieb ist; wie schwer aber ist es, trotz aller hochfliegenden Pläne schließlich festen Boden zu fassen und wieder auf die Beine zu kommen! Das kann wirklich nur einer, der jede Konkurrenz überflügelt!"

*

Ein in Paris verhafteter Araber, der, wie jeder eingelieferte Gefangene, ein Bad nehmen sollte, weigerte sich hartnäckig, in die Wanne zu steigen, da er bisher ohne Bad ausgekommen und glücklich gewesen sei und sich deshalb an derartige Neuigkeiten erst gar nicht gewöhnen wolle. Selbst Tränengasangriffe seitens der verstärkten Polizeiwache vermochten den Widerstand des wasserscheuen Arabers nicht zu brechen, der wie wild mit Messer und Eisenstange um sich schlug und erst nach dreistündigem harten Kampf sich beruhigte, als man ihm versprach, die Badeprozedur vorläufig aufzuschieben.

Der gute Mann hat anscheinend ganz vergessen, daß es auch unter seinen eigenen Landsleuten nicht wenige gibt, die mit allen Wassern gewaschen sind.

*

Nach einer amerikanischen Statistik liefen in New York 552 Schülerinnen direkt von der Schulbank in den Hafen der Ehe ein.

Merkwürdig! Heiratsfähige junge Männer werden demgegenüber meist erst nach erfolgter Eheschließung in die Schule genommen! klkl.

Die lieben Gönner

Die „Deutsche Friedensgesellschaft" unterhält auch, zur Sicherung des Nachwuchses, eine „Zentrale für Jungpazifisten". Die Jungen sollen jedenfalls das Handwerk der absterbenden Alten mit mehr Verstand und Glück fortsetzen.

Diese Jugendzentrale ermahnt nun im „Anderen Deutschland" die Ortsgruppen, ihren Bestand genau zu melden, da von einem Gönner (!) eine größere Geldsumme in Aussicht gestellt ist, die den Gruppen nach ihrer Stärke zur Verfügung gestellt werden soll.

Wo der Gönner zu suchen ist, ob innerhalb oder außerhalb der deutschen Grenzpfähle, wird schamhaft verschwiegen. Wohltaten gibt man still und rein. Es gibt aber drollige Gönner, zumal bei anderen Völkern. Sie stiften den Deutschen 1000 Mark für einen Palmenzweig, zugleich aber 100 000 Mark ihrem eigenen Lande für einen Tank. ha.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0572
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Tertius gaudens

(Der polnisch-russische „Nichtangriffspakt" ist noch immer nicht „ratifiziert".)

Mars, der stille Beobachter: „Dieser Nichtangriffspakt gibt mir für den Osten erfreuliche Hoffnungen!"

Ihr ärgster Feind sind Sie sich selbst!

Wissen Sie, daß alle Fehlschläge und Mißerfolge Ihres Lebens durch körperliche Mängel bedingt sind? Daß Ihre geistige Kraft und Leistungsfähigkeit, Ihre Willensstärke ebenso von der naturgemäßen Funktion aller Organe Ihres Körpers abhängig sind wie Ihre körperliche Gesundheit? Ihr Körper könnte übersprudeln vor Energie. Sie könnten stark und ausdauernd sein, eine kraftvolle Persönlichkeit, erfolgreich in allen Unternehmungen.
Wenn Sie aber ein Schwächling sind, nervös und unsicher, unentschlossen, ohne Erfolg, dann ist dies allein Ihr Fehler. Sie sind Ihr eigener Feind, wenn Sie Ihr kostbarstes Gut, Ihren Körper, vernachlässigen, wenn Sie Ihre Lebenskraft verkümmern lassen oder vergeuden. — Durch

Strongfortismus,
die berühmte individ. Methode,
können Sie alle die Mängel, Schwächen und Beschwerden, die Ihnen bisher hinderlich waren, die Folgen jugendlicher Fehler, auf natürlichem Wege ohne Medizin und Apparate überwinden. Sie können widerstandsfähige Gesundheit, imponierende männliche Kraft, Gewandtheit und Ausdauer erlangen. — Strongforts interessantes, reich illustriertes

kostenfreies Buch

„LEBENS-ENERGIE
durch Strongfortismus"

wird Ihnen Geheimnisse des menschlichen Körpers offenbaren. Es erklärt Ihnen, wie Sie mit dem Aufbau Ihrer körperlichen Kraft und Leistungsfähigkeit Ihre Nervenkraft und Willensstärke, Ihre geistige Spannkraft, Ihre Fähigkeiten und Talente entwickeln können. — Verlangen Sie noch heute — ohne Verbindlichkeit für Sie — Ihr kostenfreies Exemplar dieses Buches durch Einsendung des Gutscheines oder Ihrer Adresse. Wenn Sie erfolghindernde Beschwerden angeben, wird Ihnen kostenlos individueller, vertraulicher Rat zugehen.

Strongfort, das Ideal männlicher Vollkommenheit

Strongfort-Institut
Berlin-Wilmersdorf, Dept. 680.

Gratis-Bezugsschein

STRONGFORT-INSTITUT, Berlin-Wilmersdorf, Dept. 680

Bitte senden Sie mir **kostenfrei** und unverbindlich mein Exemplar Ihres Buches: **„LEBENS-ENERGIE."** Die mich speziell interessierenden Fragen habe ich mit × bezeichnet:

... Nervosität	... Verstopfung	... Korpulenz
... Magerkeit	... Schlechte Gewohnheiten	... Willenskraft
... Katarrh	... Schlechte Verdauung	... Rheumatismus
... Größere Kraft	... Sexuelle Schwäche	... Seel. Hemmungen

Name: .....

Beruf: ..... Alter: .....

Ort und Straße: .....

Ohlauer Reichsbanner—Altonaer KPD

Was sonst stets getrennt erscheint,
Kriegt man beim Schlafittchen.
— Welcher Kitt es nun vereint? —
Ach, 's ist nur ein Kittchen.

m. l.

Lesefrucht

Wenn wir mehr für das Vaterland leben würden, wäre es vielleicht seltener notwendig, für das Vaterland zu sterben.

Peter Rosegger.

ö.

WALDEMAR BONSELS, FREIHERR A. VON DUNGERN

BRASILIANISCHE TAGE UND NÄCHTE

EIN REISEBUCH, in dem es in überwältigender Weise gelungen ist, uns diese wundersame Welt im Süden, Urwald, Tropenstädte am Rand der Wildnis, das Leben der Häfen und der großen Ströme nahezubringen und vor Augen zu stellen. Die Bildaufnahmen von Landschaften, Tieren, Volkstypen lassen uns an dem unendlichen Reichtum des Erschauten und Erlebten teilnehmen. — Die Ausstattung des Werkes ist musterhaft schön und macht das Buch zu einem erlesenen Geschenk für jeden, der die Schönheit der Welt liebt.

Der künstlerische Ganzleinenband mit 52 Bildern in Kupfertiefdruck kostet RM 6.—

VERLAG VON REIMAR HOBBING IN BERLIN SW 61 K

DER 100% SICHERE **Doppelschutz** beugt EINER INFEKTION vor · GESEX ·

PROSPEKTE KOSTENLOS DURCH GESEX EV. OBERURSEL-TS.

ANFRAGEN BITTE 15 PFG. IN MARKEN BEIFÜGEN!

Adolf Ey
Von kleinen und großen Menschen
Preis geb. 3.— Rmk.
mit 10% Nachlaß lt. Notverordnung
A. Hofmann & Co.
G. m. b. H., Berlin SW 68

Schöne weiße Zähne „Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe." C. Reichelt, Sch... Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Tube 50 Pf. und 80 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 90 Pf., Kinderbürste 54 Pf. — Versuch überzeugt.

Gallensteine Bevor Sie Ihrer Gallensteine wegen eine kostspielige Badereise unternehmen oder wegen einer **Gallenblasenentzündung** sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, sollten Sie doch daran denken, daß **Brosfrasuc** (ein Pflanzensaft) sich mehr denn 30 Jahre lang bewährt hat und selbst dann noch Hilfe brachte, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung, keine Diät! Brosfrasuc kostet in allen Apotheken 7 RM die Flasche. Versand u. Auskunft: Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0573

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Naturgenüsse

Fort von den Stätten der Kultur
Floh ich hinaus in die Natur,
Um dort, wo keine Häuser stehn,
In Feld und Wald mich zu ergehn!
Kein Staub, kein Rauch, kein übler Duft
Verpestete die reine Luft,
Und beim Gesang der Vöglein schwoll
Das Herz mir sel'gen Glückes voll!

Doch pfui! — was liegt am Wege dort? —
Ein Strumpf, den irgendwer warf fort!
Und dort? Zehn Schritt davon im Gras? —
Ein halbzerbrochnes Einweckglas,
Und ringsherum ein ekler Brei
Und mittendrin ein faules Ei! —
Und hier, wo über Stock und Stein
Ein Bächlein plätschert hell und rein,
Ruhn, von Schlingpflanzen überdacht,
Ein Kochtopf und ein Topf der Nacht!

Grad' will die Augen ich vor diesen
Kulturprodukten schaudernd schließen,
Da mach' 'nen Sturz ich, 'nen fatalen,
Und sitz'— plumps! — auf Bananenschalen,
Und just wo ich bin hingeschliddert,
Liegt wurstdurchfettet und zerknittert
Ein Blatt, das mir entgegendroht
Mit dem Befehl: Schlagt Hitlern tot! —

Ach, was mit Abscheu und mit Scham
Ich alles noch zu sehn bekam:
Die Überreste von Matratzen,
Die Bälge totgeschlagener Katzen,
Schnürbrüste, eine Puderdose,
Die Trümmer einer alten Hose,
In wüsten Scherben Porzellane,
Kampfaufrufe der Roten Fahne,
Papier auf Wegen und auf Bänken:
Kurzum, es ist nicht auszudenken!

Ich aber stand entsetzt und schrie:
Sind's Deutsche oder Wilde, die,
Statt glückbewegt des Wegs zu wandeln,
Des Herrgotts Garten so verschandeln!?

o. w.

Verfehlte Maßnahmen

Das längste Telegramm, 22 505 Worte, ist von Bürgern von Honston, Texas, an ihren Abgeordneten nach Washington geschickt worden. Es wendet sich gegen die Sparpläne der Regierung.

Daß die Bürger vom Sparen nichts wissen wollen, drückten sie gleich durch die Tat aus — durch die Länge des Telegramms.

o. w.

Ethisches

Die Golfstämme in Australien glauben, daß nur diejenigen in den Himmel eingehen, die sich die Vorderzähne ausschlagen lassen.

Natürlich handelt es sich hier nicht um Olympiaden oder andere Meisterschaftskämpfe, sondern um sittliche, religiöse oder zeremonialgesetzliche Vorschriften.

ock.

Gluthitze und Politik

(Rückschau auf die August-Tage.)

„Achtunddreißig", war die Rede,
„Zeigte schon der Celsius!"
Und da macht natürlich jede
Politik ganz einfach Schluß!

Denn beim stärksten Sonnenscheinen
Kommt, was ein Gelehrter fand,
Meistens das Gehirn in einen
Andern Aggregatzustand.

Wie ein Käse auf dem Teller
Bei genanntem „Celsius"
Zeigt es deutlich, schnell und schneller,
Neigung dann zu starkem „Fluß".

Und da grade dieser Brägen
Unf'res Denkens Kraft enthält,
Ward das M. d. R. deswegen
Leider völlig „kalt gestellt".

Auf dem Bauche — wo's nicht sonnig,
Weil die Hitze zu barbar'sch —
Liegt selbst Löbe, stumpfsinnswonnig,
Gänzlich unparlamentar'sch!

Die rhetorische Begabung
Stockt! Nur Stille weit und breit.
Ach, was war das für 'ne Labung,
Diese Bullenhitze-Zeit!

m. br.

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: M. S. — Cuxhaven: W. v. L. — Dresden: A. G. — Hannover: E. F.

Augsburg. v. St.: In der „Schwäbischen Volkszeitung" vom 7. Juli 1932 befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift: „Hitler, der Misanthrop"; er beginnt mit folgenden Worten: „Aus Braunau, mehr österreichisch-tschechisch wie deutsch, ist er gekommen, diese obskure Gestalt mit furchtbar verführerischen skrupellosen inneren Funktionen." Der ahnungslose Adolf Hitler scheint von den schwäbischen Jüngern Dr. Brünings heimlich mit dem „Magenspiegel" oder irgendeinem anderen medizinischen Apparat beobachtet worden zu sein; vielleicht haben sie auch ein „Ergebnis" der „furchtbar verführerischen skrupellosen inneren Funktionen" des Gefürchteten bereits in ihrer Hand. Adolf, Vorsicht!

Berlin. P. W.: Im „Völkischen Beobachter" (Illustrierter Beobachter, Folge 32, Seite 757) lesen wir unter der hämischen Überschrift „Schwindsucht" ein kleines Erlebnis von einer höchst mangelhaft besuchten Sitzung der „Deutschen Volkspartei"; unter anderm heißt es da: „Da tritt ein Reiseonkel, erkenntlich an Tusche und offenem Mantel, in den Saal, um sich durch diesen auf den anderen Korridor zu begeben." Unter „Tusche" muß hier wohl eine „Kriegsbemalung" verstanden werden, die sonst besonders bei den Mitgliedern der „Staatsbürgerlichen Partei" höchst effektvoll ist und stark an den „Letzten der Mohikaner" erinnert.

Berlin. D. B.: In Nr. 391 des „Berliner Lokal-Anzeigers" lesen wir: „Im Hause Knesebeckstraße 22 in Charlottenburg wurde heute früh ein Einbruch entdeckt, bei dem die unbekannten Diebe Schmuck und Gemälde im Werte von etwa 7000 RM. erbeuteten. Der Einbruch geschah bei einem Rechtsanwalt, der verreist ist. Auch das Hausmädchen war mitgenommen worden." Natürlich; alles was hübsch, nett und mollig ist, steckt diese freche Einbrecherbande in den Sack.

Bremen. F. A.: In Nr. 170 der „Bremer Nachrichten" lesen wir unter „Handel und Schiffahrt" in einer Ankündigung von Generalversammlungen: „28.—, 11,00, A.-G. für Warpsspinnerei und Stärkerei zu Oldenburg." Der Ausdruck „Stärkerei" kann sich hier natürlich nur auf die zu erwartenden Debatten in der Generalversammlung beziehen.

Büdingen (Oberhessen). Dr. W.: In Nr. 96 des „Büdinger Allgemeinen Anzeigers" beginnt unter „Düsseldorf" der Bericht über einen räuberischen Überfall mit den Worten: „In ein Wettbüro in der Königsallee trat gestern ein Mann in dem Augenblick ein, als sich der Raum von Besuchern geleert hatte, hielt dem Angestellten am Kassenschalter einen pistolichen Gegenstand entgegen."

Wir sind ob der Bereicherung
Der Sprache gar nicht frohlich;
Auch „Duden" mit Empörungsschwung
Warnt vor dem Wort „pistolich".
Doch jeder Einwand ihm entwich
Dann bei dem Wort „revolverlich".

Darmstadt. E. A.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe eingesandten Zeitungsausschnitt lesen wir in einem Artikel über den „Nutzen von Genf": „. . . und gerade diesem heuchlerischen Bonzen Herriot, der Deutschland um seine ureigensten Lebensrechte betrügen möchte, sollte man die Worte ins Gesicht sagen, die im ‚Don Carlos' Marquis Posa dem König zuruft: ‚Sie, geben Sie Gedankenfreiheit!' — das stimmt schon; Schiller pflegte diese Form öfter bei dringenden Anreden zu gebrauchen; so z. B. auch in seinem Gedicht ‚Die Kraniche des Ibykus': ‚Sie da, Sie da, Timotheus!'"

Interessant für jeden Wähler:
Das Parlamentsalbum des Kladderadatsch
Mit 300 Illustrationen. Gebunden in Halbleinen RM 12.— mit 10% Nachlaß lt. Notverordnung.
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8.

Die Zeitschrift **„Die Ursache"** der Not und wie zu bessern ist, **Peter Becker Verlag, Magdeburg,** müssen Sie lesen.
Durch die Post u. Buchh. Heft 10 Pfg., ½ Jahr 60 Pfg. Probeh. gratis.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0574
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Duisburg. K.: In der „Frankfurter Zeitung" vom 12. August 1932 wird über die Verfassungsfeier der Berliner Polizei im Lustgarten berichtet; zum Schlusse heißt es: „Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes fand ein Vorbeimarsch der Bereitschaften der Schutzpolizei statt, an dem sich zwei berittene Abteilungen, mehrere tausend Beamte zu Fuß und schließlich die Polizeihunde mit ihren Führern beteiligten." Vorher waren natürlich die vierbeinigen Teilnehmer von ihren Führern über den Sinn und die Bedeutung der Verfassungsfeier belehrt worden; noch mehr Begeisterung fanden dann zum Schluß die sogenannten „Verfassungswürste", denen besonders reichlich Speck zugesetzt war.

Halbau (Schlesien). W. Sch.: In Nr. 119 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Für Arzt (Augenarzt) passend! In mittl. Industriestadt der Prov. Sachsen 7- bis 8-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad, Balkon, Innenklos., in welch. seit 15 Jahr. die ärztl. Prax. ausgeübt wird, besond. Umst. halb. anderw. zu verm. Schr. Off. unter R. 31 382 Hgschst., Petersteinweg 19." Das müßten Sie als alter Zeitungsleser doch aber wissen, daß an dieser Fassung durchaus nichts auszusetzen ist.

Hamburg. H. W.: In den „Hamburger Nachrichten" vom 18. August 1932 befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „Warum Frauen als Fliegerinnen es den Männern gleichtun"; darin heißt es: „Viele Fliegerinnen haben die Aviatik mit einer Leidenschaft ergriffen, wie sie brennender keinen Flieger beseelen kann. Navigationskunde, die Technik und das handwerksmäßige Ausbessern der Apparate, den „Blind"- und den Nachtflug hat manche von ihnen zum Gegenstand ihrer eingehendsten Studien gemacht." Ei, ei, wenn Dr. Bracht nur nicht gegen diese — „fliegenden Schönheitskonkurrenzen" ein scharfes Veto einlegen wird!

Hochheim a. Main. A. H.: In Nr. 96 des „Neuen Hochheimer Stadtanzeigers" lesen wir: „Erklärung! Hiermit nehme ich die dem Herrn Lehrer Klein dahier zugefügten Tätlichkeiten zurück. Peter Schreiber." Aber, lieber Schreiber, das ist mit Ihrer „Erklärung" eine faule Sache; denn der Lehrer Klein, der wahrscheinlich in seiner Schulpraxis selbst so manche Backpfeife ausgeteilt hat, wird genau wissen, daß derartige Tätlichkeiten, auch wenn man sie „zurücknimmt", bei dem „Partner" stets gewisse peinliche und schmerzhafte Gefühle zu hinterlassen pflegen; Sie werden also die Ausführung der „Zurücknahme" schon Herrn Klein überlassen müssen, der es natürlich in zureichendem Maße besorgen dürfte.

Karlsruhe. Dr. E. F.: Der „General-Anzeiger für Südwestdeutschland" (Karlsruhe) vom 18. August 1932 veröffentlicht die Antwort Mussolinis an seinen literarischen Mitarbeiter Forzano, in der der Duce die ihm angebotenen Tantiemen zurückweist und Forzano bittet, das Geld anzunehmen oder es einem wohltätigen Zwecke zuzuführen; in diesen Ausführungen heißt es: „Meine Familie ist durch die Einnahmen der Zeitung ‚Popo d'Italia', die mir gehört, genügend gedeckt." Den Lesern unseres „Briefkastens" ist diese sonderbare Zeitung wohlbekannt; wir sind aber davon überzeugt, daß Mussolini von ihrer Existenz auch nicht die geringste Ahnung hat.

Laasphe i. W. Dr. W.: In Nr. 183 der „Wittgensteiner Zeitung" befindet sich ein Aufsatz über „Zusammenhänge zwischen Wetter und Krankheit"; darin heißt es: „Krankheitsträger sowohl wie Krankheitserreger, die sogenannten Mikroorganisten, werden von der Witterung beeinflußt." Unter „Mikroorganisten" versteht man eine gewisse Sorte von Wanzen, die bei der Begrüßung eines ihnen angenehm erscheinenden neuen Bettgastes ihrer Freude durch ein leises, wohllautendes Pfeifen Ausdruck zu geben pflegen.

Landsberg (Warthe). H. K.: Im „Landsberger General-Anzeiger" vom 9. August 1932 beginnt eine mit „Allianz" unterzeichnete Anzeige mit folgenden Worten: „König aller Käse ist der Schweizer! Unser Schweizer Käse hervorragend an Qualität. Nur Saft und Loch!"

> Zwar wir sind sonst Lobesgeizer,
> Aber — eins bleibt sicher doch:
> „Käse-König" ist der Schweizer,
> Denn er hat nur Saft und Loch!
> Darum seid nicht mißvergnügt,
> Wenn ihr — zuviel Löcher kriegt,
> Weil der Reiz der Qualität
> Grade in dem — Loch besteht.

Leipzig. A. C.: Auf einem uns zugesandten Prospekt der Verlagsbuchhandlung Julius Klinkhardt, Leipzig, lesen wir: „Evangelischer Rechenunterricht." Was wundert Sie dabei; heutzutage ist doch alles konfessionell gestaltet. Es gibt einen evangelischen, einen katholischen und einen jüdischen Rechenunterricht; der jüdische, so meint man, soll der beste sein, weil er die Prozente am klarsten voranstellt. Sehr beliebt sind auch die freireligiösen „Logarithmen-Tafeln für die Pleite" (mit Hilfe der Berliner städtischen Behörden vom Verlage Sklarek u. Co. herausgegeben), eine sehr tüchtige und lichtvolle Arbeit.

Lindau i. B. E. Sch.: Ein Freund unseres Blattes teilt uns mit, daß er auf der Weinkarte eines Cafés in Lindau-Reutin gelesen hätte: „Zeller schwarzer Herrgott (weiß)." — „Dies", meinte unser Biermörder lächelnd, „erinnert mich an ein sehr wohlschmeckendes Getränk, das ich einst vor vielen Semestern in Göttingen mit Vorliebe genossen; es hieß ‚Roter Schornsteinfeger', wahrscheinlich aus dem Grunde, weil es in der Kehle eine angenehm kratzende Wirkung hervorbrachte und der Gesichtsfarbe für eine Weile eine ziegelrote ‚Stimmung' verlieh."

Memmingen. Dr. L.: In der „Memminger Zeitung" vom 28. Juni 1932 lesen wir: „Konstantinopel, 28. Juni. Ein starker Zyklon suchte die Küstengebiete bei Caesarea in Palästina heim. Der Sachschaden ist groß. Als nächster Tagungsort wurde Lindau bestimmt." Gerechter Himmel, das anmutige, hübsche, ruhige Lindau dürfte sich dafür — schönstens bedanken! Wer mag der sonst so ausgezeichnet unterrichteten „Memminger Zeitung" diese fürchterliche Alarmnachricht, die ganz besonders unseren wackeren Dr. Eckener in böse Unruhe versetzen würde, aufgebunden haben.

Osnabrück. W. D.: Zum Zwecke der Werbung von Inseraten für sein „Taschenbuch für das Bayerische Bäckereigewerbe" versendet der „Bayerische Bäckerinnungsverband" eine Karte; sie beginnt mit den Worten: „Wenn der Mensch in seiner Qual verstummt, gab ihm ein Gott zu sagen, was er leide" (Tasso: Akt 5); dann folgt das Angebot für das „Taschenbuch", und zum Schlusse heißt es: „Wir hoffen, um auch mit Goethe zu schließen, daß Sie nicht sagen werden: „Legt's zu dem Übrigen!" (Kabale und Liebe.) Hochachtungsvoll usw." Ach, Unsinn! Der Empfänger der Karte wird nicht so verrückt sein, ein Goethe-Zitat aus Schillers „Kabale und Liebe" zuhilfe zu nehmen; sondern er wird, angenehm angeregt durch die an der Spitze der Karte beinahe richtig wiedergegebenen Worte aus „Tasso", nun auch bei „Tasso" bleiben und lächelnd sprechend: „So fühlt man die Absicht (des Bayerischen Bäckerinnungsverbandes), und man ist verstimmt."

Rostock i. M. D. Sch.: In Nr. 191 des „Rostocker Anzeigers" lesen wir: „Göhren, 16. August. Der Bedienstete des Hofbesitzers Muchow ließ beim Hofbesitzer Fründ den Bullen heraus. Der Bulle nahm den jungen Mann auf die Hörner und warf ihn in die Höhe. Er erlitt hierbei einen schweren Oberschenkelbruch und mußte ins Stift Bethlehem überführt werden." Da sieht man, selbst ein Bulle kann sich einmal zu viel zutrauen.

Syke. C. K.: In den „Bremer Nachrichten" vom 13. August 1932 wird über den verstorbenen Schäferhund „Rintintin", der als Filmkünstler weltberühmt wurde, berichtet; unter anderm lesen wir: „Kein Schauspieler, und sei er noch so groß, kann das, was Rintintin konnte. Wenn er traurig war, dann war er es ganz; dann verschleierten sich seine Augen, die buschige Rute schleifte am Boden, die Füße tapsten schwer und unlustig. Wenn er sich freute, dann bebte der ganze, kräftige Kerl, alle Muskeln zitterten, lachend zeigte er die prachtvollen Zähne, die Rute stand steif wie ein Stock — — das ganze Tier wurde eine Verkörperung der Freude selbst! Kann das ein Mensch?" Wohl schwerlich.

Treysa (Bez. Kassel). v. B.: In Nr. 163 der „Kasseler Post" lesen wir: „Wp. Marburg (Lahn), 14. Juni. Der deutschnationale Landtagsabgeordnete Dr. von Winterfeld weist in einer Kleinen Anfrage darauf hin, daß das Landgericht Marburg in einer Berufungsverhandlung den Führer der deutschnationalen Studentengruppe Marburg zu 200 M. Geldstrafe wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz mit der Begründung verurteilt habe, daß die Tatsache der Zugehörigkeit des Angeklagten zur Deutschnationalen Volkspartei und seine Betätigung in dieser Partei seine Staatsfeindlichkeit (!) beweise und mitbestimmend für die Urteilsbegründung gewesen sei."

> Und als sie, ob des Urteils hier,
> Noch standen wie die Apen
> In Marburg, sauer ward das Bier —
> Da endlich kam von Papen!

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 25. August 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Abrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557 Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein. Berlin SW 48.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.
Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2.28
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0575
© Universitätsbibliothek Heidelberg

f 5442 = 3

So sieht er aus

(Herriot nannte den unter Hinzuziehung von Kanonenbooten eingeweihten Metzer Kanal „Kanal des Friedens".)

Frankreichs Kanal des Friedens

Eugen Reuss
Ak. Buchhandlung
Heidelberg
Universitätsplatz 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0576
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 37 — 85. Jahrg.
Berlin, 11. September 1932

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

„Aber Herr Hitler, gerade Sie erschweren mir die Begnadigung Ihrer Leute!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0577

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 1. September 1932

Die „Alterspräsidentin“

(Frei nach Schiller.)

Zetkin, schönes Götterhundel,
Tochter aus Elysium,
Ganz betreten, Klärchen Zundel,
Stürzt man aus dem Heiligtum.
Bei dem Zauber ziehn sie Leine,
Die Vernunft sogar enteilt;
Selig grunzen alle Schweine,
Wo dein holder Klüngel weilt.
Seid umstunken, Millionen!
Diesen Stuß der ganzen Welt!
Überm Sowjetsternenzelt
Muß ein netter — Kater wohnen!

Kladderadatsch.
w.

* * *

„Das Zentrum . . .“?!

Mir war, als hätt das Zentrum gestern
Noch lustig links herum gewalzt;
Noch seh ich sie, die beiden Schwestern,
Wie sie sich zärtlich zugeschnalzt.
Ich seh die schwarze mit der roten
Sich zierlich drehen noch nach Noten —
Juchhei! Auf einmal klingts im Saal:
Das Zentrum, das ist — national!

Wie lieblich schmiegt der schwarze Kittel
Auf einmal sich dem braunen an!
Der Zweck, der heiligt jedes Mittel,
Das die Parteien retten kann.
Herr Doktor Brüning führt den Reigen,
Die Zimbeln klingen und die Geigen;
Ob braun, ob rot, das ist egal.
Das Zentrum, das ist — national!

Die schwarzen und die braunen Scharen,
Sie ziehn vereint nun ins Gefecht:
Wenn Maulwurf sich und Adler paaren,
Das gibt ein herrliches Geschlecht.
Und sinkt bei so graziöser Schwenkung
Das Vaterland in die Versenkung:
Prost Rest! Und leert mir den Pokal!
Das Zentrum, das ist — national!

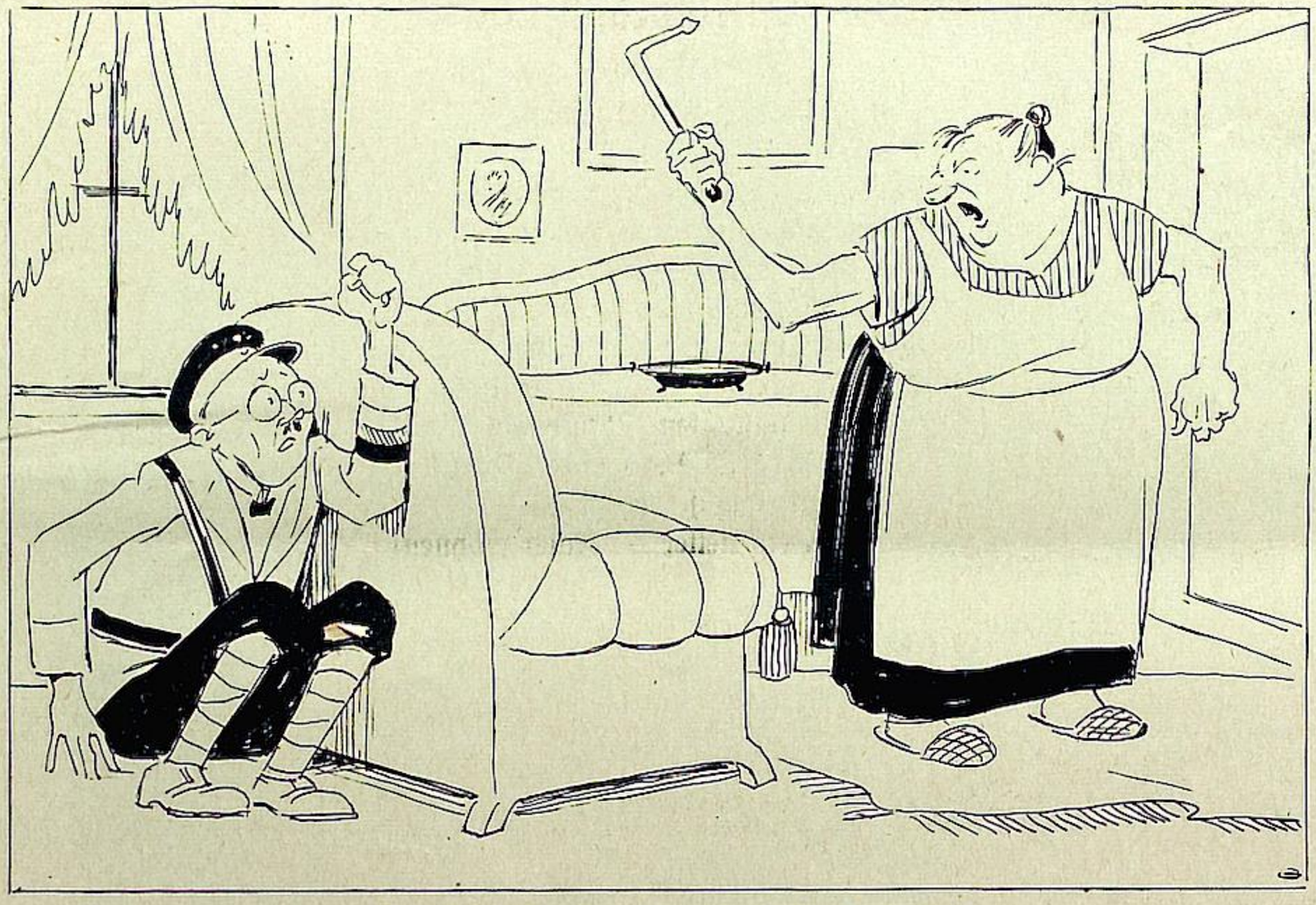
„Hier stehe ich, ich kann auch anders“,
Sagt Meister Brüning seelenfroh.
Wo fände man noch einen Mann, ders
Versteht, so glänzend comme il faut?
Was tuts, wenn manches sich verschöbe,
Was machts, ob Göring oder Löbe:
Uns strahlt ein höheres Ideal;
Das Zentrum, das ist — national!

Zerbrecht euch weiter nicht die Schädel,
Gerettet sind wir aus dem Sumpf.
Schwarzbraunes Bier, schwarzbraune Mädel,
Schwarzbraun, juchhei, ist heute Trumpf!
Partei! Das andere ist Schimäre;
O wenn nur nicht der — Papen wäre
Und nicht der große General!
Das Zentrum ist — na na-tional!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0578
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der eiserne Pantoffelheld



„Unterfteh dich und rufe noch einmal ‚Freiheit!'"

Alles mit Maßen

Der Bürgermeifter von Meerane in Sachfen, 25 000 Einwohner, Dr. Bethke, wurde Ende 1931 vom Zwickauer Schöffengericht wegen Betruges zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, vom Landgericht Zwickau in zweiter Inftanz freigefprochen. Nach zeitweiliger Amtsenthebung übt er laut amtlicher Bekanntmachung fein Amt wieder aus, trotzdem das Dienftftrafverfahren noch fchwebt.

Die bürgerlichen Stadtväter erklären öffentlich den Mann für völlig erledigt. Es werden folgende Schandtaten kundgegeben: Vielfach erfolglos gepfändet, mehrfach zur Ablegung des Offenbarungseides vorgeladen und vorgeführt, Offenbarungseid geleiftet, Räumungsklage wegen Nichtbezahlung der Miete, Kellnerinnen angepumpt, auf Wechfel gemachte Zechfchulden nicht bezahlt, Handwerker und Gewerbetreibende desgleichen nicht, ungedeckte Schecks in Umlauf gefetzt.

Ein bißchen viel. Trotzdem: Ein wenig Nörgeln entlaftet ganz gewiß Herz, Leber und Gemüt. Aber alles mit Maßen. Wenn die Stadtväter diefen Mann wegekeln, fo ift eins bombengewiß: Ein folches Stadtoberhaupt, fo in allen Sätteln reitend, fo mit allen Hunden gehetzt, fo in allen Finanzgefchäften bewandert, kriegen fie das zweitemal nicht wieder. Darauf können fie Gift nehmen. ha.

Inftinkt

Aus einem naturwiffenfchaftlichen Artikel entnehmen wir allerlei Feftftellungen über die Gewohnheiten der Möwen, die fich im Sommer auf der Havel und auf der Spree zu tummeln pflegen. Danach bevorzugt eine Abart, die Lachmöwe, als Winteraufenthalt den Genfer See.

Wirklich ein Triumph des Inftinkts diefer Tiere! Im Winter hat bei uns fowiefo fchon keiner was zu lachen, und die Lachmöwen erft recht nicht! Wenn fie dagegen über dem Genfer See fchweben, fo brauchen fie nur den Atherwellen die Übertragung der Völkerbundsverhandlungen abzulaufchen. Über die lachen bekanntlich ja fchon die Hühner — na und nun erft die Lachmöwen! ego.

Dämmernde Erkenntnis

Vor dem Berliner Amtsgericht wurden die Klagen von etwa 15 000 deutfchen Arbeitern gegen die Sowjetvertretung verhandelt, die die Kläger nach Rußland lockte, wo dann weder der verfprochene Lohn, noch die verfprochene Familienunterftützung gezahlt wurde. — Ein Sowjetvertreter verlor aus feiner Aktenmappe den nachftehenden, mit Bezug auf diefe Prozeffe aus Deutfchland an Stalin gerichteten Brief:

„Feehrter Herr Stalin! Wiffen Se, wer Ninel is? Wiffen Se natierlich nich. Woher follten Se det ooch wiffen. Is nämlich Lenin, der fich im Jrabe rumjedreht hat, det Hinterfte nach vorn, un deshalb heeßt er fich jetzt ‚Ninel'.

Un warum det? Darüber möchten Se wohl jern Auskunft haben. Denn fragen Se mal bei Ihrer Berliner Botfchaft nach, über Verhandlungen vor Kammer 30/31 des Berliner Amtsjerichts: 15 000 deutfche Arbeiter klagen jejen det neue Staatsmufterjebilde UdSSR. Denn wer'n Se wiffen, warum Lenin, wenn er 'n anftändiger Kerl war, fich jetzt ‚Ninel' nennt. Und hat er fich nich rumjedreht, und nennt er fich noch immer Lenin, denn is er jenau fo'n wortbrüchiger Bruder, fo'n lügnerifcher Ausbeuter und Sklavenhalter wie fein fauberer Nachfolger Sofo Dfchugafchwili, der fich Stalin nennt. — Und denn, Hoffnung ade, Irrtum tut weh! Det Heil kommt nich von Often, det haben wir jemerkt. Da hinten aber ift's fürchterlich, fagt unfer Freiheitsdichter Schiller, der 'n Motto uff feine Räuber jefchrieben hat: ‚In tyrannos.' Und die Räuber und Tyrannen feid ihr. Darieber is nu endlich 'n Licht im Often uffjejangen

Ihrem
Sie entfprechend jrüßenden
Hans Michel, Sowjetarbeiter a. D."

stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0579

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schieberstrafverbüßung — auf Reisen!

(Der vor fünf Jahren verurteilte Schieber Sklarz hat sich jetzt kurz vor seiner Verhaftung der Strafe entzogen; er befindet sich „auf Reisen".)

„Besichtigung der Königsgräber gefällig?"

Sklarz: „Nee, nee! Der Eingang erinnert mich so an die Jejend, wo ich in Berlin eigentlich sitzen müßte!"

Aussichtsvolle Prätendentschaft

Der durch seine Bescheidenheit bekannte englische Zeitungskönig Lord Rothermere gibt in seiner „Daily Mail" bekannt, daß ihm vor etwa vier Jahren wiederholt angeboten worden sei, den ungarischen Thron zu besteigen und sich mit der Stephanskrone krönen zu lassen. Er habe dies aber abgelehnt.

So erstaunlich eine solche Zurückhaltung klingt, so wird sie noch überboten durch die des Tippelbruders Fritze Landstrich, der seit nunmehr zwei Jahren in seinem Hosensack sogar drei Kronen, nämlich eine schwedische, eine dänische und eine tschechoslowakische, mit sich herumträgt, ohne bisher seine Thronbesteigung auch nur in einem der genannten drei Länder in die Wege geleitet zu haben.

Er hat sich jetzt an seinen Kollegen Rothermere, der in der Gründung von Trusts Erfahrungen besitzt, mit dem Angebot gewendet, ihm die tschechoslowakische Krone zum Kurswert vom 1. Jan. 1930 abzutreten. Wonach der Errichtung des vereinigten Königreiches Hungarotschechoslowakien unter Rothermere I. eigentlich nichts mehr im Wege stünde.

Der Lord soll sich Bedenkzeit ausgebeten haben. Er will abwarten, wie sich die Verhältnisse in Österreich entwickeln, das, durch seine Schillingwährung England schon äußerlich verbunden, deshalb eines Tages dem allmächtigen Rothermere sowieso in den Schoß fallen muß und wird. Der edle Traum des verewigten Briand nähert sich also durch das dankenswerte Entgegenkommen des Handwerksburschen Fritze Landstrich unerwartet jäh der Verwirklichung.

Der bescheidene Zeitungskönig wird sein mitteleuropäisches Königreich „Daily Mailanien" nennen. Seine späteren Untertanen erhalten bei Inseraten schon jetzt 5 v. H. Skonto in allen Blättern ihres künftigen Landesvaters. roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0580
© Universitätsbibliothek Heidelberg

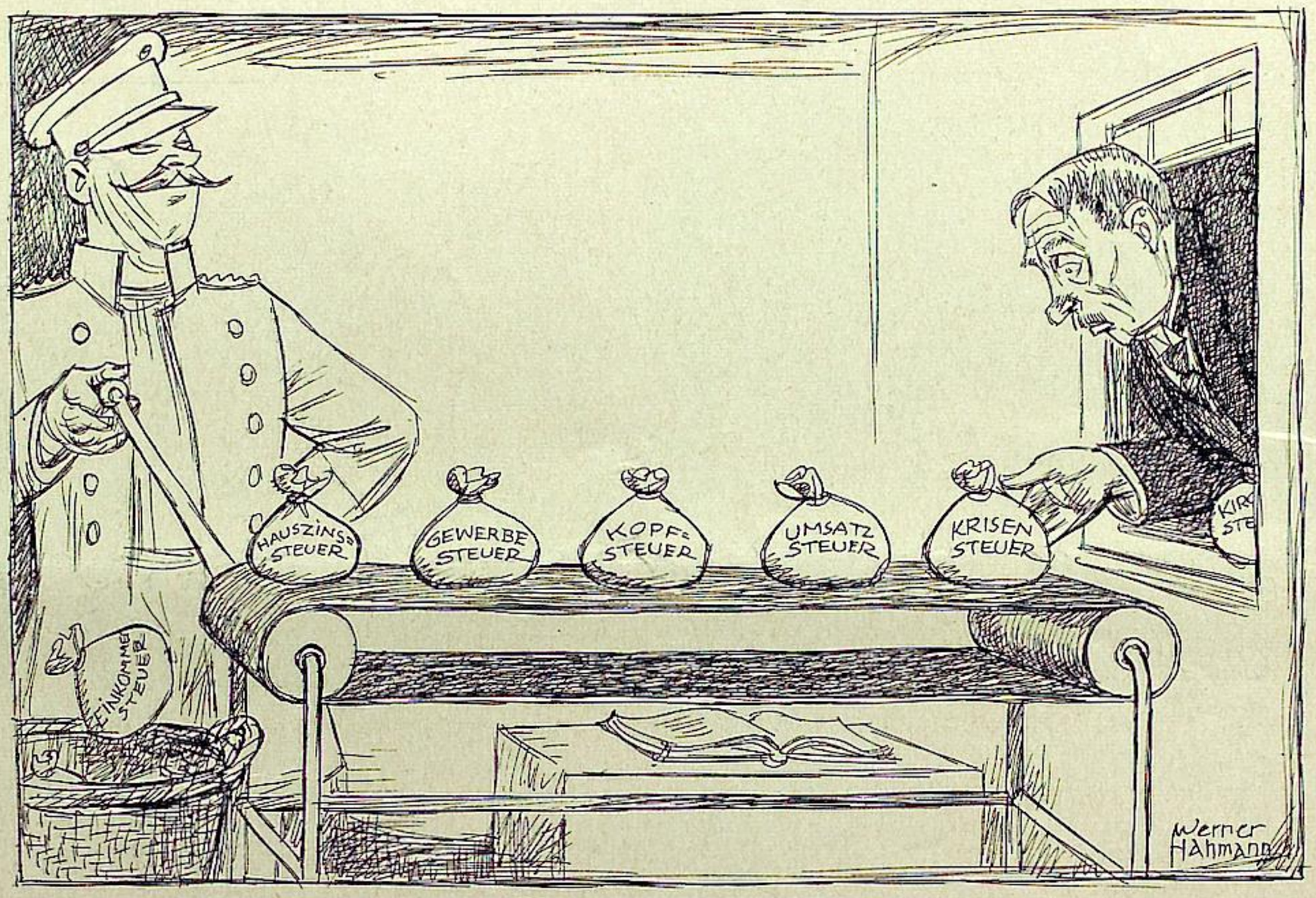
(In Gdingen wurde die Vermählung Polens mit dem Meere gefeiert.)

Polens Vermählung mit dem Meere

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0581
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fürsorge

(Im Berliner Steueramt Bezirk Mitte werden laufende Bänder eingebaut.)



„Legen Sie unbesorgt auf, Herr Steuerzahler, mir tut der Arm noch nicht weh!"

Finnische Sorgen

In Finnland schuf man, ach, es war nichts Nett's,
Im Punkt der Prohibition ein Gesetz,
Das jeder Finne bald durch durstige Tat
Mit Hochgefühl ausgiebig übertrat.
Worauf es denn Gefängnisstrafen regnet,
So massenhaft, wie's Finnland nie begegnet.
Und Frau Justitia kam in Schwierigkeiten.
's gab nicht so viele „Sitz=Gelegenheiten".
Man stand schon Schlange am Gefängnistor
Und jeder drängelte sich eifrigst vor.
Da rief die gute Finnenpolizei:
Halt! Sitzen dürft ihr nur hübsch nach der Reih!
So harrten Zwanzigtausend noch der Haft,
Als man die Prohibition abgeschafft.
Den Kopf zerbricht sich die Behörde nun,
Was mit den Zwanzigtausend jetzt zu tun?
Sperrt man sie, wenn es Platz gibt, doch noch ein?
Ja, jedes Urteil will vollzogen sein.
Läßt man den zwanzigtausendköpfigen Haufen,
Weil Trinken jetzt erlaubt ist, einfach laufen?
Doch wie, wenn sie auf ihrem Recht bestehn,
Und wollen eigensinnig „sitzen gehn?"
Muß man's gewähren? Kurz, des Staates Spitzen
Beschäftigt dieses Müssen—Dürfen sitzen
Der Zwanzigtausend allen Ernstes so.
— Wer weiß für Finnland einen Salomo?

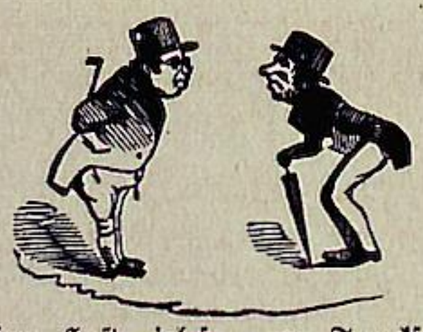
m. l.

Nix deutsch!

Hitlers Gegner werfen ihm vor, daß er, auch in Einzelheiten und Nebensächlichkeiten, Mussolini nachbete. Wie unrecht sie ihm damit tun, beweist seine jüngste Verfügung, durch die er eine Anzahl „Landesinspekteurs" ernennt. Ist denn Inspekteur etwa ein italienisches Wort? Nein, ein französisches. Man sieht also, daß die Parteileitung das, was sie braucht, nimmt, wo sie's findet, in Paris so gut wie in Rom.

Die Nörgler werden nun vielleicht beanstanden, daß just die Partei, die das Wort „deutsch" zum Herzstück ihres Namens gemacht hat, überhaupt für die Bezeichnung ihrer Beamten eine Anleihe im Auslande macht. Ja, wissen sie denn nicht, wie entsetzlich arm die Sprache Goethes, Schillers und Nietzsches ist?

atz.



Müller: Hasste jelesen, een Frankfurter Professor hat in Südamerika eenen Stamm entdeckt, der noch keene richtige Sprache kennt!

Schultze: Aber wie verständjen denn die sich?

Müller: Na, die Männer zischen ärjerlich oder stampfen mit dem linken Been, die Frauen klatschen sich jejen die Lenden.

Schultze: Naja, nu is richtig, die Frauen klatschen ooch da schon!

ego.

Ominös

Eine Delegation der Volkshochschule Mailand, die anläßlich des Goethe=Jahres eine Rundfahrt durch Deutschland veranstaltet, überreichte Oberbürgermeister Sahm im Berliner Rathaus im Auftrag des Bürgermeisters von Mailand eine Goethe=Medaille und ein Goethe=Bildnis und erhielt als Gegengeschenk eine Radierung vom Berliner Rathaus.

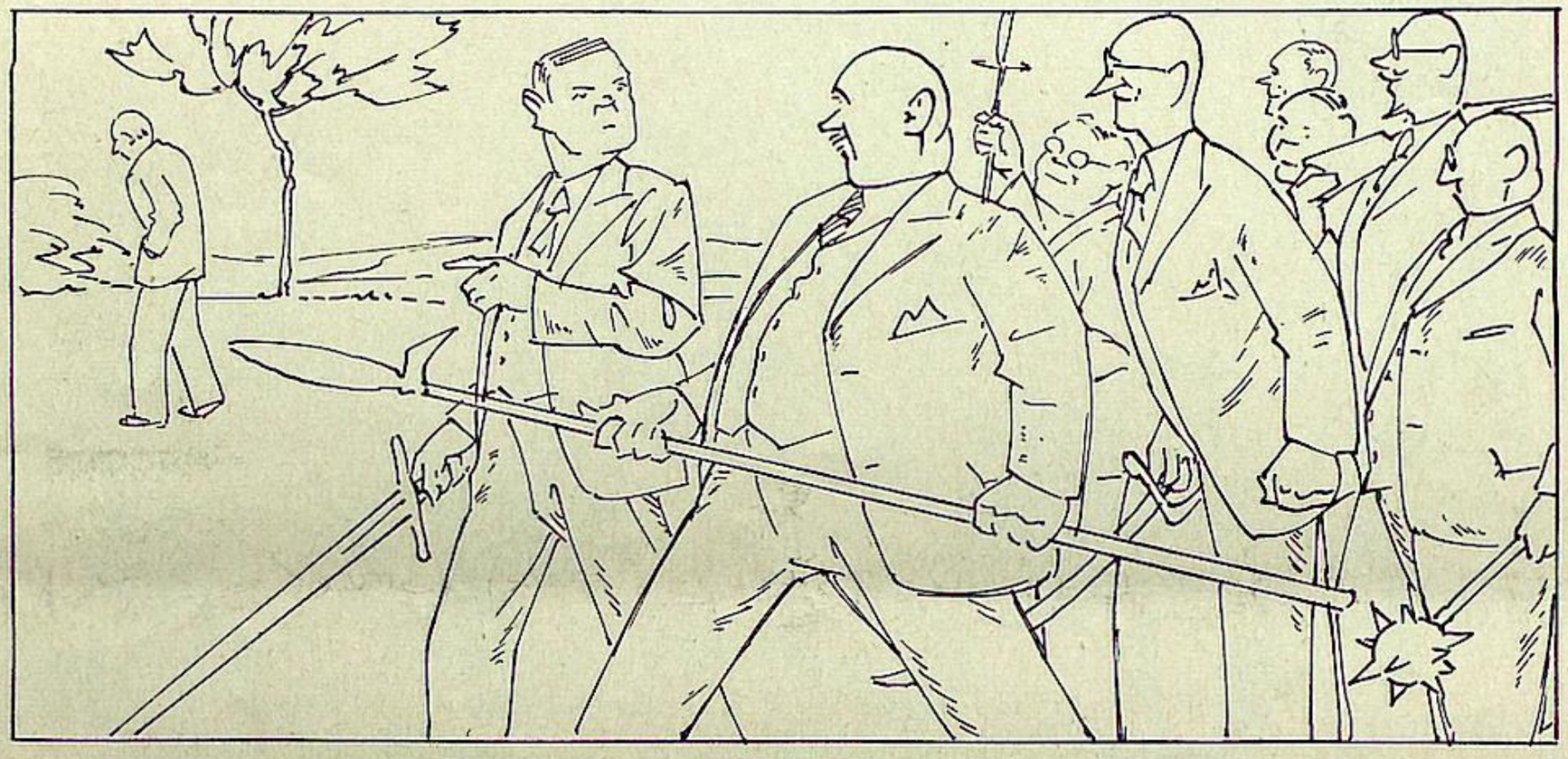
Ganz offen gesagt — die Wahl des Gegengeschenks ist uns nicht sonderlich sympathisch. Wir haben noch gar zu sehr die übeln Dinge in Erinnerung, die in den letzten Jahren im Berliner Rathaus entdeckt wurden und von denen man sicherlich auch in Mailand gelesen hat. Grade dabei spielten eigentlich immer die Hauptrolle Radierungen!

ego.

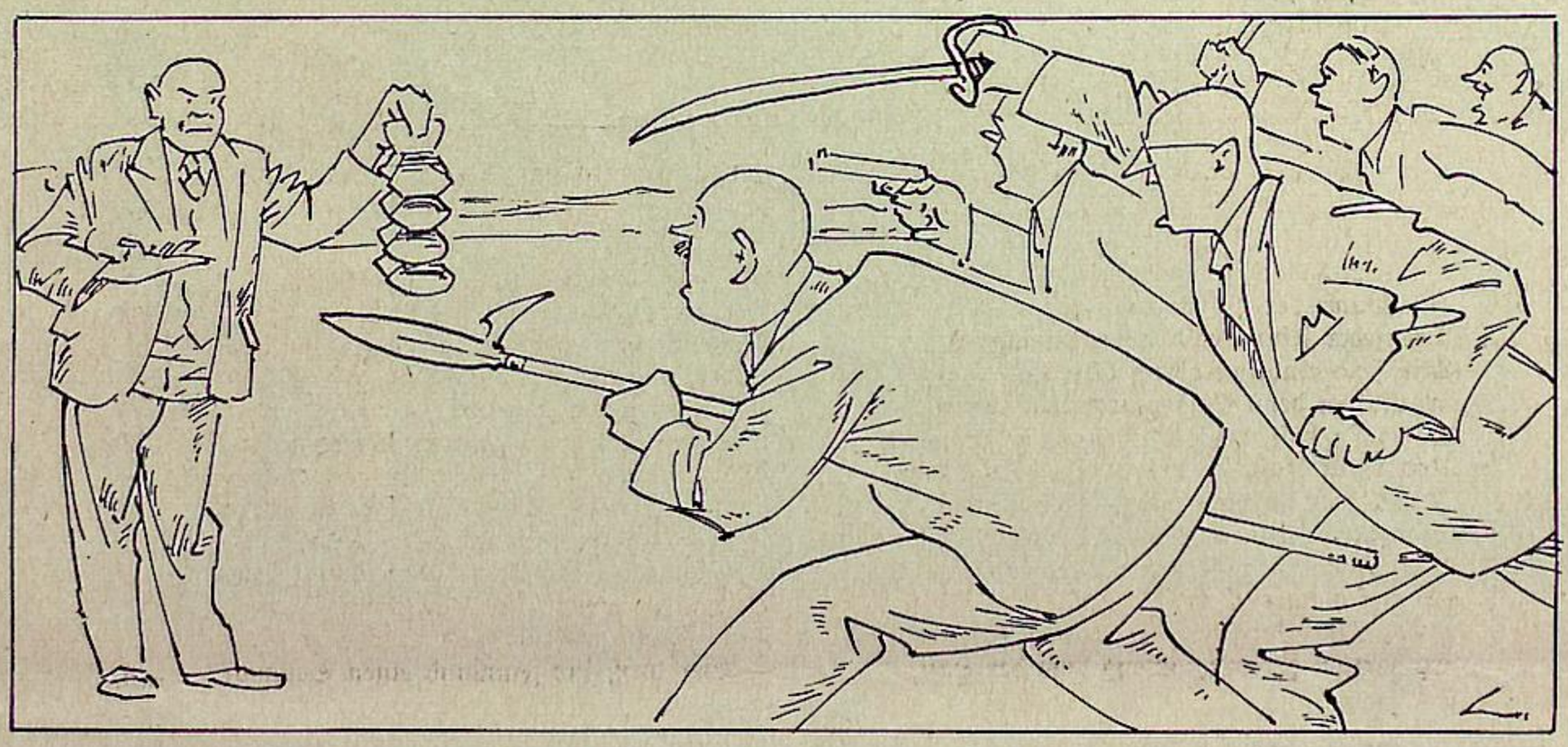
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0582
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kampf ums Geld

(Die Kommunen drängen auf Bewilligung zur Einziehung neuer Bürgersteuern schon ab Oktober.)



„Wir brauchen Geld! Wir wollen noch einen letzten Angriff wagen auf des Bürgers Portemonnaie!"



Der Bürger: „Aber bitte sehr, meine Herren, hier haben Sie es gleich ganz!"

Zukunftsdeutung, ein Gewerbe der Zeit

Der berühmte Autoschnellfahrer Kuno von und durch Dick und Dünn, der namentlich in der Technik des rasenden Überholens eine beispiellose Fertigkeit besitzt, hat — gestützt auf seine Bravour — das Problem angepackt, Zeit und Gegenwart zu überholen. Er folgerte, daß er sich dann plötzlich in der Zukunft sehe und später allen den vielen, die einen Blick in diese zu tun wünschen, entsprechend sachgemäße Auskunft erteilen könne.

Um es gleich zu sagen, das Wagnis ist geglückt. Herr von und durch Dick und Dünn, der sich jetzt Sarastro II. nennt, hat das wahre Gesicht der Zukunft gesehen, wenn er diese Tollkühnheit auch beinahe mit seinem Leben bezahlen mußte. Denn man fand ihn bewußtlos, die Augen mit Blut verklebt, am Fuße eines Baumes, gegen den sein Kopf geschlagen war.

„Eines weiß ich nun bestimmt", sagte er mir und sagt er allen, die erschüttert dieser seiner Offenbarung lauschen, „eine Erkenntnis habe ich den höheren Mächten abgerungen: ich sah gar nichts, bis man mich auffand und wieder in die Gegenwart zurückrief, die Zukunft ist also völlig dunkel. — Was Piccard an Wissen der Stratosphäre abtrotzte, es wird von dem meinen im vollsten Sinne des Wortes verdunkelt. Dunkel — — dunkel!" wiederholte er dumpf und hohl und hüllte den Kopf in seinen schwarzen, mit magischen Zeichen und Automobilteilen bestickten Mantel.

Man kann allen, die sich um Blicke in die Zukunft mühen, den Besuch bei Sarastro II. nur empfehlen. Jedenfalls werden sie bei ihm nicht schlechter, zum mindesten wahrhaftiger bedient sein als bei vielen anderen seiner Fachkollegen.

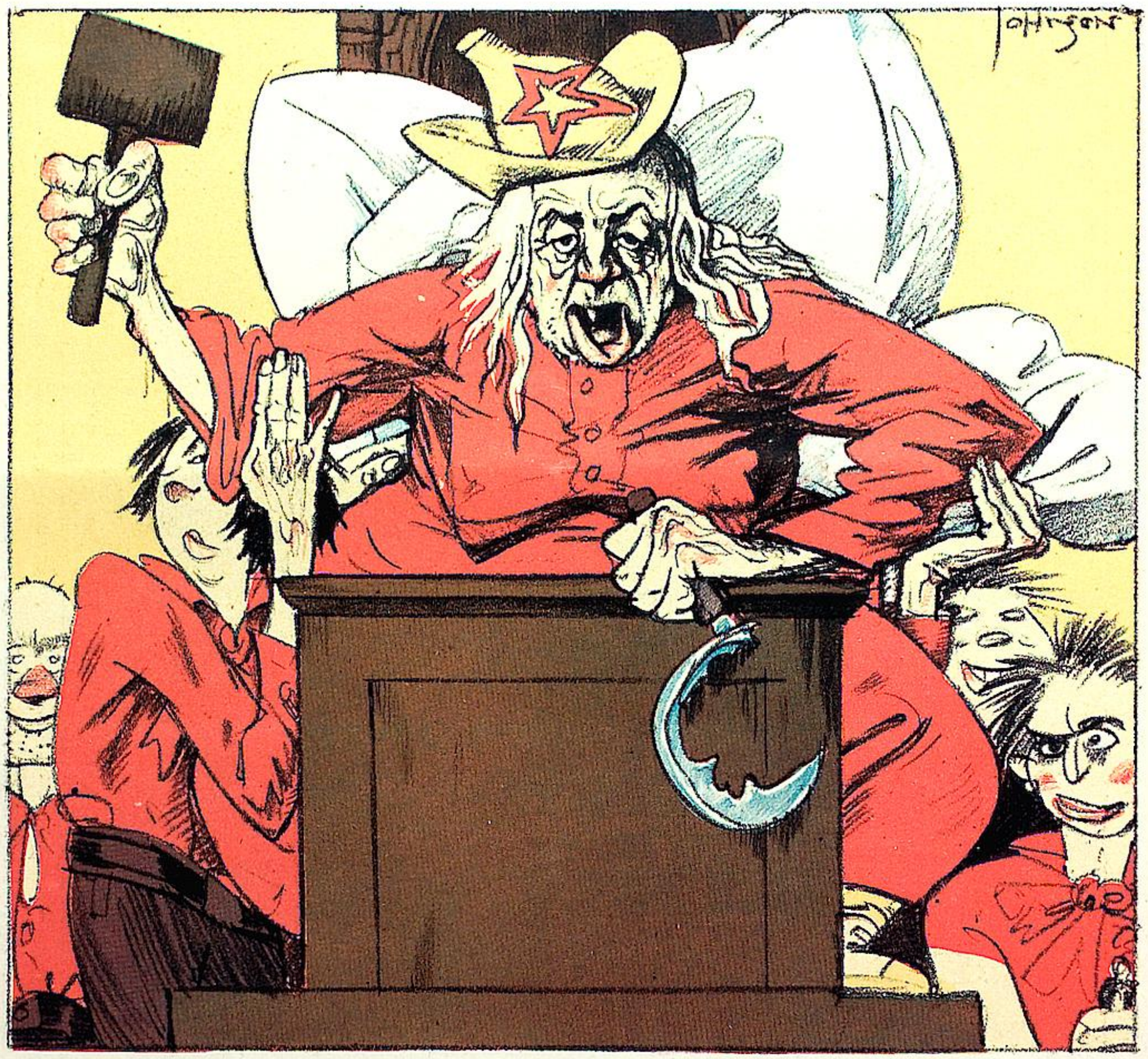
stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0583

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Treppenwitz der Geschichte



Moskau eröffnet den Deutschen Reichstag

Ausverkauf

Die Regierung der Republik Panama hat ihre aus einer Dampfjacht bestehende Kriegsmarine zur öffentlichen Versteigerung ausgeschrieben. Die Jacht war im Jahre 1925 erworben worden.

Dieses Beispiel einer Totalabrüstung der gesamten Kriegsflotte hat in Genf allgemeine Genugtuung hervorgerufen und wird in Völkerbundskreisen als ein weiteres positives Ergebnis der bisherigen Abrüstungsverhandlungen gebucht. Beim Wiederzusammentritt der Abrüstungskonferenz im November will der Marineausschuß der Konferenz mit einer besonderen Denkschrift über dieses Ereignis an die Öffentlichkeit treten. Allen Staaten voran hat sich Frankreich zum Beweise seiner steten Friedensliebe bereit erklärt, sämtliche Dampfjachten, soweit sie vor dem Jahre 1925 gebaut sind, abzuschaffen. Das französische Marineministerium soll der Sowjetunion bereits ein günstiges Kaufangebot auf derartige Jachten, besonders im Hinblick auf das russisch-japanische Fischereiabkommen, unterbreitet haben. Bella gerant alii — mit Dampfjachten.

regnem

Die Schlange im Sowjetparadiese

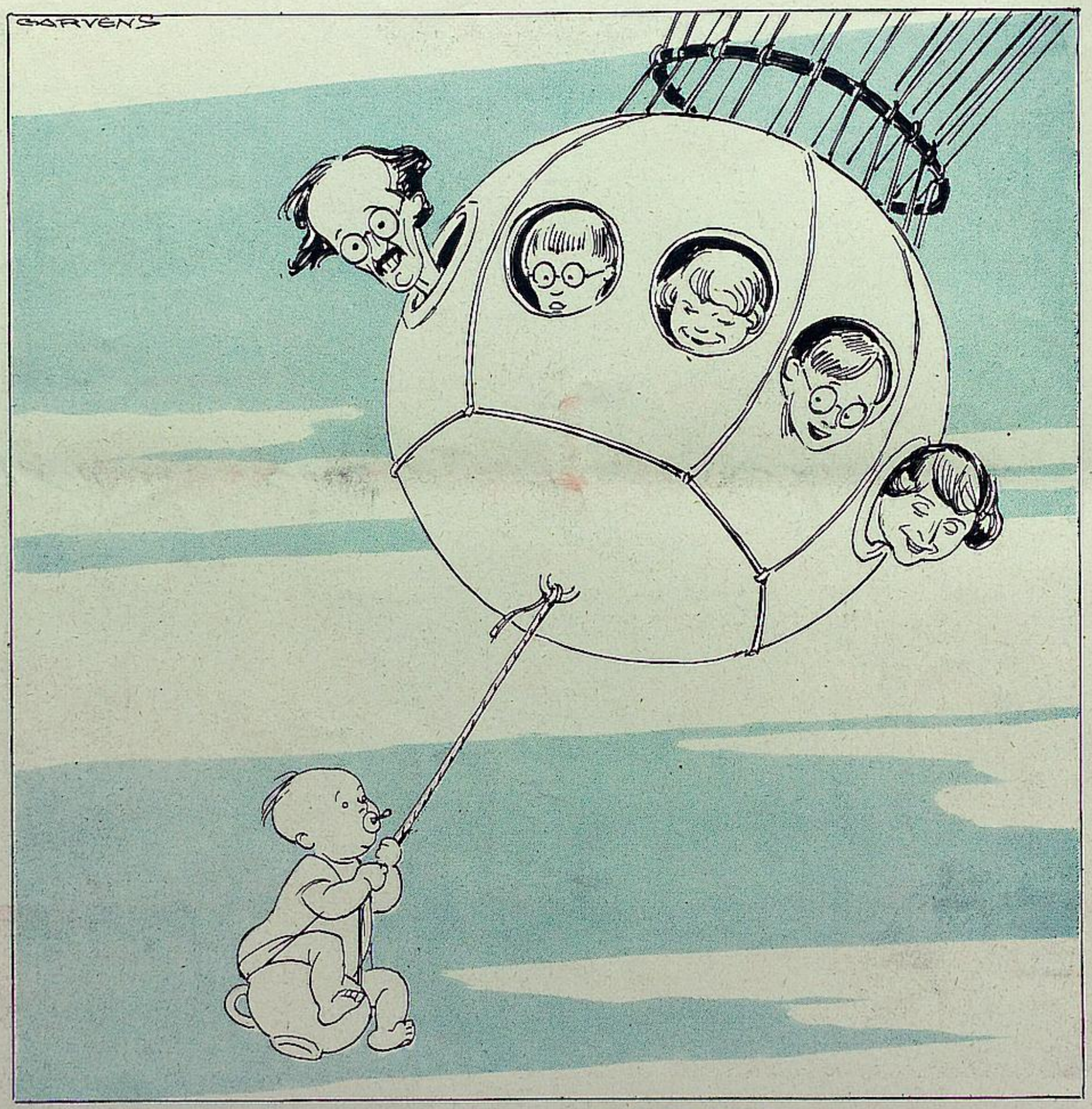
Der Oberkommandierende der Roten Armee, Woroschilow, hat etwas Ungeheuerliches verübt, das ihm den Hals kosten könnte, wenn sein Kopf nicht unentbehrlich wäre. Der Mann stellt eine ganz gewaltige Zunahme der Religiosität in der Armee wie im Zivilleben fest. Er schreibt wörtlich: „Aus diesem Grunde protestiere ich im Namen der Roten Armee kategorisch gegen die Organisierung von Überfällen auf Gottesdienste und deren Störung und fordere, daß man dort, wo die Rote Armee Quartiere bezieht, keine ‚Prozessionen' veranstaltet, die die Religion verhöhnen."

Wie wir hören, hat Teddy Thälmann, Chef eines Kosakenregimentes honoris causa, Herrn Woroschilow ganz kategorisch aufgefordert, seine lästerlichen Worte zu widerrufen. Tut er's nicht, hält Teddy die weitere Führung seiner militärischen Würde für unter seiner Würde.

ha.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0584
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Familie Piccard macht einen Ausflug



„Mama, ich glaube, Maurice muß mal Ballast abgeben!"

Neuer Hochzeitsspruch

(Bei einer Hochzeitsfeier in der Nähe Hamburgs gerieten die Gäste aus politischen Gründen in einen solchen Meinungsstreit, daß die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte.)

Selbst bei hochzeitlichem Festgepränge
Gibt's aus dem Motiv der Politik
Heutzutage fürchterliche Senge
Statt der Mendelssohnschen Brautmusik.
Statt der einstigen sanften Serenade,
Schreit es in und außen „Blut und Mord!"
Und es spricht die Überfallbrigade
Vor der ersten Nacht das letzte Wort.

Kinder, sagt, was sind denn das für Sitten?
Diese neue Tonart, Dur und Moll,
Kann nie einen Ehebund verkitten,
Wie's die Feier doch bewirken soll.
Schlechtes Beispiel sehn die Neuvermählten,
Rosenketten wären hier am Fleck,
Aber nicht die Ruten, die verstählten,
Und als Kampfgerät das Tischbesteck.

Ist die Ehe auch nicht eitel Frieden,
Solche Ouvertüre geht zu weit,
Anfangs heißt's den Bund recht fest vernieten,
Später kommt von selbst der Meinungsstreit. —
Umgekehrt sind freilich alle Werte,
„Friede", hieß es früher, „eurem Dach!"
Heute heißt dagegen der begehrte
Hochzeitssegen: „Immer feste Krach!"

stoffel.

Randbemerkungen

Eine kleine Stadt im bayerischen Regierungsbezirk Schwaben hat kürzlich eine weibliche Feuerwehrkompanie aufgestellt, die bestimmt ist, besonders dann einzugreifen, wenn sich die Männer tagsüber weitab auf Arbeit befinden.

Bei aller Anerkennung solchen weiblichen Feuereifers bezweifeln nicht wenige doch den praktischen Nutzen dieser Amazonentruppe; denn sie befürchten, daß schon bei ihrem bloßen Anblick alles erst recht Feuer und Flamme ist. —

*

Mit ganzen zwei Stimmen Mehrheit wurde bekanntlich das Lausanner Protokoll vom Österreichischen Nationalrat endgültig angenommen.

Uns will scheinen, als gäbe es über die Annahme dieses Protokolls nur eine Stimme!

kikl.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0585
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schwieriges Frühstück in Ostasien

Der japanische Fuchs (mit dem Verspeisen des chinesischen Drachens beginnend):
„Ob ich ihn wohl herunterkriegen werde?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0586

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Merk—würdig

Auf Anregung des Rektors von Warrington, Reginald Plant, wollen anglikanische Geistliche den Versuch machen, im Gottesdienst an Stelle der Predigt eine kinematographische Vorführung einer Episode aus der Bibel folgen zu lassen, um dadurch den Kirchenbesuch zu heben.

In der Bibel heißt es: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Mr. Plant will den Leuten etwas zu sehen geben, damit sie glauben. Aber:

Was sie heut nicht mehr zu würdigen verstehn, muß man es drum entwürdigt sehn?

l.

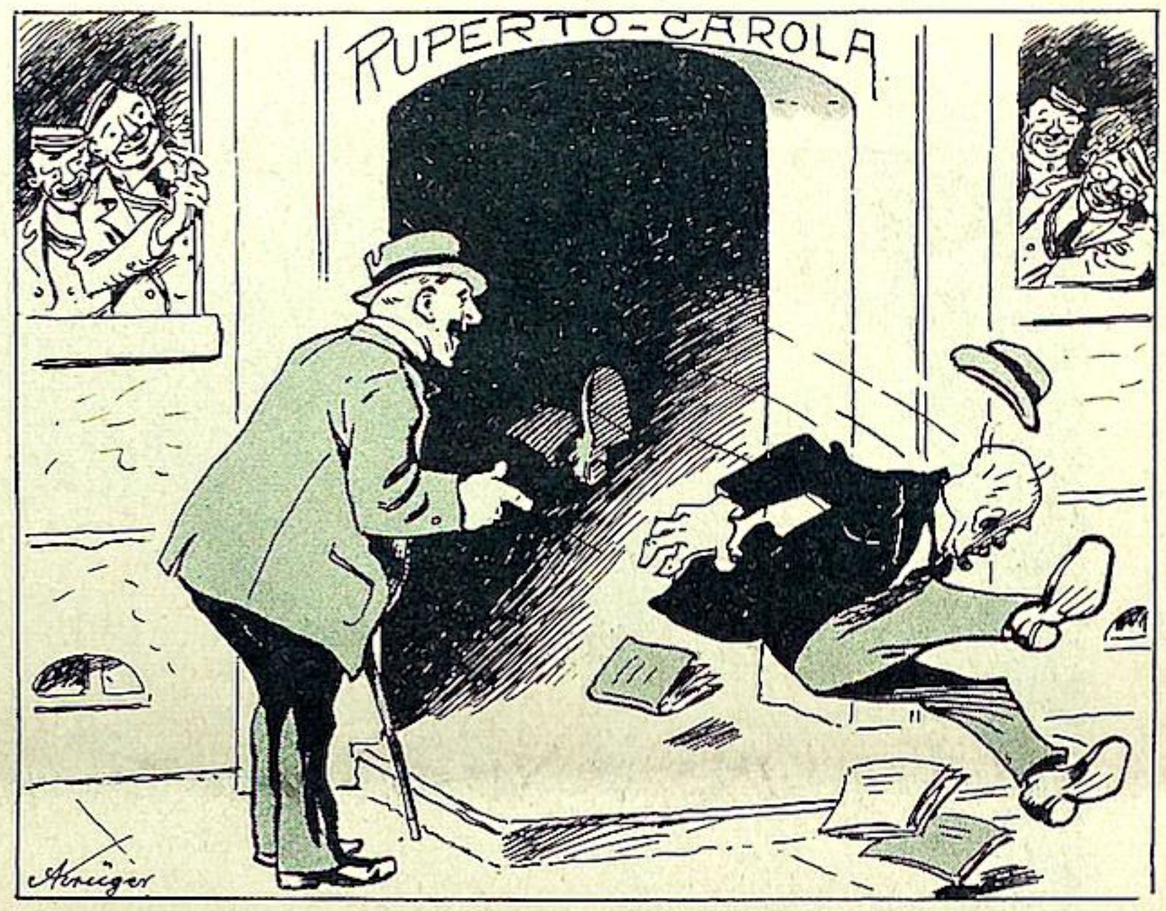
Schwer lösbar

Die Notverordnung über die Änderung in der Abgrenzung der Landkreise und über die Auflösung einer Reihe von Landkreisen wird von vielen Seiten angegriffen oder gar als rechtsungültig bezeichnet.

Das Problem ist allerdings ungeheuer schwierig. Es ist so kompliziert, daß man es gewissermaßen als die Frage nach der Quadratur des Landkreises bezeichnen kann.

l. s.

Zu Gumbels Entlassung in Heidelberg



„Herr Gumbel, so fällt man auf dem Felde der Unehre!"

Der Weltbürger

„Wahrlich, unsere Zeit vergleicht sich den seltensten Zeiten,
Die die Geschichte bemerkt, die heilige wie die gemeine.
Denn wer gestern und heut in diesen Tagen gelebt hat,
Hat schon Jahre gelebt: so drängen sich alle Geschichten.
Denk' ich ein wenig zurück, so scheint mir ein graues Alter
Auf dem Haupte zu liegen, und doch ist die Kraft noch lebendig.
O, wir andern dürfen uns wohl mit jenen vergleichen,
Denen in ernster Stund' erschien im feurigen Busche
Gott der Herr; auch uns erschien er in Wolken und Feuer."

Goethe, „Hermann und Dorothea".

a. c.

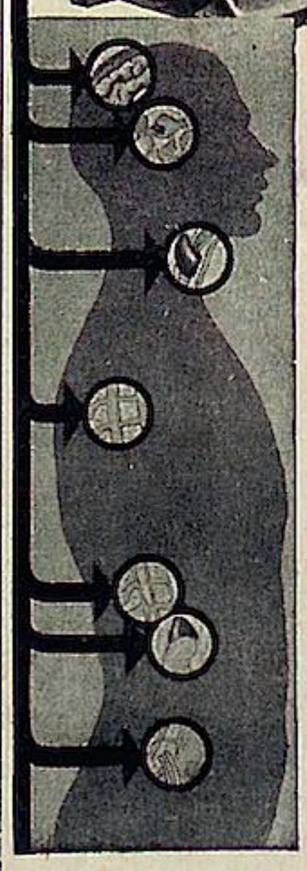
Hoffen in Amerika!

(In Erwartung der baldigen Aufhebung der „Prohibition" in den USA. werden bereits, wie die Presse meldet, Vorbereitungen getroffen; so wird berichtet, daß mit jedem großen Dampfer Tausende von in Deutschland verfertigten Bierfässern nach Amerika verfrachtet werden.)

Die „Prohibihschn-Dämmerung" . . .!
Ei, wirst du wirklich wieder jung,
Du „trockenes" Amerika;
Die Zeichen trügen nicht, hurra:
Die Luft weht hoffnungsschwer und „feucht",
Und Hoover vielversprechend schweigt;
Er lächelt heimlich ganz verzückt,
Als hätt' er einen schon „verdrückt".
Vom Hudson bis dort, wo die Palme sich wiegt,
Ein wenig es schon nach Kümmel riecht;
Auch kam aus dem Staate Idaho
Eine wichtige Meldung per Radio:
Dort sah man einen Mann — potzschlag! —
Der trank einen Whisky am hellen Tag!
Ja, selbst in Boston bei einer Miß
Schien dieser Fall nicht ungewiß!
So munkelt man und raunt und spricht:
„Löscht man den ‚Bierdurst', oder nicht?"
Schon schwimmen übers weite Meer
Millionen leere Fässer her,
Von deutschen Küfern stark und rund
Gefertigt, schön mit Reif und Spund,
Um des Gambrinus edler Flut
Zu öffnen sich, wenn's not hier tut.
Und wenn zu uns dann die Kunde bringt,
Daß der erste Zapfen vom Bierfaß springt,
Dann senden wir per Kabel-Post,
Auch wenn das Wort zehn Dollar kost't,
Beim vollen Schoppen, von Jubel umtost,
Den erlösten Yankees ein donnerndes „Prost!"

m. br.

Der Lebensmotor



so bezeichnet die Wissenschaft die Keimdrüsen und den Hypophysenvorderlappen im Hinblick auf den enormen Einfluß, den sie durch ihre innersekretorische Tätigkeit auf die Organe (Gehirn, Rückenmark und anderen innersekretorischen Drüsen) ausüben. Steinach hat überzeugend bewiesen, daß der Eintritt des Alterns bedingt ist durch den Ausfall der Keimdrüsenhormone und der Hypophysenvorderlappen. Die hervorragenden Wirkungen dieser zugeführten Hormone bei Sexualstörungen, psychischer, innersekretorischer oder nervöser Art sind bereits bekannt — aber — bisher war es noch nicht gelungen, diese Hormone so zu gewinnen, daß sie in präparierter Form immer ihre Wirksamkeit behielten. Sie wurden entweder bei der Präparation durch zu große Hitze oder durch Chemikalien geschädigt. Nach dem neuen Verfahren des wissenschaftlichen Instituts der Dr. Magnus Hirschfeld-Stiftung ist es jetzt ermöglicht, das kostbare Hormon so zu gewinnen, daß seine spezifische Wirkung ganz erhalten bleibt. In den

„Titus-Perlen"

haben wir also zum ersten Male ein Präparat, welches nachweislich das bisher vergeblich erstrebte Verjüngungs-Hormon in gesicherter standardisierter Form enthält. „Titus-Perlen" wirken also meist auch da, wo andere Mittel versagten. „Titus-Perlen" stehen unter ständiger klinischer Kontrolle des Instituts für Sexualwissenschaft, Berlin.

10000 Proben kostenlos. Sie sollen sich von der einzigartigen Wirkung selbst überzeugen, deshalb senden wir Ihnen eine Probe gratis, dazu die wissenschaftliche Abhandlung, die Ihnen durch zahlreiche Illustrationen die Funktionen der menschlichen Organe vor Augen führt (verschlossen, ohne Firmenangabe). Wir versenden keine unverlangten Nachnahmen. Preis 100 Stück: „Titus-Perlen" für Männer Mk. 9.80, „Titus-Perlen" für Frauen Mk. 10.80, neu bei Übererregbarkeit (Vorzeitigkeit) „Titus-Kerne 3" 100 Stück Mk. 9.50. **Zu haben in allen Apotheken.**

Senden Sie mir eine Probe sowie wissenschaftliche Abhandlung gratis. 40 Pfg. in Briefmarken für Porto füge ich bei.

Gratis-Gutschein Friedrich-Wilhelmstädtische Apotheke Berlin NW 6/234, Luisenstraße 19

Frau: — Fräulein: — Herr: .....

Ort: .....

Straße: .....

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0587

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Immer die Gleichen

(Bei der „Niobe"-Ehrung im Thüringischen Landtag blieben die Kommunisten sitzen.)

„Nicht aufstehen, — es ist eine Majestät!"

Wohlriechendes vom Seinestrand

Der Name des Monsieur Coty, Meisters der Wohlgerüche, noch größeren Meisters des üblen Geruches, in den er ständig Deutschland zu bringen sucht, ist, um im Bilde zu bleiben, nach biblischem Ausdruck stinkend geworden.

Die Nase des Pariser Staatsanwaltes hat allerlei Anrüchiges in dem Geschäftsgebaren des betreffenden Herrn gerochen. Betrügerische Börsenmanöver, Übertretung der Vorschriften für die Verwaltung von Aktiengesellschaften, Bilanzverschleierung, Kurstreiberei, Schädigung der französischen Sparer um 300 Millionen, Schädigung der Aktionäre zu seinem eigenen Vorteil.

Monsieur Coty wird es schon verstehen, sich vor dem Richter in guten Geruch zu setzen. Es ist ja doch sein Handwerk.

Bisher konnte kein guter Deutscher Herrn Coty riechen. Wenn auch alle deutschen Frauen jetzt dahin kämen, wollten wir gerne sagen: „Monsieur Coty, das haben Sie mal brav gemacht." hn.

Lokalbayrisches

zur Studienkonferenz der D.R.B. AG, auf der das wirtschaftliche Bedürfnis, neue Lokalbahnen in Bayern zu bauen, verneint und die Umwandlung bestehender unrentabler Nebenbahnen in Kraftwagenlinien erwogen wurde.

An Herrn Kladderadatsch
drob'n in Preißen!

Heut hab i mit Eahna was z'reden / zweng verschiedene Kalamitäten, / denn wenn mi do net alles irrt, / so habts ös mitnand was dischkriert / auf 'ra Studienreichskonferenz / (aa wieder so neuere Tänz!), / und da war doch verschiedentlich d'Red / von der boarischen Lokalbahn — oder net? / Na also! Aber was wär jetzt dös, / was geht denn zum Teifi grad ös / unsre boarische Lokalbahn was a'? / Ja mei liaber herzguater Ma', / wißts ös überhaupts in Berlin / zu was unsre Bummelzüag sin?

Schauns her, da haust z'hinterscht draußen / a Bauer in Hintertupfhausen / und der hot a schiachlige Kuah / und dia gibt eahm Milli net gnua, / jetzt möcht er des Luader verkauf'n, / na, da muaß er narrisch weit lauf'n, / weil jeder des Mistviech scho kennt, / und bis er dann grad no am End / an Dummen dafür g'funden hat, / muaß er pfeigrad scho eini in d'Stadt! / Jetzt der ka auf der Kuah doch net reiten, / also woll'n gar Sie na bestreiten, / da wär so a Bahn koa Bedürfnis? — / Nacher hamm mer fei glei a Zerwürfnis, / denn da gibts doch bei eich fei viel mehr, / was uns koa Bedürfnis net wär: / Steuern san d'r doch aa scho grad gnua / und 's kemma noch neue dazua, / und im Reichstag san's aa mehra wor'n, / und hätt drin die Hälft nix verlor'n, / denn die Arbeit der sechshundertacht / hätt genau so an oanziger g'macht! / Leid'ts koan Zug für dem Bauern sei Kuah, / sperrts an Reichstag no aa glei mit zua, / denn so wia der jetzt is, is fei' / koa Zug drin — und kimmt koaner nei!

Doch außerdem hab i was g'lesen, / es sei aa die Red scho 'von g'wesen, / die Lokalbahna ganz zu sistieren / und mit Autos zu motorisieren, / soweit die sich net mehr rentier'n — / geh, Sie hamm ja an Schmalzler im Hirn, / da moanet i doch scho 's wär g'scheidter / und bringet uns sicher viel weiter, / Sie kehraten z'erscht amol für / akrat vor der eigenen Tür, / denn — i will ja net hetzen, / aber an Dampf 'hintersetzen, / daß der Karren vom Fleck kimmt / und der Saustall an End nimmt, / des wär an anderes Wort / und da wär i sofort / aa mit von der Partie — / denn anders geht's nie! / Drum vertrauens mei'm Riecher, / lassens unsere Viecher / wie seit bald hundert Jahren / ruhig im Bummelzug fahren / und san's froh, wenns am Schluß / selber kemma in Schuß, / sonst holde Kathinka / — pfüat di God!

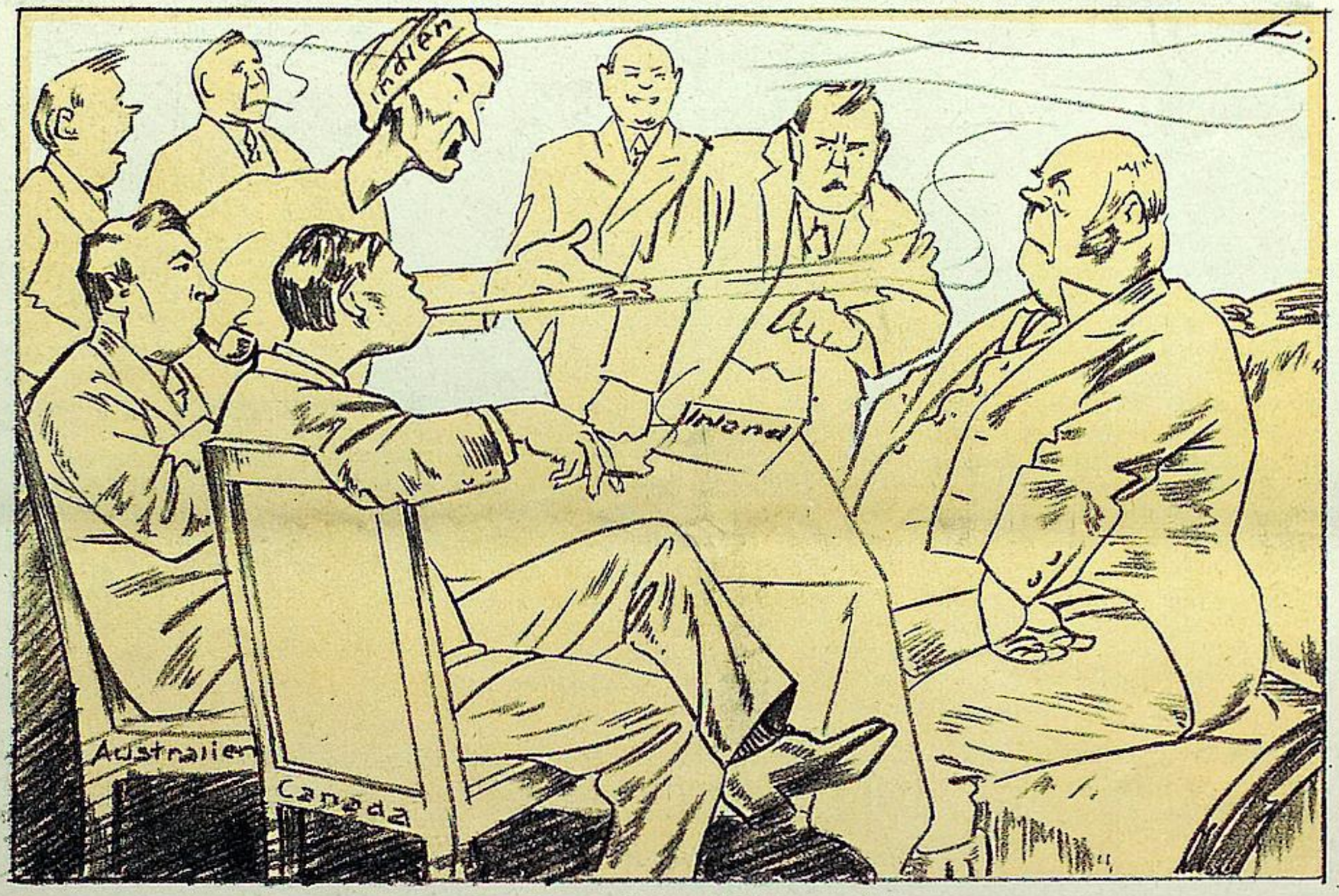
Wurmdobler, Privatier z' Minka.

weer.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0588
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unangenehme Verwandtschaft

(Auf der Weltwirtschaftskonferenz des englischen Weltreiches in Ottawa konnte eine Einigung meist nur auf Kosten des Mutterlandes erreicht werden.)



Der Familientag der englischen Dominien

Dreiste Herausforderung

Als im Kaiser-Wilhelm-Kanal der Kreuzer „Köln" den französischen Dampfer „Caudebec" passierte, erschollen an Bord des französischen Schiffes Rufe wie ‚boches' und andere Beleidigungen. Daraufhin wurde durch deutsche Kriminalbeamte eine Untersuchung eingeleitet, die noch im Gange ist.

Wozu der Lärm? Die Erregung der französischen Schiffsbesatzung ist durchaus begreiflich. Ein deutsches Kriegsschiff ist immer eine Bedrohung eines jeden friedliebenden Angehörigen der grande nation. Haben sich doch sogar schon deutsche Sozialdemokraten durch Panzerkreuzer, deutsche natürlich, ja durch die Pläne von Panzerkreuzern allein nicht nur bedroht gefühlt, sondern sind vor Schreck buchstäblich umgefallen. Wieviel mehr friedliebende Franzosen! Und jeder Franzose ist friedliebend, wie anders wäre das hartnäckige Festklammern an die Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages zu erklären? Besonders aufreizend mußte es auf die französischen Seeleute wirken, daß das deutsche Kriegsschiff den Namen „Köln" trug, einer Stadt, die auf dem linken, also französischen Ufer des Rheines, bekanntlich des Grenzflusses zwischen den Ländern gallischer Kultur und germanischer Barbarei, liegt.

Der Gipfel der Dreistigkeit, eine Herausforderung ohnegleichen endlich ist es von den Boches, daß sie braven, friedlichen Franzosen zumuten, durch einen Kanal zu fahren, der nach dem Hunnenkaiser und Verwüster Frankreichs „Kaiser-Wilhelm-Kanal" benannt ist!

regnem.

Immer weiße Zähne „Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon üb. 15 Jahre die Zahnpaste Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht. Wir hatten immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, umsomehr, da wir schon längere Zeit das Chlorodont-Mundwasser benutzen. Auch benutzt die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnbürsten." gez. C. Chuboba, Fr... Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Tube 50 Pf. und 80 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 90 Pf., Kinderbürste 54 Pf. — Versuch überzeugt.

Schomburgk aus Afrika zurück!

14000 Kilometer hat er von Durban aus quer durch den schwarzen Erdteil zurückgelegt.
Abenteurer und Forschungsreisender sind in seiner Person vereinigt.
Sein letztes Buch schildert das phantastische Leben dieses kühnen deutschen Pioniers.

Zelte in Afrika

440 Seiten mit 30 Bildern auf Kupfertiefdrucktafeln und einer Karte. Ganzleinenband RM 5.85

Verlag Reimar Hobbing Berlin, SW 61. Kl.

Dr.-Titel
jur., rer. pol., oec., phil., Ing.
Auskunft, Rat, Anleitung,
Fern-Vorbereitung
ert. Dr. jur. Hiebinger, BerlinW30, Martin-Luther-Str. 79. Prosp. C.

Ein entzückendes Gedichtbändchen
Adolf Ey
Von kleinen und großen Menschen
Preis geb. 3.— Rmk.
mit 10% Nachlaß lt. Notverordnung
A. Hofmann & Co. G.m.b.H., Berlin SW68

Marke D.R.P.
Morgenstern
bezeichnet Museumsdirektor Dr. W. P. in H. als „das beste aller Mittel der Welt" gegen
Holzwurm
Marke A für Möbel, greift Lack u. Politur nicht an; B für Gebälk
Prospekt gratis.
Fr. Plettke, Wesermünde-G16. Buchtstraße 10.

Von 100 Gramm hängt unser Leben ab

Eins der größten Wunder im menschlichen Organismus sind die Hormondrüsen. Diese winzigen Organe — sie wiegen kaum mehr als 100 g Gewicht auf — haben entscheidende Bedeutung für unseren Lebensablauf. Alle Hormondrüsen stehen zueinander in Beziehungen. Professor Straub von der Universität München sagt: *„Nur wenn das Zusammenwirken aller Hormone richtig ist, haben wir Normalität und Gesundheit. Und wenn in dem Konzert dieser Hormone eine Dissonanz entsteht, so ist das Krankheit."* Generalmotor im Drüsenapparat ist die Hypophyse, die auch die Sexualorgane beherrscht. — Diese Erkenntnisse sind ausgewertet in dem Hypophysen- u. Keimdrüsen-Hormonpräparat **OKASA** nach Geh.-R. Dr. med. Lahusen. Das erklärt die überragende Wirkung von Okasa bei nervösen Depressionen, sexueller Neurasthenie, vorzeitigem Altern. Verlangen Sie *GRATIS-PROBE-PACKUNG*, wissenschaftl. Brosch., ärztl. u. private Gutachten geg. 25 Pf. f. Porto von Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W 353. Friedrichstr. 160. 100 Tbl. Okasa Silber f. d. Mann 9.50, Gold f. d. Frau 10.50, 50 Tbl. Silber 5.—, Gold 5.50. In allen Apotheken zu haben

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0589
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Oberbürgermeister Cermak in Berlin

Der als rücksichtsloser Bekämpfer der Chikagoer „Unterwelt" rühmlichst bekannte Oberbürgermeister Cermak ist, wie wir hören, von seinem Berliner Besuch im höchsten Grade befriedigt. Denn er hat in dem „dunkelsten Berlin" Dinge zu sehen bekommen, von denen sich seine Chikagoer Gangsterweisheit nichts träumen ließ.

„Zwar ist es bedauerlich", meinte Bürgermeister Elsas, als er sich mit ihm auf die nächtliche Wanderung machte, „daß die letzten Notverordnungen gewissermaßen das Fett von unserem Verbrechertum abgeschöpft haben! — Aber seien Sie nicht enttäuscht! Wir haben einige Lokale, in denen Berlins Verbrecherprominenz verkehrte, zwecks Hebung des Fremdenverkehrs der Nachwelt erhalten!" Mit welchen Worten er mit seinem amerikanischen Kollegen in ein dunkles Gäßchen einschwenkte, vor einem baufälligen Häuschen haltmachte, einen schweren Schlüssel aus der Tasche zog und die wurmstichige Tür mit knarrendem Geräusch öffnete. „Bitte, nach Ihnen!" zitterte Cermak.

Der muffige Raum, bei dessen Betreten Herr Elsas sofort einen mitgebrachten Parfümzerstäuber in Tätigkeit setzte, enthielt einen Tisch, eine Bank und ein Bett. „Dies", erklärte Dr. Elsas, „war das Wochenend des bekannten Räuberhauptmanns Adolar Sauerkohl!" — „Räuberhauptmann!" entsetzte sich Cermak, „daß es sowas noch gibt!" — „Keine Bange!" sagte Herr Elsas beruhigend. „Durch Notverordnung haben wir diesen Elementen ein für allemal den Garaus gemacht!" — Vorsichtig schlich sich Mr. Cermak an Sauerkohls Lager, zog aus dem Bettsack einen Strohhalm und murmelte: „For our U-eltausstellung!" — Inzwischen hatte Herr Elsas die Tür zu einem kleinen Nebenraum geöffnet, in dem ein altes verhutzeltes Weib saß. „Dies", bemerkte er, „ist die Urgroßmutter des großen Raubgesellen, die wir als Zeitdokument aufbewahrt haben und demnächst in das Kulturhistorische Museum verpflanzen werden!" — Mit ritterlichem Anstand trat Mr. Cermak auf die alte Dame zu, schnitt ihr mit seinem Taschenmesser und mit einem höflichen „Please!" die letzte Haarsträhne vom kahlen Kopf und murmelte: „For our U-eltausstellung!"

Nach Verlassen dieser Stätte des Grausens verlangte Mr. Cermak nach einem Glase Whisky. Herr Elsas, der das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden wollte, führte ihn in ein verschwiegenes Nachtcafé. „Hier", meinte er, „werden Sie die verwerfliche Nackttänzerin Fräulein Lilo Lila zu sehen bekommen!" — „U — o!" stieß Herr Cermak heraus. — Durch die Mitte des Raumes wandelte, vom Beifall der Menge umbraust, eine junonische Frauengestalt. Ihr langwallendes Gewand wurde von einem Gürtel zusammengehalten, auf dem die Worte standen: „Lt. Notverordnung geschlossen!" — „Shocking!" keuchte Mr. Cermak, goß ein Glas Whisky hinter die Binde, steckte die danebenstehende Flasche in die Tasche und murmelte: „For our U-eltausstellung!"

o. w.

Neues aus der Fremdenlegion

Nachdem der als französischer Fremdenlegionär zum Tode verurteilte Amerikaner Doty auf energische Intervention der Vereinigten Staaten wieder freigesprochen wurde, hat die in ihrer Ehre gekränkte Fremdenlegion den Zuzug für Amerikaner gesperrt. Dieses rigorose Vorgehen trifft die Vereinigten Staaten um so härter, als sie angesichts ihrer gegenwärtigen Geldknappheit es gern sah, wenn sie einen Teil ihrer Landeskinder in der gesicherten und an Annehmlichkeiten reichen Stellung eines französischen Fremdenlegionärs untergebracht wußte. Die Fremdenlegion aber ist sich ihrer Machtstellung bewußt und taub gegen alle Vorstellungen und Bitten der amerikanischen Regierung.

Auch will sie, wie wir hören, die Notlage der Welt ausnützend, grundlegende Änderungen in ihren Geschäftsbestimmungen vor- und Aspiranten künftighin nur noch aufnehmen, sofern sie ein Führungszeugnis ihrer Heimatbehörde, die Qualifikation zum Studium an einer Universität oder Kriegsakademie und eine Kaution von 1000 Fr. beibringen. Deutsche müssen obendrein ihre prädestinierte Verwendbarkeit zu Kanonenfutter nachweisen können.

o. w.

Berliner Nachmittagsausflüge in der Stratosphäre

(Professor Piccard meinte nach seinem letzten Fluge, daß die Stratosphäre für den Verkehr eine große Zukunft bedeute, da es später möglich sein würde, in einem Stratosphären-Flugzeug von Paris nach Neuyork in einer Stunde zu gelangen.)

Sausend durch die Stratosphäre,
Traf ich August Piefke an,
Gleichfalls fliegend. „Hab' die Ehre!"
Grüßte mich der gute Mann.

Er wollt' grade nach Kalkutta,
Ich nach Tehuantepec.
„Mensch, wat macht die Schwiegermutta?"
Fragt ich. Fschttt — schon war er weg!

Nur ganz fern sah ich noch brausend
Ihn als minimalen Kloß;
Denn er legt mit rund fünftausend
Stundenkilometer los.

Ich war schon um acht zurücke;
Er sprach noch in Peking an;
Zu der „Wedding-Skatspiel-Clique"
Setzte ich mich schleunigst 'ran.

Piefke kam erst spät nach Neune,
„Duhn", chinesisch stark „bezopft",
Als ich grade ein paar feine
„Grands mit Vieren" abgeklopft.

Keuchend wie ein Ochse klagt er,
Wischend sich die Stirne kühl.
„Für 'nen halben Tag", so sagt er,
„Is denn doch det Ding zu viel!"

m. br.

Glückliches England!

35 Grad im Schatten — London erlebte damit den heißesten Tag seit 100 Jahren und seit Beginn der amtlichen Wettermessung überhaupt.

Den Engländern mag ja dabei der Boden etwas heiß werden; wir Deutschen sind seit Wochen an Fiebertemperaturen gewöhnt, für die jeder vernünftige Wertmesser überhaupt versagt!

weer.

Unschuld

Vertreter der SPD. haben sich beim Reichskanzler v. Papen darüber beschwert, daß bei den in Preußen vorgenommenen Personalveränderungen rein parteipolitische Gründe maßgebend gewesen seien.

Reineke Fuchs hat sich beim König Nobel über die gegen ihn geschmiedeten Ränke beklagt.

l. s.

Browning 6 mm mehrschüssig 3.50
L. Pauly, Bergedorf/H. 13.

Mannes- kraft d. Heurosin. Kurpackung RM. 5.40 Nachnahme. Prospekt gratis. Labor. Heka, Altbach a. N. 7.

KUDDELMUDDEL
Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch" * Glossiert und herausgegeben von Max Brinkmann
Preis gebunden 1.50 Reichsm. abzügl. 10% lt. Notverordnung
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9

DER 100% SICHERE Doppelschutz GESEX beugt EINER INFEKTION vor
PROSPEKTE KOSTENLOS DURCH GESEX EV. OBERURSEL-TS.
ANFRAGEN BITTE 15 PFG. IN MARKEN BEIFÜGEN

Schlank
wurde ich und
10 Kilo leichter
durch ganz einfaches Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile.
Frau Goth, Nürnberg-S 79
Schloßäckerstraße 45.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0590
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein gewaltiger Sieg!

So hallt es jubelnd jetzt durch unser Vaterland. Auch wir wissen von einem entscheidenden Sieg zu sprechen, den wir mit unseren beliebten

4 Zigarettenmarken von überlegener Klasse

unentrinnbar errungen haben:

Trommler 3½ · Alarm 4 · Sturm 5 · Neue Front 6

STURM ZIGARETTEN G·M·B·H·DRESDEN

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Bautzen: M. M. — Detmold: L. K. — Dortmund: F. Z. — Hagen: A. B. — Halle: M. W. — Sulingen: W. v. A.

Aichach, Oberbayern. F. Sch.: Im „Aichacher Amtsblatt" vom 6. August 1932 lesen wir: „Von gestern auf heute. Mit dem Auftrage, die politischen Vorfälle und Terrorakte in Ostpreußen zu unterstützen, ist der Oberregierungsrat im preußischen Innenministerium, Dr. Diels, nach Königsberg entsandt worden." Der Schreiber dieser Zeilen scheint sich „von gestern auf heute" allzu ausgiebig mit ostpreußischem Grog befreundet zu haben; zum mindesten lebt er noch immer in dem — dem Himmel sei Dank! — längst verflossenen rotpreußischen „System".

Düsseldorf. F. R.: In Nr. 27 der Handelszeitung „Wirtschafts-Berichte" (Düsseldorf) wird unter „Umschau" einiges von dem Umbau der alten Wirtschaft Lenders, Friedrichstraße 21, gemeldet; zum Schlusse heißt es: „Auch die Hausfrau wird entsprechend renoviert." Um der sehr geschätzten Dame unter allen Umständen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, wollen wir zugleich melden, daß es sich nur um ein paar kleinere, ganz unwesentliche „Schönheitsreparaturen" handelt.

Freiburg (Breisgau). E. B.: Im „Konstanzer Volksblatt" vom 16. August 1932 befindet sich eine innerpolitische Betrachtung mit der freundlichen Überschrift „Papen am Ende"; darin heißt es: „Nun muß das Kabinett der Barone splitternackt vor den Reichstag treten. Dort wird es nur mit dem winzigen Feigenblatt des Herrn Hugenberg notdürftig seine Lenden verhüllen können." Diese blöde „Unkerei" des sonst sehr geschätzten „Konstanzer Volksblattes" entbehrt jeder Grundlage; denn infolge des Erlasses von Dr. Bracht dürfen selbst Minister nur in einwandfreier Bekleidung vor den Reichstag treten; sogar für das Baden in dem der genannten Redaktion naheliegenden Bodensee wird das Feigenblatt Hugenbergs, um den Herren vom K. V. keinen Anstoß zu bieten, nicht für eine genügende Bedeckung erachtet; hier ist der komplette schwarzrote Badeanzug erforderlich.

Fürstenwalde (Spree). F. A.: In Nr. 399 der „Vossischen Zeitung" wird unter der Überschrift „Der Fall ‚Blinddarm'" von den verschiedenartigen Behandlungen der Blinddarmentzündung berichtet; dabei heißt es, in Gegenüberstellung einer „operativen" und einer „inneren" Behandlung: „Er hat noch acht Jahre ohne Rückfall gelebt. Während der andere seinem innerhalb der ersten 48 Stunden operativ vernichteten Blinddarm nach vier Tagen folgte." Was wollen Sie denn; das ist ganz medizinisch-sachlich, wenn auch ein wenig unschön ausgedrückt.

Gladbach-Rheydt. Dr. K.: In der „Rheydter Zeitung" vom 13. August 1932 befindet sich folgende Anzeige: „Schloßruhe. Restauration zur Halbinsel Wickrath. Sonntag nachmittag ab 3.30 Uhr: Vokal- und Instrumental-Konzert. Volksbelustigung, Preisscheißen, Ballwerfen usw. Ia. Speisen und Getränke, Kahnfahrten." Wir halten es nicht für angemessen, Ihnen auf die Frage, nach welchen Gesichtspunkten hier die Preisverteilung gehandhabt werden könnte, eine Antwort zu erteilen.

Hamburg. A. R.: In den „Hamburger Nachrichten" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „Sokrates in Lugano"; darin lesen wir: „Wenn alle diese Bäume verfault sind, alle Kunst vergessen und verschollen ist: dieser Name auf dem Postamt, dieses eine Wort — Sokrates — wird bleiben, so lange ein Mensch atmet . . ." Die Singularformen „Postamt" und „Postament" sollten eigentlich nicht mehr miteinander verwechselt werden; im Plural wäre es noch eher entschuldbar, weil „die Postämter" und „die Postamenter" stark verwandte Anklänge bieten.

Konstanz (Baden). K. M.: In der „Deutschen Bodensee-Zeitung" vom 10. August 1932 beginnt eine Anzeige mit folgenden Worten: „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Kinder- und Familienfest im Waldheim an Stelle der Verfassungsfeier, mit Wurstverteilung, Wurstparade und sonstigen Kinderbelustigungen."

Verfassungsfeiern schaffen Durscht
Den schwarzrotgoldnen Kehlen;
Doch eindrucksvoller ist die — Wurscht
Für deutsche Kinderseelen!

Magdeburg. Th.: Nr. 174 des „Salzwedeler Wochenblatts" veröffentlicht die Rede des Reichswehrministers v. Schleicher im Rundfunk; darin heißt es: „Menschen, die dafür kein Verständnis haben, kennen nicht das Hochgefühl von jungen Burschen, die ihrem Körper etwas Außerordentliches abgewonnen und das erste Mal ihren inneren Schweinehund ganz besegt haben." Wir sind sonst, wie unsere „Briefkasten"-Leser wissen, ein Feind aller allzu derben Ausdrücke; aber für die Behandlung des „inneren Schweinehundes" ist das hier zum Schluß verwendete Verbum bestimmt nicht zu kräftig.

Oberschlema. Dr. R. S.: Im amtlichen Fernsprechverzeichnis für den Oberpostdirektionsbezirk Chemnitz befindet sich folgende Anzeige: „Belfi, Humbert, Heilkundiger, Elektro-Komplex, Homöopathie u. Hohlschleiferei, Lindenstr. 10." Was haben Sie denn daran auszusetzen, das ist doch sehr verständlich: man kann bei Humbert entweder homöopathisch behandelt oder hohlgeschliffen werden; letzteres Verfahren wird natürlich nur bei gänzlich „ungeschliffenen" Patienten angewandt werden.

Rosenberg (Oberschlesien). J. G.: In der „Rosenberger Zeitung" vom 19. August 1932 befindet sich unter „Rosenberg und Umgegend" eine Schilderung des neuerbauten Lichtspieltheaters; zum Schlusse heißt es: „Der Zugang erfolgt von der Herrenstraße aus, während die Entleerung durch zwei Öffnungen nach der Gasse am Hotel Potrz stattfindet, die eine Neubelegung von Bürgersteigplatten erhalten soll." Diese Lösung der gerade bei Lichtspieltheatern so schwierigen Toilettenfrage finden wir ganz außerordentlich praktisch; hoffentlich erhebt das Hotel Potrz keinerlei Widerspruch.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 1. September 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Asbach-Uralt

Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557 Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2.28
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0591

© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5442

Werden sie sich lange vertragen?

Eugen Hütten
Ak. Buchhandlung
Heidelberg
Universitätsplatz 17

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0592
© Universitätsbibliothek Heidelberg

W2 52

Nr. 38 — 85. Jahrg.
Berlin, 18. September 1932

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

PHNSON

Im Zeichen der Wunder
Dem braven Pilgersmann wachsen nationale Schößlinge am Wanderstab

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0593

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Schluß der Redaktion: 8. September 1932

Wochensang

„Ja, wir verbünden ohne Bangen
Mit jedem uns und mit Hurra,
Damit wir an die Macht gelangen,
Und wärs des Teufels Großmama!"

So sprach mit großem Schwunge Kube.
Hat er das Zentrum wohl gemeint?
Und seh ich in der guten Stube
Dies sonderbare Paar vereint?

Mir scheint, soweit ich heute sehe:
Dies Bündnis ähnelt in der Tat
Kaum einer dauerhaften Ehe,
Es ist nur ein Kon=kube=nat.

Warum denn nicht? Zwar will erscheinen
Solch holdes Bündnis mir als Kohl:
Als Römlinge kennt man die einen,
Als Röhmlinge die andern wohl.

Und doch: Wie Feuer zu dem Wasser
Verhielten sich vor kurzer Zeit,
Man weiß, die Tapferen um Strasser
Zu jener Schar im schwarzen Kleid.

Kladderadatsch.
W.

* * *

Der Deutsche Fluch

Ist denn heilig nicht uns allen
Dieses Land, das uns gebar?
Millionen sind gefallen,
Weil es ihre Mutter war,
Weil nach seinem edlen Leibe
Streckte Feindesgier die Hand,
Nach dem wunderschönen Weibe,
Nach dem freien, deutschen Land.

Dann, von Haß und Gier geknechtet,
Lag dies Land in langer Not,
Und entkräftet und entrechtet
Rang es mit dem bitteren Tod.
In sich selber ganz zerrissen
Schlich es hin in Scham und Scheu;
Ausgetilgt schien das Gewissen
Und vergessen Ehr und Treu.

Millionen sind nun wieder
Aus dem tiefen Schlaf erwacht,
Und ein Frühlichtstrahl hernieder
Fiel in unsere bange Nacht.
Bruder wieder ward dem Bruder,
Wer da liebt das Vaterland,
Und es hält des Reiches Ruder
Endlich eine starke Hand.

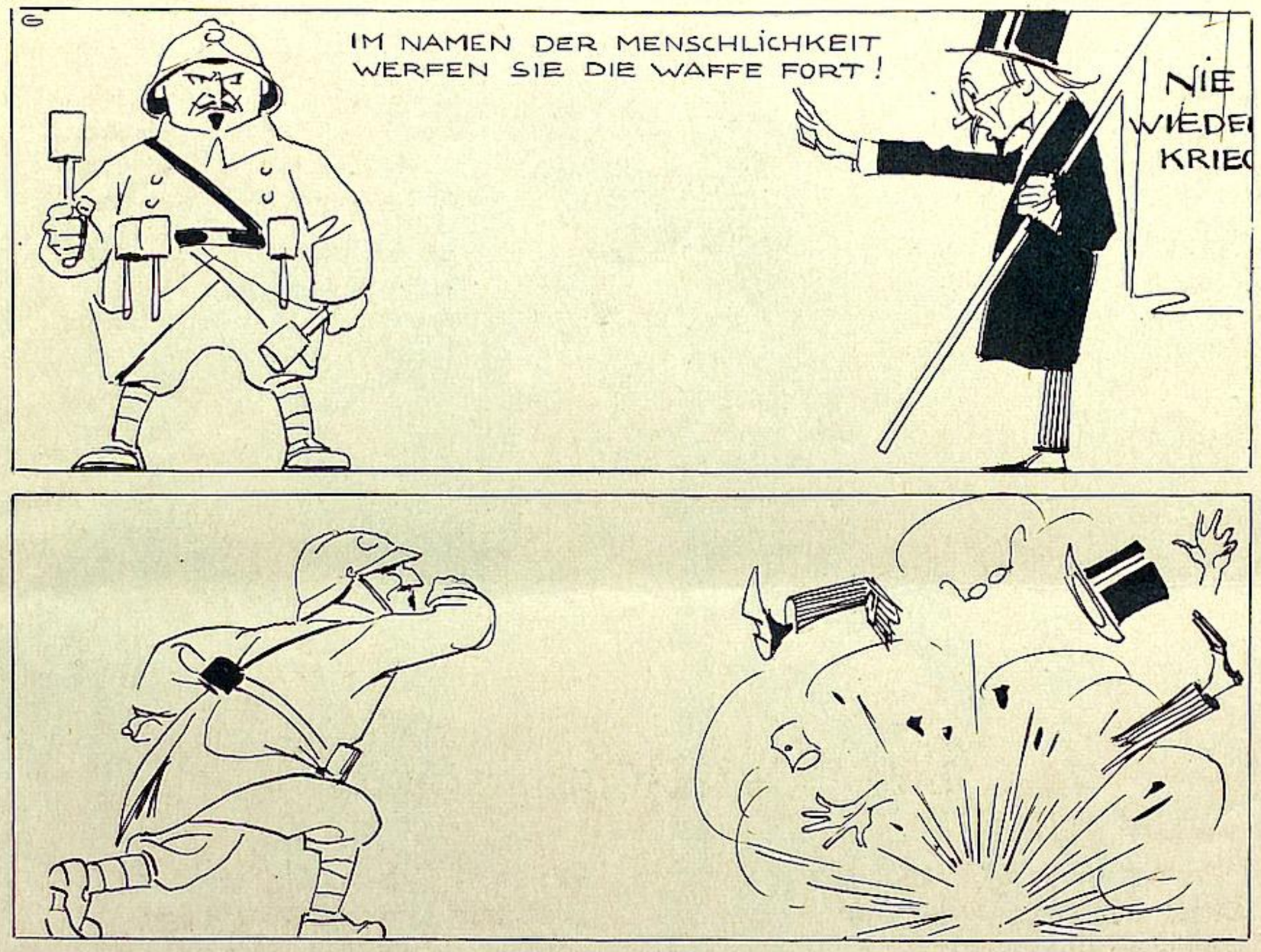
Da, daß er das Glück uns stehle,
Ewig lauernd, hart und kalt,
Hebt sich in der Deutschen Seele
Jener Fluch, jahrtausendalt,
Der in Feinde wandelt Brüder,
In den Frieden trägt den Streit
Und in deutschen Herzen wieder
Schürt den ewigblinden Neid.

Fühlt ihr denn nicht mehr die Ketten?
Nicht der Sklaven dumpfe Haft?
Eines nur kann uns erretten:
Der geeinten Liebe Kraft!
Denkt des Großen, laßt das Kleine,
Bis die Fessel bricht entzwei!
O daß euch die Liebe eine! —
Eher wird dies Land nicht frei!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0594
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Pazifist und die Handgranate



„Voilà!"

Fürstentum Lübeck

Mag der Himmel es vergeben,
Daß in Deutschland Menschen leben,
Die bis heut noch nicht draus klug
Wurden, was die Stunde schlug!
Die, wie man in Rom sagt, semper
Idem, weder dem November-
Umsturz noch — o Staat, erschrick! —
Ehrfurcht zolln der Republik!
Die, nachdem der Potentaten
Reiche wir in Freie Staaten
Restlos taten umgruppiern,
Dies noch heute ignoriern!

Wohl mit Recht ob des Gebarens
War entsetzt die Post in Ahrens-
Burg, als sie 'ne Karte fand,
Drauf „Fürstentum Lübeck" stand!
Dieser Hohn auf die Geschichte
War ein Schlag ihr ins Gesichte
Und (so sprach sie) eine Tat,
Die da grenzt an Hochverrat!
Doch den Frevler zu bestrafen,
Gibt, gottlob, es Paragraphen,
Womit gegen Übeltäter
Solcher Art man zieht vom Leder!

Nicht mit Folter oder Zange,
Nicht mit Fallbeil oder Strange,
Nein, indem der Kreatur
Man ihr Machwerk schickt retour! —
Und der Sünder, der gemeine,
Liest, daß „Karten, die, wie seine,
Deutschlands Sicherheit gefährden,
Nicht per Post befördert werden!"
Worauf er, dem nichts sonst heilig,
Sich besinnt des Umstands eilig,
Daß ihm Eines heilig noch:
Heilige Einfalt, lebe hoch!

o. w.

Nun wissen wir's

In der „Neuen Züricher Zeitung" verkündet Emil Ludwig Kohn etwas, das auch uns, die Bürger seines ehemaligen Vaterlandes Deutschland, etwas angehen dürfte.

„Erst die Herkunft eines Geistes, der all unserem Streben als Europäer und Pazifisten entgegenwirkt", hat ihn zur Flucht ins Ausland bestimmt. Seine Söhne sollen nichts von „der Verherrlichung von Siegen, von der Sage von Deutschlands Unschuld und Unbesiegbarkeit, von aufreizenden Liedern" hören.

„Indem ich meine Söhne zum Heeresdienst in der Schweiz verpflichte, glaube ich besser für sie zu sorgen, als wenn ich sie dem neuentfachten kriegerischen Geist eines Landes überließe, das morgen wieder Heeresdienst haben wird."

Die Schweizer sind ganz gerührt. Sie werden handeln nach dem Grundsatz: „Eine Liebe ist der andern wert." Peinlichst wird alles vermieden werden, was den hohen Gast, nunmehr Bürger, in seinen heiligsten Gefühlen kränken könnte. Die Schweiz hat zwar in vergangenen Zeiten ihre Freiheit verteidigt, mit dem Schwerte sogar! Leider! Es soll auch Blut dabei geflossen sein! Leider! Aber keine „Verherrlichung von Siegen", kein „aufreizendes Lied" wird je das sanfte Gemüt Emil Ludwig Kohns und seiner Sprößlinge verwunden. Der hohe schweizer Offizier, der kürzlich auch für sein Volk eine starke Rüstung forderte, sogar das Gas empfahl, wird kaltgestellt werden.

Zum Dank dafür wird Emil Ludwig Kohn Schillers „Tell" zeitgemäß umgestalten und damit seinem neuen Vaterlande eine ganz besondere Freude machen. Und der Literatur einen Dienst!!

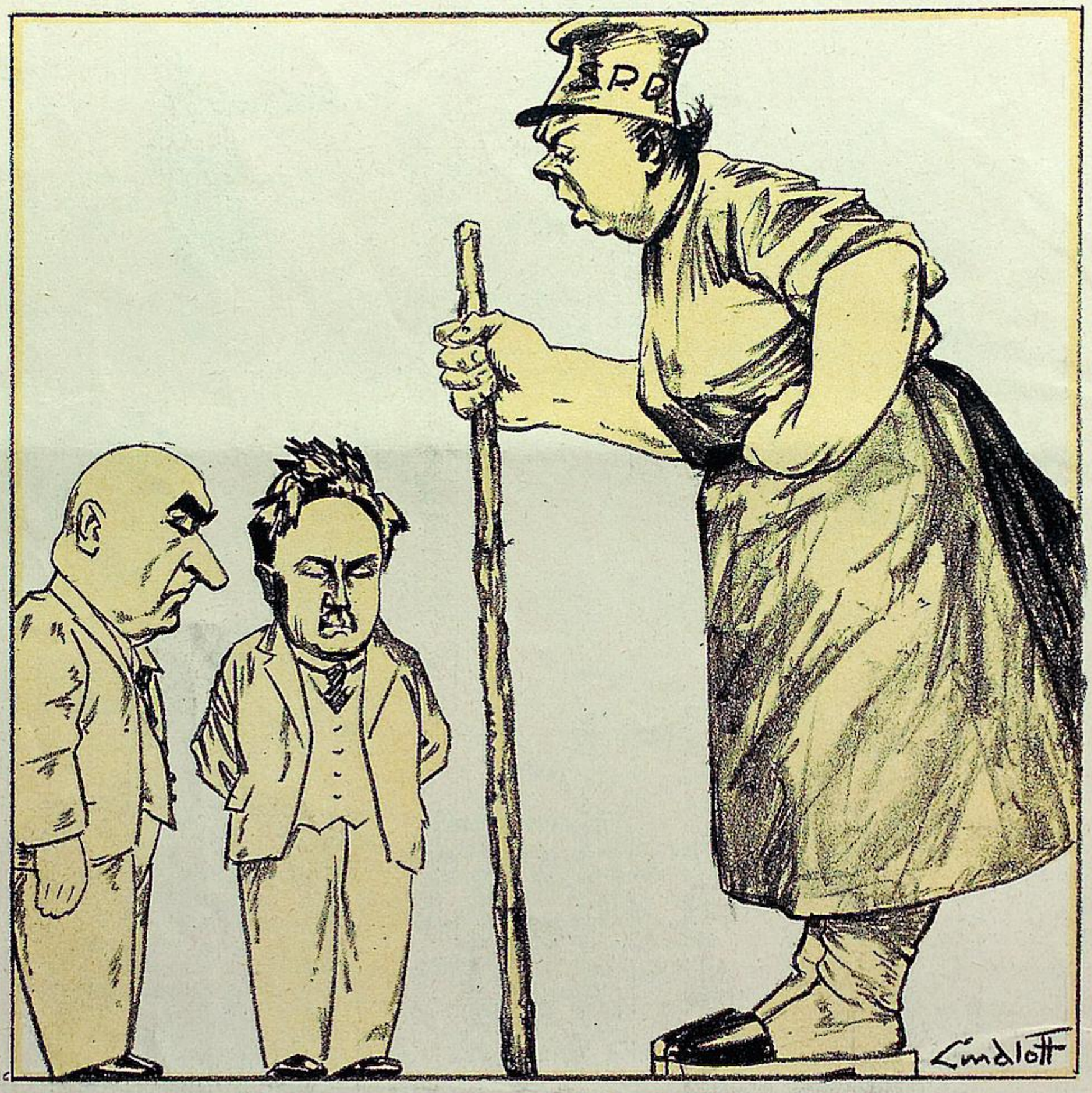
Und dafür wieder zum Dank wird man in der Schweiz alles Erdenkliche tun, um dem Manne den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Denn falls er gezwungen wäre, um des Friedens willen sich nächstens wieder ein neues Vaterland für sich und seine Söhne zu suchen, das wäre doch ein unerträglicher Schimpf fürs ganze Land. Und erst fürs Heer!!

ha.

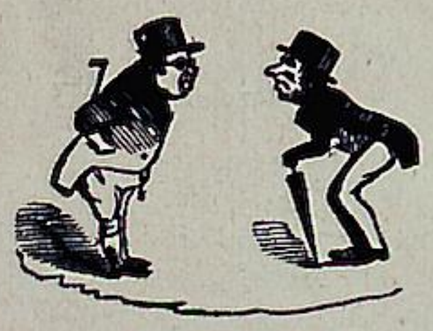
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0595
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Häusliche Auseinandersetzung

(Innerhalb der SPD. sollen heftige Angriffe gegen Braun und Severing gerichtet worden sein.)



„Na, Ihr seid mir ja scheene Marxisten!"



Müller: Also Jimmy Walker, der Oberbürjermeester von New York, is zurückjetreten von wejen die Beschuldigung der Korruption.

Schultze: Komische Jeschichte: Der Bürjermeister verbricht wat, und die Stadt wird dadrum — enthauptet. m. l.

Ein Opfer kindlicher Sammelwut

Vor dem vierten Straffenat des Reichsgerichts hatte sich eins der politischen Kinder, ein prominentes, im Zeitungsdeutsch ein fanatischer Kommunist, der Schreiner Friedrich Pirmann aus Karlsruhe-Rüppur, zu verantworten. In geschickt zurechtgezimmerten Verstecken seiner Wohnung fand man eine Unmenge Gewehre, Karabiner, Armeepistolen, Revolver, Leuchtpistolen, 6000 Schuß Munition, 7 Kilo Schwarzpulver usw.

Das alles diente aber nur zur kindlichen Ergötzung. Der Mann war nach seiner Erklärung ein fanatischer Waffensammler. Glaubhaft. Was schleppen Kinder nicht alles zusammen! Schon in einer einzigen Hosentasche! Zuweilen verkaufte er auch mal eine Waffe an einen guten Freund.

Die Richter, so gar nicht ein bißchen kinderlieb und ganz verständnislos für Kinderspielzeug, witterten gar zu tiefen Sinn im kindschen Spiel, sprachen von Vorbereitung zum Hochverrat, Sprengstoffverbrechen, Vergehens gegen die Verordnung über die Zurückführung von Heeresgerät, Vergehens gegen das Schußwaffen- und Kriegsgerätegesetz. Ende vom Liede: Drei Jahre Zuchthaus.

Es scheint doch besser zu sein, wenn Kinder Briefmarken oder Zigarettenbilder sammeln. ha.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0596

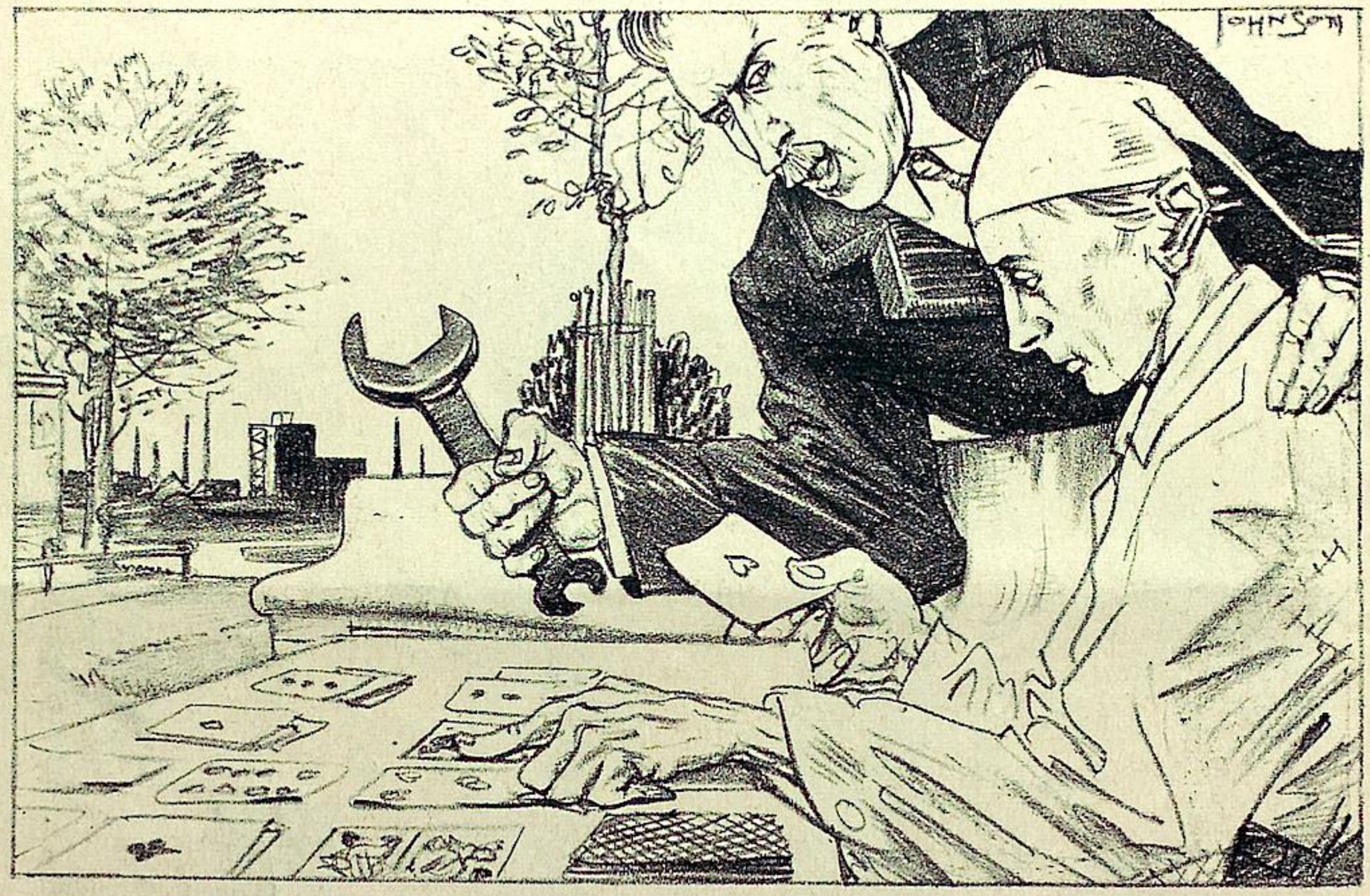
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Französisch-österreichische Anleihe

Herriot: „Keine Bange, mein Freund, es ist ja kein richtiges Fallbeil, sondern nur ein französischer Wechsel."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0597
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ankurbelung



„Aufhören! Jetzt wird nicht länger Patience gespielt, jetzt wird wieder gearbeitet!"

Letztes Aufgebot

Die in Deutschland erwachten Bestrebungen zu wirkungsvollerer Umbildung seiner Wehrmacht haben in Frankreich blasses Entsetzen zur Folge. Man glaubt zu erkennen, es beginnt der letzte Kampf. Da an militärischen Machtmitteln das Menschenmögliche bereits vorhanden ist und das reguläre Rüsten nicht mehr gesteigert werden kann, hat der französische Kriegsminister nunmehr den allerletzten Landsturm aufgeboten und somit angeordnet:

„Zur Rettung des Vaterlandes sind der Landesverteidigung sofort dienstbar zu machen:

1. sämtliche Flaschenbatterien, die in Frankreichs Kellern lagern. Insbesondere sind alle Champagnerbouteillen, an deren Explosivkraft bisher gedankenlos vorübergegangen wurde, mit Kimme und Korn sowie mit einem Abzugshahn zu versehen, damit sie im Falle allgemeiner Volksbewaffnung als Pistolen verwendet werden können.

2. Unser Festungsgürtel im Osten bedarf dringend der Verstärkung. Da es an sachkundigen Arbeitskräften hierfür mangelt, haben alle Gürtler Frankreichs sich in ein neu zu bildendes Gürtel-Geniekorps einreihen zu lassen. Auch alle Personen weiblichen Geschlechts, die mit Gürteln umzugehen wissen, solche tragen oder jemals getragen haben, sind in diese Truppe einzugliedern. Gürtel — sofern nicht Bochee-Fabrikat aus Offenbach — sind mitzubringen.

3. Die Waffen des Geistes, die bisher nur bei Kämpfen in der Presse zu einiger Verwendung kamen, sind ohne Verzug militärischen Zwecken dienstbar zu machen. Sofern sie — wie bei Mitgliedern der Akademie — notorisch stumpf sind, sind sie Gouvernanten, Institutsvorsteherinnen und sonstigen Personen in Behandlung zu geben, die bekanntermaßen die Fähigkeit besitzen, mangelnden Schliff beizubringen.

4. Für den sogenannten „Tanz auf der Walstatt" lagen bisher alle jene Kräfte brach, deren Beruf oder Lebenszweck doch eben das Tanzen ist. Alle Tanzlehrer, Gigolos, Bardamen, Ballettkorps sowie mondänen Dielenbesucher beiderlei Geschlechts haben sich sofort zu einer militärischen Tanzrevue mit nachfolgendem Gelände-Schlachtentanz-Manöver im Kriegsministerium einzufinden.

Über die Mobilmachung der Tanzbären, Tanzmäuse, der tanzenden Pferde, Hunde, Affen und Flöhe ergeht noch besondere Verordnung. Die Futterkosten für die genannten Tiere werden bereits ab heute auf die Staatskasse übernommen.

Plein-Pantalon, Kriegsminister."

roderich.

Als jüngster Redakteur

ist von einer demokratischen Berliner Zeitung jener Primaner angestellt worden, der im vorigen Jahre mit einer gesinnungstüchtigen demokratischen Rede Sieger im deutschen Redewettbewerb wurde und dann Deutschland auf dem internationalen Redestreit in Amerika „vertrat".

Unser bewährter Mitarbeiter Karlchen Mießnick, Quarta, Coetus B, hat im Hinblick darauf beantragt, in die Schriftleitung der „Akademischen Welt" aufgenommen zu werden. Er behauptet, nachweisen zu können, daß er beim letzten Kommers der vereinigten Quarten Groß-Berlins die längste Bierrede gehalten habe.

Auch im Neuköllner Säuglingsheim hat das Beispiel des jüngsten Redakteurs gezündet. Der Säuglingsrat beansprucht eine Redaktionsstellung für das Baby, das am kräftigsten und ausdauerndsten AA schreien kann.

atz.

Koloristisches

Die jüngeren Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion erheben scharfe Angriffe gegen den Genossen Braun. Sie werfen ihm vor, daß er Preußen „kampflos" preisgegeben habe.

Ja, ja, wenn es nach dem Willen seiner empörten Genossen ginge, wäre er schon lange Braun und Blau.

l. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0598

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unerwünschte Zuschauer

(Zur großen Entrüstung der Linkspresse ist eine Ermittlung über das Reichsbanner von dem preußischen Innenminister — lt. Zeitungsberichten — angeordnet worden.)

Die rote Muhme: O weh! Wer hat da zuzugucken, wenn ich mein harmloses Süppchen koche!?"

Von Rechts wegen

Der polnische Staatspräsident hat — durch das wachsende Staatsdefizit gezwungen — eine Notverordnung erlassen, die den Beamten das Recht gibt, bei Tag und Nacht die Wohnungen solcher Personen zu durchsuchen, die der Steuerhinterziehung verdächtig sind. —

Dieser gefährlichen Maßnahme hat der Graf Lebschoen-Sektinsky, der zehn Rittergüter und fünf Zinshäuser besitzt, seit zwölf Jahren aber noch nie einen Zloty Steuern bezahlt hat, ein schnelles Ende bereitet.

Als er eines Nachts an die hundert Personen in seinem Palais bei einem Gelage bewirtete, pochte es verdächtig laut an die Vorsaaltüre, Sektinsky öffnete und sah sich einem Steuerbeamten gegenüber, der den Fuß in die Tür klemmte und danach drei Schritte in den Korridor tat. Schnell entschlossen schlug ihm der Graf einen eisernen Schirmständer über den Kopf und warf den Beamten über die Treppe hinunter, wobei dieser fünf Rippen, das Nasen- und das Schlüsselbein brach.

Graf Lebschoen-Sektinsky wurde in allen Instanzen freigesprochen, der Steuerbeamte hingegen wegen Hausfriedensbruchs zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

„Wieso das?" fragt der erstaunte Leser.

„Durchaus nach Gesetz und Recht", müssen wir erklären.

Sektinsky hatte sich einfach auf den Versailler Vertrag berufen, nach dem der Polnische Korridor heilig und unverletzlich ist.

stoffel.

Rußland, das Land des Lachens

Um die vielen traurigen Gesichter in Rußland zu beseitigen, hat die Sowjetregierung einen „Feldzug gegen die Traurigkeit" angeordnet, durch den der Bevölkerung das Lachen beigebracht werden soll. Es werden „Lachwochen" veranstaltet, bei denen selbst Polizei und GPU. mitwirken sollen. Wir machen zur besseren Durchführung des „Lachfeldzuges" folgende Vorschläge:

Als guter Spaßmacher bewährt sich die Musik, sie muß deshalb in den Tagesplan jedes Russen zwangsmäßig entsprechend eingestellt werden. Am Morgen wird zur Zwangsarbeit geweckt mit dem Liede: „Das ist der Tag des Herrn!" Die Arbeit, die sofort beginnt, wird begleitet von Liedern wie: „So leben wir, so leben wir, so leben wir alle Tage", „Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren?" „Freut euch des Lebens" uff. An Stelle des Frühstücks, das im Interesse der Lebensmittelstreckung bekanntlich ausfällt, ertönt: „Ach, wie ist's möglich dann . ." Entsprechende Lieder wechseln den ganzen Tag ab. Zur Beruhigung über das Mißlingen des Fünfjahresplans lasse man spielen: „Ich gehe meinen Schlendrian", „Ich warte auf das große Wunder, von dem man sich so viel verspricht" oder „Immer langsam voran!" Besucht ein Obergenosse den Betrieb oder die Zwangsarbeit, wird er begrüßt mit: „Was kommt dort von der Höh" oder „Vom hohen Olymp herab". Wenn er den Betrieb verlassen hat, singen alle gemeinsam: „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein!" Betriebsstörungen, wie sie leider an der Tagesordnung sind, werden ausgefüllt mit dem Gesang von: „Ach, du lieber Augustin," „Still ruht der See" und „Über allen Wipfeln ist Ruh", „S'ist alles dunkel, s'ist alles trübe" usw. Das alles wird ohne Frage zu einer wesentlichen Erheiterung beitragen. Aber ganz durchschlagenden Erfolg hätte bestimmt etwas anderes: Das ganze Sowjetsystem ginge eines schönen Tages in die Luft, dann hätten die Russen wirklich etwas zu lachen!

Jan.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0599
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Entrüstung

Und sie war gerade so schön eingeschlafen!

Homo Schimpansis

Die Puritaner von Philadelphia haben beantragt, daß die Schimpansen im Zoo nicht mehr ohne Lendenschurz zu sehen sein dürfen.

Gern erkennen wir an, daß es höchste Zeit war, dem schamlosen Treiben der Schimpansen einen Riegel, bzw. Lendenschurz vorzuschieben, und freuen uns, daß die Franzosen für ihre, von Schimpansen stark besiedelten afrikanischen Kolonien eine Schimpansen-Kleiderordnung herausgeben wollen, derzufolge auch die Schimpansinnen zum Tragen von Schlupfhöschen und Büstenhaltern verpflichtet werden sollen.

Leider ist aber mit dieser sozialen Aufbesserung und nach dem alten Sprichwort: „Kleider machen Leute" das Standesbewußtsein der Schimpansen mit affenartiger Geschwindigkeit gestiegen, und sie wollen nicht mehr als Halb-, sondern als Ganz-Menschen bewertet werden.

In jahrhundertelangem Zusammenleben mit den europäischen Kolonisten des dunkelsten Afrikas haben sie den Engländern ihre Gerissenheit, den Franzosen ihren lächerlichen Dünkel und den Spaniern das Revolutionieren abgeguckt. Und zumal im Kongostaat steigen sie mit ihren Ansprüchen geradezu auf die Bäume.

Da sie trotz ihrer neuen Bekleidung zum Bekleiden öffentlicher Ämter zwar vorgemerkt, aber vorderhand (!) noch nicht verwendet werden können, beanspruchen sie Arbeitslosenunterstützung, was für den sowieso schon schwerbalancierenden belgischen Etat eine schwere Belastung bedeutet. Der Generalgouverneur in Boma beabsichtigt daher, die Schimpansen zum freiwilligen Arbeitsdienst heranzuziehen (zu Hilfeleistungen in Entlausungsanstalten, zur Fabrikation von Steinachschen Affendrüsen usw.)

Wegen seiner unbedachten Bemerkung: „Das ist ja das reinste Affentheater!" wird sich der König der Belgier zu verantworten haben.

o. w.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0600

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vom parlamentarischen Rummelplatz

Betriebsstörung, eine erfreuliche Erscheinung

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0601
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Futternäpfchen

(Die Gewerkschaften wehren sich gegen die im Programm für Arbeitsbeschaffung vorgesehene Herabsetzung der Löhne zugunsten neu einzustellender Arbeitsloser.)

„Vom Fressen abgeben?! Das könnte noch fehlen!"

Gesang der Rheintöchter

Wagala, weiala, wagala, walle,
Hilf, Vater Rhein, uns, sonst ist's mit uns alle!
Nimmermehr dürfen wir baden im Rheine,
Badeanzüge besitzen wir keine,
Drum wird Herr Bracht, der so großes vollbracht,
Bald uns erklären in Bann und in Acht,
Wogala, wehala, Wogala, waih,
Dann ist's mit Wellen und Wogen vorbei.
Bracht, sei kein Unmensch, und willst du's nicht leiden,
Daß sich die Nixen mit gar nix bekleiden,
Stift uns ein wallendes, weites Gewand,
Drin jeder Umriß des Körpers verschwand!
Eine nur, bitte, vergiß nicht dabei:
Droben das Weibsbild, die Lorelei,
Die „mit fast nichts an" sich kämmt ihre Mähne,
Schlager dazu singt, die wahrlich nicht schöne,
Mörd'risch verhexend die Männer, die dummen,
Die mußt in Kutten du gänzlich vermummen!
Bummula, mummula, hei!

reino

Vaterländische Kunst

In Leipzig fand kürzlich der große Kongreß des Reichsverbandes Deutscher Tanzlehrer statt. Die sich anschließenden Fachschultage galten dem modernen Gesellschaftstanz „im Zeichen eines deutschen Einheitsstils". Für den Winter 1932/33 wurden folgende Tänze bestimmt: Quickstep, Slowfox, Tango, English Waltz, Blues und Tap-Trot.

Wunderbar. Hierzu nun noch die übliche Negermusik, und der „deutsche Einheitsstil" ist fertig!

l. s.

Gute Geschäfte

A.: Haste jelesen, det die Lufthansa ne fünfprozentige Steigerung des Passagierverkehrs zu verzeichnen hat?

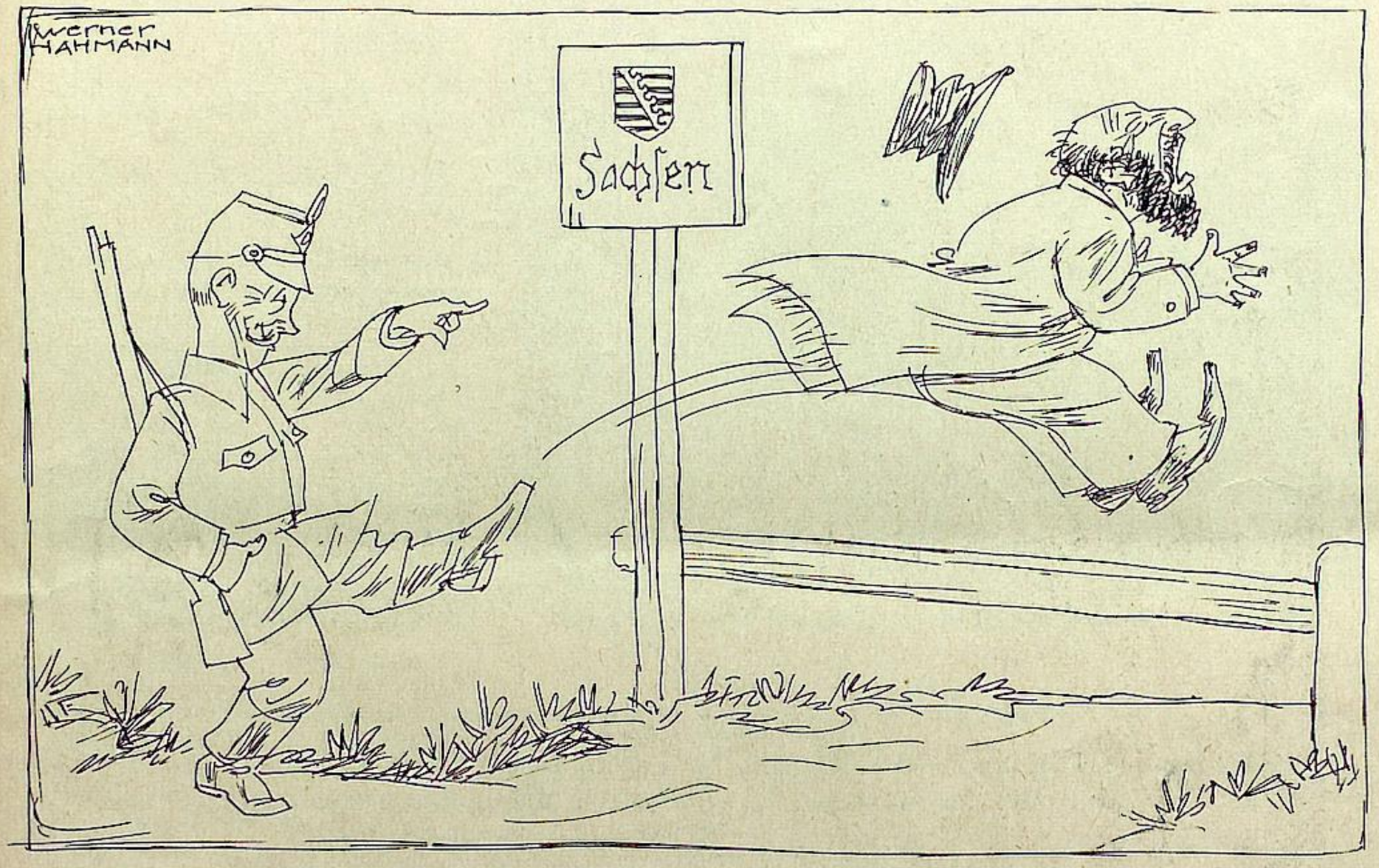
B.: Na, Mensch, det is doch keen Wunder, wo bei uns so ville Parteibuchjrößen jeflogen sind.

l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0602
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lästige Gäste

(Der polnische Konsul in Leipzig hat sich beschwert, daß polnischen Juden Schwierigkeiten bei der Aufenthaltsgenehmigung in Sachsen gemacht werden.)



Der Pole: „Weih geschrien! So gemietlich, wie se immer sagen, sind die Sachsen gar nix!"

Die Ehrenunterhose

Eine erhebende Feier fand kürzlich am Ehrenmale des Marschalls Foch statt: die Aufhängung der großen von den vereinigten Textilfabrikanten Frankreichs gestifteten Ehrenunterhose.

Bekanntlich erhält jeder französische Soldat, seitdem der tapfere Marschall zum ersten Male den Schrei nach „Sûreté pour la pauvre France" ausstieß, täglich zwei frische Unterhosen, die eine frühmorgens, die andere nach der Instruktionsstunde, in der die furchtbare Gefährlichkeit der deutschen 100 000-Mann-Armee behandelt wird. Seitdem Deutschland das Verlangen nach Gleichberechtigung ausgesprochen hat, hat es sich sogar als nötig erwiesen, noch ein drittes Paar täglich auszugeben. Und da auch außerhalb der glorreichen Armee infolge des Sicherheits-Geweimers der Verbrauch an diesen nützlichen Kleidungsstücken ungeheuer zugenommen hat, so hat die französische Textilindustrie trotz aller Weltkrise eine so üppige Blütezeit, daß die dankbaren Textilfabrikanten beschlossen, dem Vater des Sûreté-Geschreies eine große Ehrenunterhose zu stiften.

Die Feier verlief äußerst würdig. Als Festredner hatte man sich natürlich Poincaré verschrieben, der denn auch dem erhabenen Gegenstand der Feier entsprechende zu Herzen und noch tiefer gehende Worte fand. Dann wurde die Hose enthüllt. Sie ist vorn in den Farben der ruhmbedeckten Trikolore gestreift. Hinten hat man dunklere Farbtöne verwendet.

h. w.

Kleiner Briefkasten

Vorsichtiger in Berlin NW: Wir würden Ihnen raten, lieber nicht öffentlich von einem „Judendeutschland" zu sprechen, auch wenn Sie darauf hinweisen können, daß Deutschland doch so beschnitten ist.

Röschen in der Blumenstraße: Sie haben Ihre Windbeutelwette verloren. „Behala" bedeutet „Berliner Hallen- und Lagerhausgesellschaft", nicht „Berliner Halunkenangelegenheit".

l. s.

Goethe als Vorbild

„Deutschland ist nicht verwaist, nicht verarmt, es ist in aller Schwäche und inneren Zerrüttung groß, reich und mächtig von Geist, solange Goethes Geist lebt!"

Schelling,
in der Berliner Akademie 28. März 1832. a. e.

Der echte Sieger kennt keine Rast!

Auf Lorbeeren ausruhen, heißt den Sieg verscherzen. Deshalb dürfen auch wir nicht ermüden, dem deutschen Raucher immer wieder unsere **4 Zigarettenmarken von überlegener Klasse** lebendig in Erinnerung zu bringen:

Trommler 3½ · Alarm 4 · Sturm 5 · Neue Front 6
STURM ZIGARETTEN G·M·B·H·DRESDEN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0603
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Warnung

„Bleib hier — das weiß nun schon alle Welt, daß das Irrlichter sind!"

Moderne Sprichwörter

Wer alles nimmt, wird niemand etwas geben.

*

Wohl tuen die Zinsen.

*

Eine Sitzung macht noch keinen Reichstag.

*

Wer die Diäten ehrt, ist sie drum noch nicht wert.

*

Wenn du nicht willst, daß selbst man's tu, dann koalier's dem Partner zu.

weer.

Die rote „Volksstimme"

Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau hat die Frankfurter „Volksstimme", ein Organ der Sozialdemokratischen Partei, wegen gröblicher Beschimpfung und böswilliger Verächtlichmachung des Herrn Reichskanzlers für drei Tage verboten.

Endlich einmal ein „Stimmen-Fang", dem man nur beistimmen kann! k. s.

Einsicht

(Bei den neuesten Zollerhöhungen wurde auch der Gurkenzoll bedacht und sogar verdreifacht, aber nur für die Zeit von Mitte September bis Mitte April.)

Wie man — wo's irgend geht — doch helfen will!
So ward der Zoll erhöht an mancher Stelle,
Doch vom September nur bis zum April
Hat man verdreifacht jetzt die Gurkenzölle!

So ward der Presse Recht und Billigkeit!
Die kann doch, weiß der Himmel, bei dem knappen
Verdienste in der Sauren-Gurken-Zeit,
Nicht auch noch dreifach Gurkenzoll berappen!

ego.

Dem sauberen Jimmy

(Jimmy Walker, Neuyorks in Disziplinaruntersuchung genommener Bürgermeister, erlitt einen Nervenzusammenbruch und legte sein Amt nieder.)

Du wirst auch dieses überstehn,
Auch andere haben's überstanden,
Und zehrst bei bestem Wohlergehn
An der Pension in fremden Landen.

Die Nerven! — Freilich ist's fatal,
Von stolzer Höhe abzustürzen,
Des Rufes wegen und zumal,
Weil dann sich die Bezüge kürzen.

Es weht ein ganz verdammter Wind
Um mancher Städte höchsten Posten,
Die nicht solid verankert sind,
Die lernen böse Suppe kosten.

Ganz plötzlich wird es dekretiert,
Daß man vor seine Richter wandre,
Dabei ist weiter nichts passiert,
Na, eine Hand wäscht doch die andre.

Beweist ja bloß die Reinlichkeit!
In allen Wassern sind gewaschen
Die starken Männer unsrer Zeit,
Weiß sind die Westen und Gamaschen.

Nur keine Schwäche. Jeder sieht's,
Läßt du dich aus dem Gleise werfen,
Und ein bedenkliches Indiz
Ist der Zusammenbruch der Nerven.

Du fühlst dich selbst doch engelrein,
Drum drücke dich, du Vielgereister,
Ruf' stolz: „Macht euren Dreck allein,
Ich bin ein ‚saubrer' Bürgermeister!"

roderich.

Die betrübten Lohgerber

„Wenn man sich wenigstens umsetzen könnte!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0604
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die springenden Punkte

Anläßlich der von der deutschen Regierung gegenüber Frankreich unternommenen Schritte zur Herbeiführung der deutschen Gleichberechtigung und Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit führte „Le Journal" bereits vor der Bekanntgabe der deutschen Vorschläge zehn Punkte an, die in dem deutschen Memorandum enthalten sein sollten, z. B. Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, Vermehrung des Heeres um 300 000 Mann, Einführung von schwerer Artillerie, Tanks, Bombenflugzeugen, Schaffung von Kriegsschulen, Arsenalen, Munitionsfabriken, Ausbau der Kriegsflotte und Wiedereinführung der Unterseeboote, Anlage von Festungswerken usw. usw.

Heureka! Wir können dem „Journal" noch einige den deutschen Angriffswillen bekundende bisher verschwiegene Programmpunkte verraten:

1. Wiedereinstellung aller sog. „großen Kanonen" in den Dienst des Vaterlandes.

2. Ausrüstung der Schupo mit Leimruten, um den Vogel wieder einzufangen, der aus dem Hirnkasten eines Redaktionsmitgliedes des „Journal" entflogen zu sein scheint.

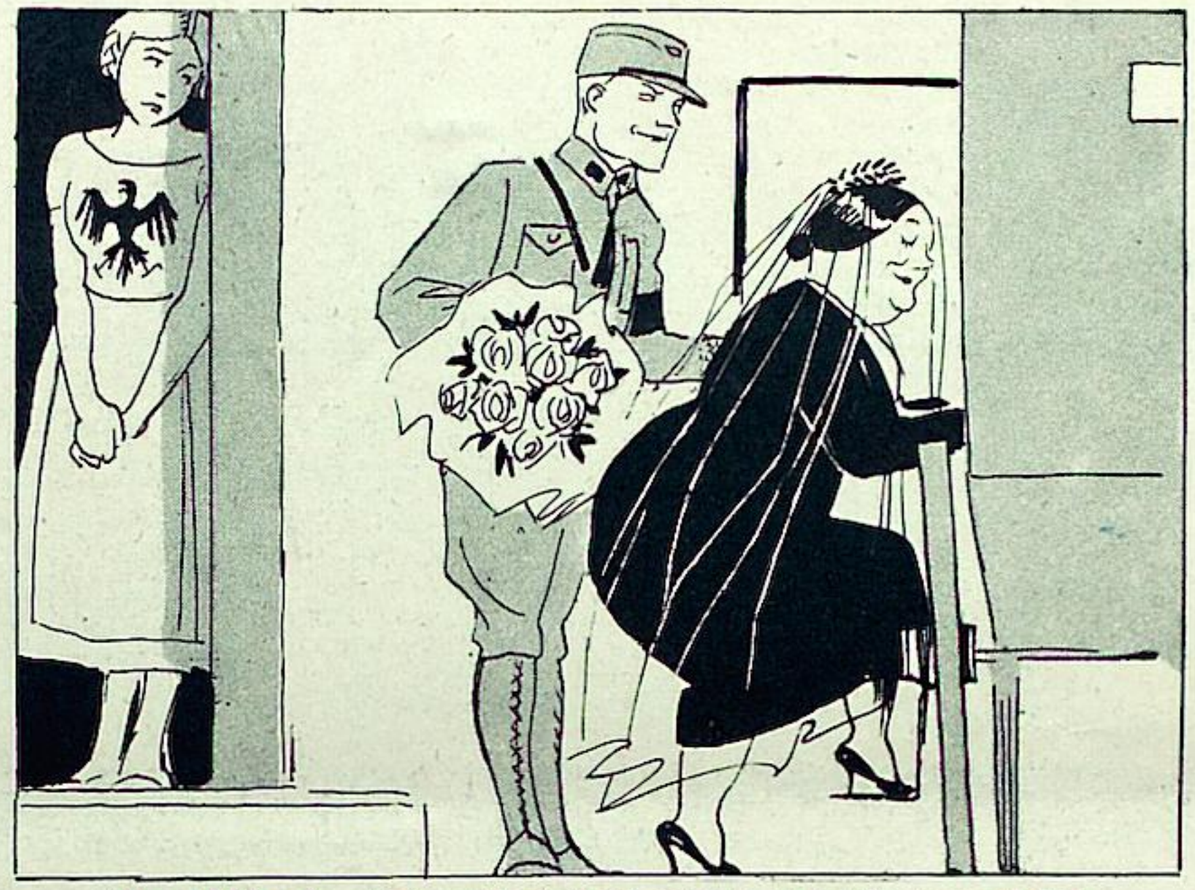
3. Umbildung des Reichsbanners zu einem Mineur- und Sappeurkorps, in gerechter Würdigung der von dieser Organisation bisher geleisteten Wühlarbeit.

4. Impfung aller deutschen Schulkinder mit einer aus dem Versailler Giftgebräu rein destillierten Dosis Nationalhasses.

5. Mobilisierung sämtlicher Müllfuhrwerke und Bildung von Straßenfeger-Bataillonen zur Auffammlung all des Unrates und Bockmistes, mit dem die französische Presse, allen voran das „Journal", Deutschland seit Jahr und Tag bewirft.

regnem.

Die Brautkutsche



Deutschland: „Und er sagte doch immer, er wolle nur mich!"

Entlarvt

Diesmal haben die Polen gar zu gerechte Ursache, sich über die Deutschen aufzuregen. Man höre! Staune!

Die polnische Presse hat es der norwegischen Presse entnommen, was jetzt kommt. Im königlichen Parke in Oslo ging vor einem halben Jahr eine gewaltige Granate nieder. Zum Glück platzte sie nicht. Im Bilde wurde in allen norwegischen Zeitungen gezeigt, wie der König die im Boden steckende Granate besichtigt. Und nun, man höre!, wurde diese Granate der deutschen Gesandtschaft in Oslo auf Verlangen ausgeliefert. Der deutsche Gesandte bat die norwegische Presse, den ganzen Fall totzuschweigen.

Das ließ tief blicken. Aber solch schwindelnde Tiefe hätte doch niemand vermutet. Die Granate war aus einer deutschen, im geheimen gebauten Riesenkanone irgendwo in Masuren abgefeuert und 1000 Kilometer weit bis Oslo geflogen.

Armes, armes Polen, bewundernswürdig in seiner Mäßigung! Man hat keine diplomatischen Schritte unternommen, sich nicht an den Völkerbund gewandt. Die Deutschen würden ja doch, wie üblich, alles ableugnen. Man merkt es sich nur und versucht Kanonen zu bauen, die 2000 Kilometer weit schießen.

Aber gewarnt werden mußte das polnische Volk. Denn so was saugt sich die norwegische Presse doch nicht aus den Fingern. Dafür brachte sie die Nachricht, um sie besonders glaubhaft zu machen, am 1. April.

ha.

Sommerreise-Zitate

Das Bett:
„Hart wird zuletzt die Haut!"
(Rückert, Weisheit des Brahmanen.)

Die Waschschale:
„Ich fühle, daß Kleinigkeiten die Summe des Lebens ausmachen!" (Dickens.)

Die Gaststube:
„Luft, Luft, Clavigo!" (Goethe.)

Der Bohnenkaffee:
„Enthaltsamkeit ist das Vergnügen
An Sachen, welche wir nicht kriegen!"
(W. Busch.)

Aber ein Trost: Hat der Sommergast auch in manchen Dingen ein Haar gefunden, so doch niemals in seiner Roßhaarmatratze. In ihr war alles — Seegras!

ego.

Die Bücher des Domverlages

sind durch jede Buchhandlung zu beziehen!

für 2.85

E. Freiherr v. Spiegel, Das Mädchen unter den 3 Bäumen. Ein Südseeroman. Steifkartonnage.

Hanns Heinz Ewers, Der Student von Prag. Ganzleinenband mit 8 Kupfertiefdrucktafeln.

H. C. Andersen, Der Improvisator. Ganzleinenband mit 14 Originalradierungen von G. Fritz.

Anton Tschechow, Erzählungen. Ganzleinenband mit 14 Originallithographien von Lindloff.

DOMVERLAG, Berlin SW 61. Kl.

Gute Einnahmen
durch Engl. **ANGORA-Kanin** als Woll-Produzenten u. durch **Waschbären.** Bilder-Brosch. RM. 1.— franko.
MUSTER-ZUCHTFARM Meersburg, Bodensee.

H. Schaeffer
Auf der Walze
Illustriert von A. Krüger
Gebunden 2.50 Reichsmark
mit 10% Nachlaß lt. Notverordnung
A. Hofmann & Co.
G.m.b.H. / Berlin SW 68

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen oder wegen einer **Gallenblasenentzündung** sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, sollten Sie doch daran denken, daß **Brostrasuc** (ein Pflanzensaft) sich mehr denn 30 Jahre lang bewährt hat und selbst dann noch Hilfe brachte, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung, keine Diät! **Brostrasuc** kostet in allen Apotheken 7 RM die Flasche. Versand u. Auskunft: Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

Die Zeitschrift **„Die Ursache"** der Not und wie zu bessern ist, **Peter Becker Verlag, Magdeburg,** müssen Sie lesen. Durch die Post u. Buchh. Heft 10 Pfg., ½ Jahr 60 Pfg. Probeh. gratis.

Nehmen Sie Bezug auf die Inserenten des „Kladderadatsch".

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0605
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus Pershings eigenem Munde

Herr Pershing, Weltkriegsgeneral,
Läßt jüngst drei Zähne auf einmal
Von einem tüchtigen Zahnarzt ziehn,
Weil diese drei gepeinigt ihn.
Der Zahnarzt, ein Finanzgenie,
Denkt: Das sind hohle Zähne, die,
Da ich sie Pershing ausgezogen,
Mit Gold mir werden aufgewogen.
Und rasch verkauft er sie mit Glück
Für zweimal hundert Francs das Stück.

Der General, der davon hört,
Ist außerordentlich empört.
Das Feldherrnhaar er hat gerauft,
Weil seine Zähne so verkauft,
„Oft hab' ich sie dem Feind gezeigt",
Sprach er, „doch bin ich nicht geneigt,
Sie, die in meinem Mund gebissen,
Als Rarität bestaunt zu wissen.
Drum, Ordonnanzen, geht jetzt aus,
Sucht ganz New York durch, Haus bei Haus

Nach den drei Zähnen, zahlt dafür
Was man verlangt, doch bringt sie mir.
— „All right!" Sie gehn, gut vorbereitet,
Von Detektiven selbst begleitet;
Es suchen Väter, Mütter, Bräute.
— — Am Abend schon bringt man die Beute
Der Zähnejagd. — Der General
Ruft: „Donnerwetter noch einmal!
Es sind — die Sache lohnt nicht schlecht sich —
Der Zähne hundert fünf und sechzig!" m. l.

Alles verstehen heißt alles verzeihen

(Bei einem Mann, der in der Nähe von Marburg als Einsiedler hauste und durch sein weltabgewandtes Leben viel von sich reden machte, fand die Polizei in seiner Höhlenklause eine neuzeitlich eingerichtete Werkstatt, in der er falsche Silbermünzen anfertigte.)

Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen —
Auch dieses hier will in den Staub sie ziehn,
Und sollte doch, was vorging in dem Herzen
Des Mannes, zu verstehen sich bemühn!
Das Beispiel, das ihm andre Leute gaben,
Wie war's — zum Guten hin — so eng begrenzt!

Wie oft mag er wohl schon erfahren haben:
Noch nicht mal Silber ist sehr oft, was glänzt!
Wie er sich da gestaltete sein Leben,
Scheint recht — und dabei billig — unserm Blick:
Die Welt ist falsch! Was ihm die Welt gegeben,
Gab er in gleicher Münze ihr zurück! ego.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Bargteheide: P. S. — Bartelshagen: F. P. — Erfurt: v. K. — Frankfurt a. M.: F. M. — Hirschberg-Cunnersdorf: H. Jahna: v. B. — Königsberg: H. P. — Magdeburg: W. S. — Schinditz: E. Z. — Steglitz: H. F. — Stettin: D. Stuttgart: O. B. — Verden: O. S.

Berlin. Dr. H. F.: In der „Grünen Post" vom 7. August 1932 lesen wir unter einem Bilde des Architekten Ludwig Hoffmann: „Achtzig Jahre alt wurde Geheimrat Dr. Ludwig Hoffmann. Neben dem Reichsgericht in Leipzig baute er als Stadtbaumeister von Berlin ein gutes Dutzend Museen, Stadt- und Krankenhäuser." Das hat der berühmte Künstler sicher in einer Anwandlung von unbegreiflicher Geschmacklosigkeit getan, ein Glück wenigstens, daß er nicht auch noch seinen entzückenden „Märchenbrunnen" neben dem Reichsgericht aufgebaut hat.

Darmstadt. W. v. R.—F.: In der Darmstädter „Hessischen Landeszeitung" vom 21. August 1932 lesen wir: „In der Abtei des Heiligen Willi Brordus in Echternach, wo alljährlich zu Pfingsten die berühmte Springprozession stattfinde, ereignete sich nach einer Meldung Berliner Blätter ein schweres Einsturzunglück." So heißt aber der Apostel der Friesen bestimmt nicht; wir kennen nur einen einzigen Prominenten der Weltgeschichte, der den Vornamen Willi trägt, das ist Willi Fritsch (siehe Film).

Düsseldorf. Z.: Nr. 197 der „Heidelberger Neuesten Nachrichten" bringt die Fortsetzung des Romans „Die Kette der Ahnen"; darin heißt es: „Über die Wiesen schwebten Schmetterlinge: Kohlweiße, Falter, Trauermantel und Schwalbenschwanz. In jeder Blüte, auf jedem Blatt, an jeder Rispe wippte solch ein quecksilbernes Insekt. Das pfiff, summte und zirpte über die bunt geblumte Fläche hinweg, als wäre sie ein einziges großes Tingel-Tangel." Das ist nicht zu viel gesagt; für Nervöse ist bekanntlich der Aufenthalt auf einer Wiese, des Schmetterlingsskandals wegen, unerträglich; geradezu greulich z. B. wirkt der ewig quiekende Zitronenfalter auf mit chronischem „Kater" behaftete Personen.

Düsseldorf. K. E.: In Nr. 198 der „Heidelberger Neuesten Nachrichten" befindet sich ein Aufsatz über die „Herbst- und Wintermode"; darin heißt es: „Man wählt für Hochzeitskleider mit Vorliebe Krepp satin, Krepp marocain, Krepp Georgette, Chinakrepp, Seide und Kunstseide, aber auch Spitzenstoffe seien

Ein Reisebuch, wie es noch nicht da war!

Elli Beinhorn

„Ein Mädchen fliegt um die Welt"

Der geradezu abenteuerlich anmutende Bericht von dem Weltflug der kühnen deutschen Fliegerin mit seinen zahllosen ungewöhnlichen Erlebnissen u. Begegnungen. Ein ausgezeichnet ausgestatteter Band mit 50 Kupfertiefdrucktafeln nach Originalaufnahmen der Verfasserin und einer Kartenskizze. RM 6.—

Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61

Den Freunden im In- und Ausland

können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlungen und der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co., G.m.b.H., Berlin SW 68

Kuddelmuddel Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch". Herausgegeben von M. Brinkmann
Preis gebunden 1.50 Rm. Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68

Gesundheit und Erziehung

Neue Folge der „Zeitschrift für Schulgesundheitspflege und soziale Hygiene"

Herausgegeben von

Stadt-Medizinalrat Dr. Wilhelm Hagen, Frankfurt/M.; Dozent Dr. phil. Adolf Teuscher, Dresden; Stadt-Medizinalrat Dr. Julius Caesar, Dortmund; Prof. Käthe Feuerstak, Berlin; Prof. Dr. med. Martin Vogel, Dresden

Die Zeitschrift behandelt die Fragen gesundheitlicher Erziehung, der Lebens-, Schul- und Arbeitsformen und der Psyche des Kindes. Sie will dem Schularzt. dem Pädagogen, dem Fürsorger und den Beamten des Schul- und Gesundheitsdienstes ein Wegweiser und Berater in dem vielfach erweiterten und veränderten Pflichtenkreis der Gegenwart sein. Jedes Heft ist einem bestimmten Thema gewidmet, z. B.:

Persönlichkeit des Kindes — Gesundheitslehre in der Schule — Ansteckende Kinderkrankheiten — Impffragen usw.

Umfang des Heftes 48 Seiten und jährlich 6 Tafelbeilagen. Preis vierteljährlich Mk. 3.60, Vorzugspreis Mk. 3.20 für Mitglieder der Vereinigung Deutscher Kommunal-, Schul- und Fürsorgeärzte, des Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege und des Deutschen Lehrer-Vereins.

Der Anzeigenteil ist die berufene Sammelstätte für die Ankündigung aller die Gebiete der Gesundheit, der Erziehung, der Lebenstüchtigung auch des reiferen Kindes berührende Literatur. Außer durch Anzeigen kann durch Beifügung von Prospekten auf Neuerscheinungen hingewiesen werden. Nähere Angaben und Probehefte auf Wunsch vom Verlag.

Leopold Voss, Leipzig C 1, Salomonstr. 18 B
Anzeigen-Abteilung

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0606
© Universitätsbibliothek Heidelberg

genannt, bei denen der Elefantenbeinton am beliebtesten ist." Ein verrückter, jedoch verzeihlicher Druckfehler; es soll natürlich nicht „Elefantenbeinton" heißen, denn diese Farbe wirkt greulich, sondern „Elly Beinhorn-Ton"; eine Farbe, die von unserer berühmten Fliegerin kreiert wurde.

Frolianopolis (Brasilien). H. Sch.: In der „Deutschen Zeitung" (Sao Paulo) vom 6. Juli 1932 lesen wir in einem Aufsatz mit der Überschrift „Deutschland und die Olympiade": „Die deutsche Delegation, die in New York noch durch den deutschen Marathonläufer Debruin und vier Radfahrer verstärkt wird, umfaßt auch Damen, unter ihnen die Weltmeisterin im Hürdenlauf Helene Mayer." Da müssen wir unsere Landsleute in Brasilien berichtigen: Helene Mayer ist bekanntlich Schwergewichtsmeisterin im Gewichtstemmen.

Hamburg. H. S.: Im „Hamburger 8-Uhr-Abendblatt" vom 20. August 1932 lesen wir: „Wiederholung des Orgelabends im Hirschpark vor dem Hause Hans Henny Jahnns (Bauernhaus) Sonnabend, 20. Aug., 19.30 Uhr. Für Sitzgelegenheit wird gesorgt. Eintrittsgeld 20 Pfg. Bei schlechter Witterung findet die Veranstaltung nicht statt." Blödsinn! Die Hirsche werden sich, trotz der Absage Hans Henny Jahnns, nicht abhalten lassen zu orgeln, weil sie von dem Eintrittsgeld schnöderweise sowieso nichts haben.

Hannover. F.: Im „Hannoverschen Kurier" vom 19. August 1932 lesen wir: „Wetteraussichten für den 20. und 21. August. Am 20. Schwache bis mäßige, um Süd schwankende Winde. Vorwiegend heiter. Mittagstemperaturen um 30 Prozent. Am 21. Schwachwindig." Die Wetter- und Börsenberichterstattung sollten bei einer Zeitung niemals in „Personalunion" vereinigt werden, sonst wird das Wetter schließlich zu 99 Prozent schwachwindig, und die Temperaturen könnten eine Neigung zur „Baisse" zeigen.

Hannover. H. B.: In Nr. 169 des „Hannoverschen Anzeigers" befindet sich der Bericht über das „Celler Schützenfest"; unter anderm lesen wir: „Bäckermeister Ebeling hielt die Damenrede, während Oberlandesgerichtspräsident von Garßen im Namen der Ehrengäste den Dank für die Einladung aussprach." Hätte der Bäckermeister Ebeling mit seiner Damenrede nicht so lange warten können, bis der Herr Oberlandesgerichtspräsident mit seiner Ansprache fertig war; das muß ja ein geradezu unerträgliches „Durcheinandergemauschel" gewesen sein; gerade so, als ob einer im „Berliner Rundfunk" Chamissos „Frauenliebe und Leben" und zugleich auf der „Deutschen Welle" einen Vortrag über „Sachgemäße Behandlung von Hühneraugen" hört.

Homburg v. d. Höhe. F. R.: In den „Frankfurter Nachrichten" vom 17. August 1932 lesen wir im Bericht über die Stadtverordnetensitzung: „Eine Vorlage des Magistrats fordert den Bau eines neuen Hauses für die Menschenaffen. Die Stadtv.-Vers. stimmte der Vorlage zu." Nanu! Das olle Frankfurt scheint ja im Goethe-Jahr sich in einem wahren embarras de richesse von — Menschenaffen zu befinden.

Kosel (O.-S.). E.: In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 21. August 1932 befindet sich eine Erzählung mit der Überschrift „Mein Sommerhäuschen"; darin lesen wir: „Wer nie ein Sommerhäuschen hatte, der weiß auch nicht, was Sommer heißt! Frühmorgens aufstehn, wenn die Hähne krähn und den humosen Gartenboden mit verdünntem Essigwasser begießen." Wahrscheinlich handelt es sich hier um dressierte Hähne, die irgendwie mit der Gießkanne umzugehen verstehen; oder sollte der mit der Physiologie der Hühner bzw. Hähne gar nicht vertraute Verfasser dieser Zeilen die bei Hunden beobachtete Fähigkeit zur „Berieselung" eines Gartenstücks ohne weiteres auch bei den Hähnen voraussetzen und allen Ernstes annehmen, daß diese beim Krähen auf dem hier angedeuteten Wege eine etwas säuerliche Flüssigkeit, die er scherzhafterweise mit „Essigwasser" bezeichnet, von sich geben?

Löwenberg (Schlesien). P.: Nr. 2 des „Löwenberger Anzeigers" veröffentlicht ein Gedicht mit der Überschrift: „Nachher Katerstimmung"; es beginnt mit den Zeilen:

Raketen zischen, Frösche knallen,
Stark beschwipste Menschen lallen,
Tanzen Jazz und andern Mist,
Singen: „Ich hab' sie einmal geküßt".

Man darf auf den Löwenberger Dichter nicht schimpfen; was sollte er wohl in der Eile auf „geküßt" reimen! Aber immerhin würden wir ihm nicht raten, nach Berlin zu kommen, er würde hier mächtig verhauen werden.

Neustadt a. d. Haardt. S. B.: In Nr. 201 des Stadt- und Dorf-Anzeigers" (Neustadt a. d. Haardt) befindet sich ein „Vortrag über Weinpropaganda"; darin heißt es: „Dafür ist der Weg der Hebung des Verbrauchs der aussichtsreichste. Deutschland ist unter den weinbauenden Staaten der mit dem weitaus geringsten Verbrauch. Während in Deutschland nur drei Liter pro Jahr auf den Kopf der Bevölkerung kommen, verbraucht Frankreich 1531, Italien 68, Portugal 67, Rumänien 35, die Schweiz 56, Spanien 90 Liter." „Keine ganz schlechte Leistung", meinte unser Biermörder lächelnd; „das könnte mir die Franzosen, an deren ‚Bier- und Weinehrlichkeit' ich nie und nimmer geglaubt habe, beinahe ein wenig sympathischer machen. Nun glaube ich auch eine plausible Erklärung dafür zu haben, daß Herriot, der augenscheinlich mit seinen 5 Litern (zirka) pro die nur mühsam fertig wird, in Genf stets die ‚Abrüstung' mit der ‚Aufrüstung' verwechselt."

Osnabrück. Dr. P. Sch.: In der „Osnabrücker Zeitung" vom 28. Juni 1932 lesen wir: „Kreis Lübbecke. Wurst und Schinken zentnerweise gestohlen. Meppen. Der Postassistent Hermann Pape beging sein 40jähriges Dienstjubiläum." Der betreffende Setzer der „Osnabrücker Zeitung" sollte sich, selbst bei 30 Grad Wärme im Schatten, geschmackvollere und passendere Überschriften für die von ihm gesetzten Jubiläumsartikel wählen. Jedenfalls aber dürfte — so hoffen wir — Herr Postassistent Pape in seiner berechtigten und wohlverdienten Freude beim Lesen dieser sonst so netten Zeilen über die „zentnerweise gestohlenen Würste und Schinken", mit denen er in so taktloser Weise in Verbindung gebracht wurde, milde lächelnd hinwegsehen.

Schwelm i. W. C. J.: In Nr. 201 der „Schwelmer Zeitung" lesen wir: „Französische Luftmanöver gegen den ‚Feind im Osten'. Im Umkreis der ostpreußischen Städte Reims, Epernay, Metz und Diedenhofen werden gegenwärtig die Manöver der französischen Luftstreitkräfte durchgeführt." Das stimmt schon; die hier angeführten Städtenamen sind die französische Übersetzung für Pillkallen, Goldap, Stallupönen und Eydtkuhnen. Aber was hat die verdammte Bande in Ostpreußen zu suchen; wahrscheinlich soll im Interesse der „Sicherheit" Frankreichs die Gegend für einen „litauischen Korridor" vorbereitet werden.

Thale (Harz). R.: In Nr. 196 des „Quedlinburger Kreisblattes" wird unter dem Titel „Triumph der Empfindsamkeit" von einer „köstlichen Zaubernacht im Harzer Bergtheater" berichtet; unter anderm lesen wir: „Laternen blinken von der Höhe des Bergtheaters herab ins Tal. Verwundert schaut man auf. Und die Bänke füllen sich, angelockt von dem Schein, mit Gästen."

Der Goethe hatte bei seinem „Fest"
Eine kleine Freude auf Erden;
Er sprach: „Das freut mich für alle Zeit,
Daß von meinem ‚Triumph der Empfindsamkeit'
Sogar — Bänke angelockt werden!"

Wernigerode a. H. v. K.: In Erwiderung auf Ihre Anfrage in betreff des Wohnungsangebots für Sommergäste in Düshorn vor Fallingbostel („Niederdeutsche Tageszeitung" vom 31. Juli 1932) teilen wir Ihnen mit, daß uns die Einrichtung eines „W.-C.-Bades" bisher gleichfalls unbekannt war; wir können aber beim besten Willen mit diesem sonderbaren Bad keinerlei angenehme Vorstellungen verbinden; im Gegenteil . . .

Wiesbaden. W. M.: Auf dem uns eingesandten Abschnitt einer Wiesbadener Zeitung vom 16. August 1932 (nähere Angaben fehlen) befindet sich unter der Überschrift „Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein" eine Plauderei über die Damenmode; darin heißt es: „Und dort kommt eine blonde Lilie nachtwandlerisch über den Kranzplatz; der Omnibuskutscher hupt aus vollen Backen. Ein A trägt sie auf dem weißen Halsausschnitt. Ich finde keinen Namen, der zu diesem Gebild aus Himmelshöhn paßt und dann noch mit A anfängt." Unser Biermörder, der sich für alle netten Rätsel sehr interessiert, dichtete auf der Stelle:

Wie ein „Gebild aus Himmelshöhn
Mit A ist manches anzusehn
Bei „blonden Lilien", wie beim Barsch;
Das weiß wohl jeder, der nicht narr'sch.

Wolfach. F. B.: In Nr. 143 der Zeitung „Der Kinzigtäler" (Wolfach) beginnt eine Bekanntmachung des Bezirksamts Wolfach mit den Worten: „Der Bezirksratsbeschluß vom 20. V. 1920 wird auf Grund der §§ 55a Abs. II, 42b GewO. in Verbindung mit Art. III der VO. vom 24. 3. 1892 in seinem Abschnitt III wie folgt geändert: Hinter ‚frischem Obst und Blumen' wird unter Streichung des ‚und' zwischen ‚Obst' und ‚Blumen', das durch ein Komma ersetzt wird, eingefügt: ‚und Speiseeis'. Statt ‚5 Uhr' heißt es künftighin ‚6 Uhr'". Wie wir zu unserm Bedauern hören, ist der Verfasser dieser Zeilen infolge von geistiger Überarbeitung bei einer Temperatur von 35 Grad Wärme im Schatten von einem Hitzschlag befallen worden; er befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 8. September 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557 Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.
Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2,28
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0607
© Universitätsbibliothek Heidelberg

L 5742 3

Fort mit dem Höllenhund!

„Das Saargebiet steht vor der Tür des Vaterhauses und will hinein."
(Aus der Rede des Saardeutschen Röchling.)

Eugen Hütter
Ak. Buchhandlung
Heidelberg
Universitätsplatz 1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0608
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Preis 5Z Pfg.

Nr. 39 — 85. Jahrg.
Berlin, 25. September 1932

Adolf Lucashalle
Heidelberg

In den Höllenpfuhl verbannt Zwist und Zänkerei!
Brüder, denkt ans Vaterland! So nur wird es frei!

w.

Kladderadatsch

Ostpreußen in Gefahr

Verzage nicht, Ostpreußen! Der Flügel des deutschen Adlers wird auch dich beschirmen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0609

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 15. September 1932

Wochensang

Kommt ein Vogerl geflogen,
Ein liebs altes Haus,
In gewaltigem Bogen
Aus dem Reichsbanner raus.

Otto Hörsing, flieg weiter,
Mag es wohl dir ergehn!
Uns stimmt es nur heiter,
Wenn wir fliegen dich sehn.

Gieß, daß dich entsünde
Das köstliche Naß,
Einen hinter die Binde —
Gern tust du ja das.

Paß auf nur, dann liegt bald
Sanft auf dir die Ruh. —
Und das Reichsbanner fliegt bald
Genau so wie du!

Kladderadatsch.
W.

Wer weiß?

(Bei einem Presseempfang äußerte der Reichstagspräsident Goering u. a.: „Wenn gewisse historische Reminiszenzen gepflegt werden, so kann ich nur darauf hinweisen, daß Herr von Papen kein Bismarck und Herr von Hindenburg kein Wilhelm I. ist.")

Wer hätte Hitlers große Tat
Mit Inbrunst nicht gepriesen,
Wie er zum Vaterland den Pfad
Dem Mann des Volks gewiesen?
Und wem drum weckte es nicht Gram,
Dem Volk und Heimat teuer,
Daß er, was man ihm bot, nicht nahm,
Daß fern er blieb dem Steuer?

Wem nicht, daß Hader so erwacht
In treuer Deutscher Mitte,
Und daß sich frech ins Fäustchen lacht
Und hämisch nun der Dritte;
Der Feind, der still im Dunkeln schleicht
Und dem ums Herz es leicht wird? — —
Ists denn nicht gleich, wer es erreicht,
Wenn nur das Ziel erreicht wird?!

Was ist uns Wahl und Parlament!
Es geht um höhere Dinge,
Die auch des Reichstags Präsident
Gewiß nicht schätzt geringe.
Ob, Goering, du Prophete bist,
Das steht zwar in den Sternen;
Allein, wenn man kein Bismarck ist,
Darf man von ihm nicht lernen?

Auf welche trügerische Bahn
Trug dich des Wortes Welle?!
Was hätte Bismarck wohl getan
Heute an Papens Stelle?
So manchen kühnen Hoffnungstraum
Mit rascher Hand zerreißt du;
Bedenken dabei kennst du kaum.
Doch frag ich: Woher weißt du?

Ob du mit rechtem Maße mißt
Des Deutschen Volks Satrapen:
Daß Hindenburg kein Wilhelm ist
Und daß kein Bismarck Papen?
Ich weiß es nicht; doch ob auch hart
Dein Wort den Kanzler pönte:
Sieh, ehe Bismarck Bismarck ward,
Wer war, der ihn nicht höhnte?

Und Hindenburg? Wer weiß? Wer weiß?
Mir ahnt in tiefer Seele,
Daß, wie sich runde auch der Kreis,
Nicht schlecht die Parallele.
Daß er der Stund Gebot erkannt,
Das möcht ich unterschreiben:
Der Reichstag ward nach Haus gesandt —
Mög er zu Hause bleiben!

Was könnt es, wenn er schreit und wühlt,
Der großen Sache frommen!?
O möge doch, was deutsch nur fühlt,
Endlich zusammenkommen!
Umschlinge doch ein festes Band
Die eherne Gemeinde,
Auf daß sie stehe Hand in Hand
Gegen des Vaterlands Feinde!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0610
© Universitätsbibliothek Heidelberg

O, süße Hoffnung

(Der frühere Reichstagspräsident Löbe bemüht sich um eine Vereinigung von Sozialdemokraten und Kommunisten.)

„Ach, das ist mal eine schöne, rührende Familienszene!"

Die beste Front

„Briva Seme" berichtet aus Riga, daß ein gemeinsames Vorgehen der baltischen Staaten gegen Deutschland in der Butterzollfrage bevorstehe. Man werde eine baltische „Butterfront" gegen Deutschland bilden.

Jedenfalls wird das Beispiel der Butterfrontkämpfer Schule machen. So erwägt man in Polen die Bildung einer Schweinefront, die sich jedoch nicht auch gegen Danzig richten wird, denn dort sollen die polnischen Schweinereien an der Tagesordnung bleiben.

Die Tschechei wird eine Hopfenfront errichten, weil, abgesehen vom Petschekprozeß, an den Tschechoslowaken ohnehin Hopfen und Malz verloren ist.

Dänemark folgt mit einer Stockfischfront, und Frankreich erstellt hinter seiner immer noch zu schwach befestigten Ostfront eine doppelte Hammel- und Champagnerfront, weil nur unbelehrbare Hammel in dieser Notzeit noch französischen Sekt trinken können.

Michel aber, der endlich aufgewacht ist, wird nicht anstehen, nach allen aufgezählten Fronten hin freundnachbarlich seine — Hinterfront zu zeigen. Front Heil! regnem.

Der wendige Beamte

„Wenn wir auch die Parteikreaturen aus den Ämtern entfernen müssen, die sie nur ihren Beziehungen, nicht ihren Fähigkeiten verdanken, so wollen wir doch milde sein und sie, falls irgend möglich, anderweit beschäftigen", sagte der menschenfreundliche Minister. „Da ist hier der Oberregierungsrat Biegerlich. Nach den Akten zu schließen, eine wandlungsreiche Seele mit einer langen Reihe von Überzeugungen."

„Nicht so schlimm", verteidigte ihn der Personalchef. „Unerschütterlich hat er vielmehr an der einen Überzeugung festgehalten, doch einmal Ministerialdirektor zu werden. Immer hat er sich stolz und mannhaft zu der Gesinnung bekannt, die sein jeweiliger Vorgesetzter an den Tag legte. Während des Krieges war er orthodox monarchisch, trat im November 1918 zu Spartakus über, stieß im März 1919 zu den Unabhängigen, erglühte 1920 drei Stunden lang für Kapp und schloß sich darauf begeisterten Herzens der SPD. an. Nach dem 31. Juli dieses Jahres erwarb er die Mitgliedschaft bei der NSDAP., während er Ende August Feuer und Flamme für die Gründung der Papen-Partei war. Unter diesen Umständen wird es schwer fallen, ihn zu beschäftigen."

Der Minister sah wohlwollend nach. „Ein so wendiger Beamter!" meinte er. „Freilich, in unsere Büros taugt er, mit dieser hohen Drehbegabung, nicht recht. Aber ich habe gestern bemerkt, daß die Windfahne auf dem Ministerialgebäude nicht mehr in Ordnung ist. Tragen Sie Herrn Biegerlich diesen Posten an! Wir wollen seinen guten Willen und seine Bemühungen um die Papen-Partei anerkennen."

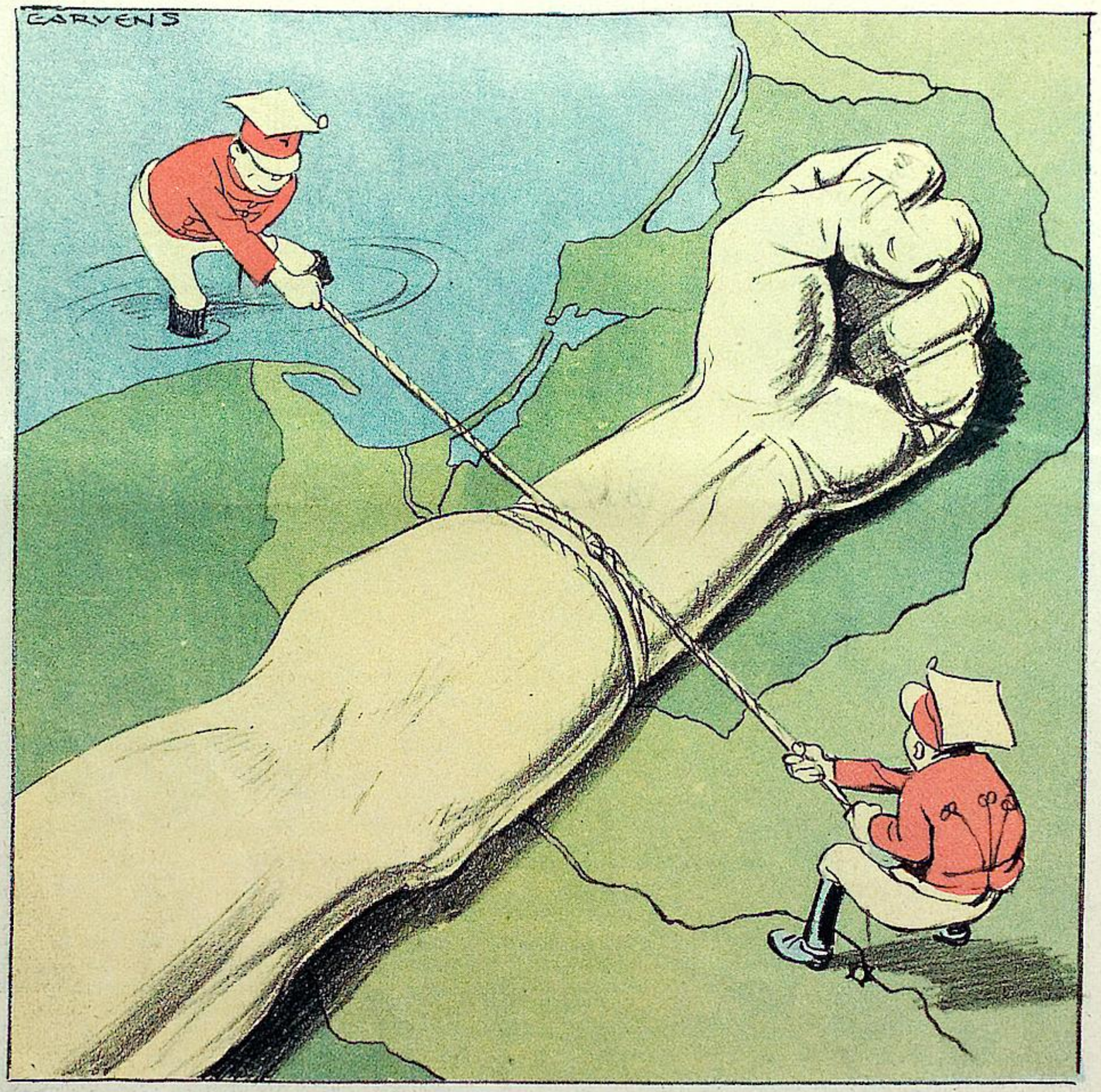
„Damit ist es bereits wieder vorbei", berichtete der Referent. „Er wittert Morgenluft, glaubt an einen Wahlsieg der KPD. und hat sich Thälmanns Gunst gesichert. Einen so wendigen Mann können wir wirklich nicht beschäftigen."

Lange blickte der Minister vor sich hin. „In der Tat, ein Genie der Wendigkeit! So etwas Drehfreudiges! Wissen Sie, benutzen Sie sein Talent und stellen Sie ihn als Ventilator an!"

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0611
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Faust im Osten



Je mehr sie das Blut abschnüren, um so fester ballt sich die deutsche Faust

Das akademische Werkjahr

Zur Gestaltung des von der Reichsregierung vorgeschlagenen akademischen Werkjahres haben schon allerhand Beratungen stattgefunden. In welcher Weise können die Studenten ihren künftigen Berufen entsprechend beschäftigt werden?

Bei den Medizinern ist dies im Grunde einfach, sie werden bei Pflasterarbeiten Verwendung finden. Eine ebenso zweckentsprechende Vorbereitung haben Zahnärzte, wenn sie im Verein mit Waldarbeitern Wurzelrodungen vornehmen. Theologen können sich zweifellos bei der Abteufung neuer Schächte praktisch betätigen. Ägyptologen, auf die ein späteres Eindringen in die Geheimnisse der Keilschrift wartet, dürften ebenso wie die Studenten des Lehrberufes in der Betätigung bei landwirtschaftlichen Drusarbeiten einen Vorschmack künftiger Lebensarbeit bekommen.

Nur bei Archäologen, späteren Museumsbeamten und verwandten Berufen schien es schwierig, das Werkjahr zu entsprechend vorbildender Tätigkeit zu gestalten. Bis schließlich ein Geheimrat, der vom gleichen Fach war, insoweit sozusagen das Ei des Kolumbus fand. Sein Vorschlag löste allseitigen Beifall aus. Die jungen Herren werden in Fabriken zur Herstellung von Kunstdünger die Elemente ihres späteren Wirkens segensreich kennen lernen. stoffel.

Zurück über die Grenze!

(Berlin rechnet für dieses Jahr mit dem dauernden Wegzug von 60—80 000 Einwohnern.)

Gelesen hab ich heute,
Es zögen viele Leute
Fort von Berlin. —
Ei, das wär eine Freude
Im Fall, daß diese Leute
Die r i c h t i g e n sin'! weer.

Die praktischen Alten

Bei Ausgrabungen in Athen sind zwei antike „Stimmzettel" gefunden worden, nämlich Tonscherben, die den Namen Aristides tragen.

Daraufhin sollen auch bei uns künftig solche „Stimmzettel" eingeführt werden, und zwar bequemlichkeitshalber, da man mit ihnen im Wahlkampfe gleich einander die Köpfe einschlagen kann. l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0612
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Üblicher Ausweg

Neurath: „Was? Wieder an den Völkerbund zurück? Sollen wir warten, bis die Schlafmütze aufwacht? Das könnte Ihnen passen!"

Unterirdischer Tugendsold

Von der aufgeflogenen roten Preußenregierung sind den ihr zugetanen Parteien beträchtliche Summen für den Wahlkampf usw. aus Steuergeldern zugeflossen. Nach der Entlarvung erfolgte nachstehende Aufklärung: „Die Ausgaben haben zur Bekämpfung von Verbrechen, zur Abwendung von Hoch- und Landesverrat und Herstellung geordneter und gesitteter Zustände, zur Stärkung des Deutschtums und der deutschen Einigkeit, zur Abwehr von Terror und Verleumdung gedient."

„Ich bekämpfe das Verbrechen", sagte Schinderhannes, als er die wehrlosen Bürgern abgenommenen Summen unter seine Spießgesellen verteilte. „Geld verdirbt den Charakter; wenn ich euch etwas gebe, schade ich euch also und bekämpfe auf diese Art das Verbrechen."

„Hoch- und Landesverrat wendet man am besten durch reiche Geldspenden an Hoch- und Landesverräter ab", erklärte Crispien und entwarf einen üppigen Verteilungsplan zugunsten der wegen entsprechender Taten inhaftierten roten und rötesten Genossen.

Umfängliche Beträge aus dem Fonds erhielten, zur Herstellung geordneter und gesitteter Zustände, die Herren Sklarz, Barmat und Sklarek.

An welche führenden Mitglieder der SPD. Beträge zur Stärkung des Deutschtums und der deutschen Einigkeit überwiesen worden sind, hat sich bisher nicht feststellen lassen. Unter den bekannten befindet sich keins, das sich dieser völlig unsozialdemokratischen Laster jemals schuldig gemacht hat oder auch nur in solchem Verdacht steht.

Anerkennenswert scheint uns dagegen das Bemühen, durch Geldbelohnungen roten Terror und rote Verleumdung einzudämmen. So löbliche Bestrebung darf selbst auf Staatskosten geschehen. Nur fürchten wir, daß das schöne Geld nutzlos zum Fenster hinausgeworfen worden ist.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0613
© Universitätsbibliothek Heidelberg

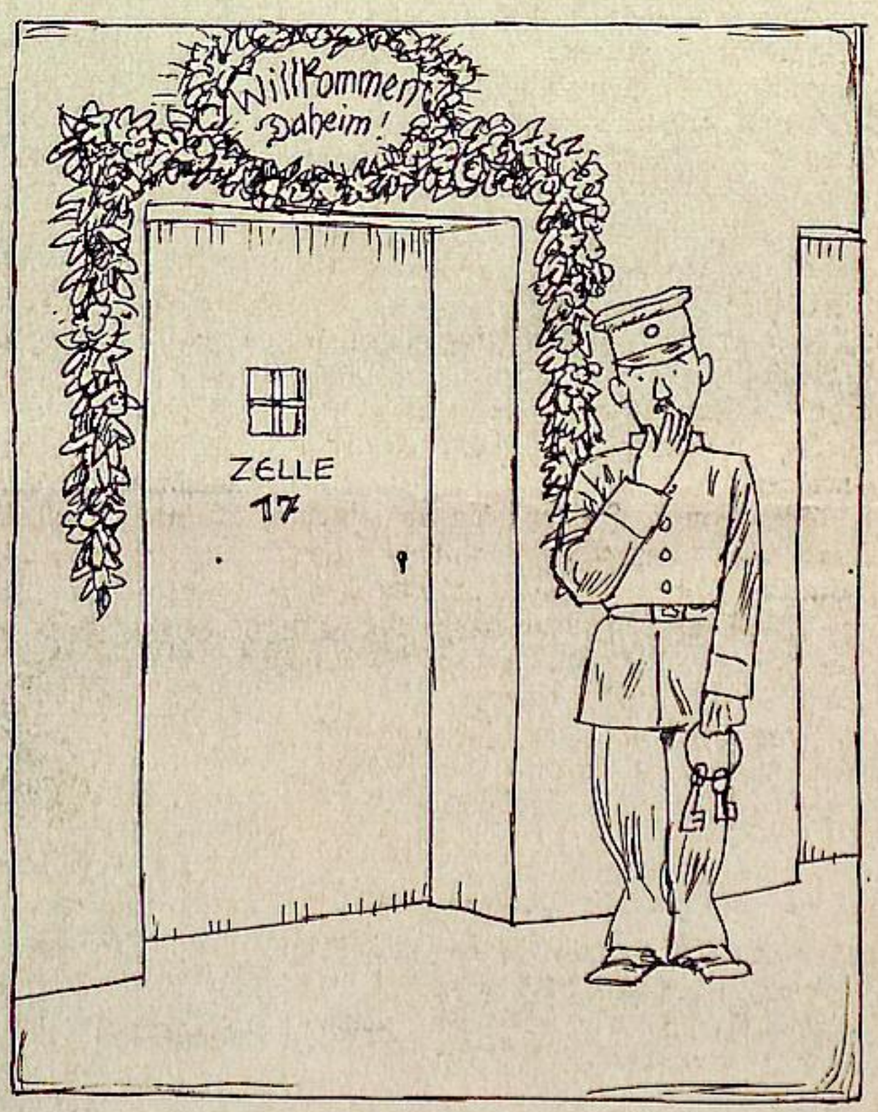
Urlaub aus dem Kittchen

(Kürzlich wurde eine Verbrecherbande ausgehoben, deren Haupt ein Sträfling auf Urlaub war.)

„Willkommen auf Urlaub, herzgeliebter Lude! Dein Handwerkszeug hab ich dir auch gleich mitgebracht!“

„Na, her mit dem Geld; aber 'n bißchen dalli! Ich bin bloß auf kurzen Urlaub hier!“

Der Schupo: „Ach so, der Herr ist auf Urlaub, na, da will ich nicht weiter stören!“



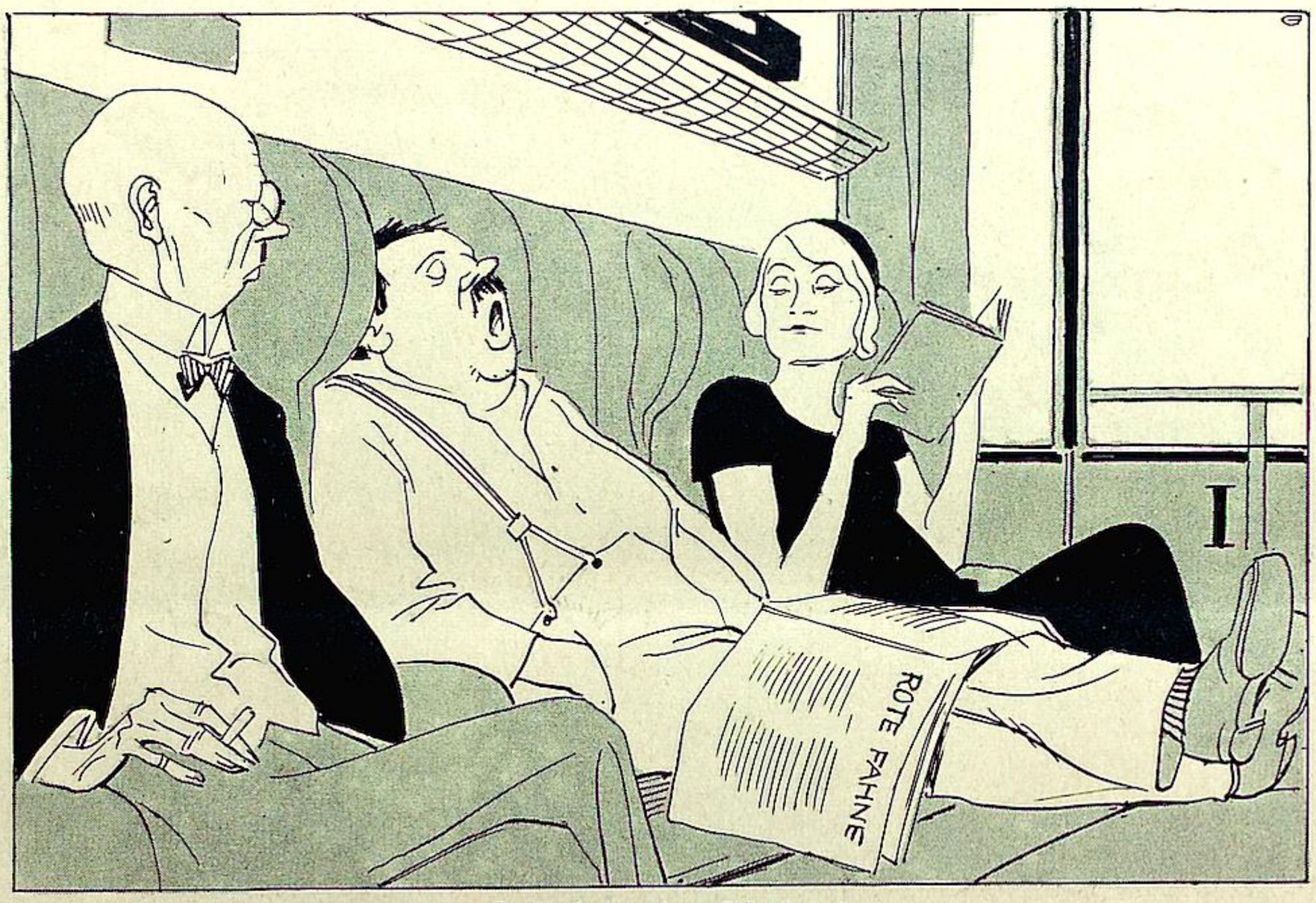
Der Gefängniswärter: „Nun ist der gute Junge schon acht Tage über Urlaub geblieben! Hoffentlich hat er die Hausnummer nicht vergessen!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0614

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Herr Reichstagsabgeordnete



„Freie Bahn" dem Tüchtigen!

Immer verkannt

Die Zeitungen hatten berichtet, daß die japanische Expedition, die zur Beobachtung der Sonnenfinsternis in die Neuenglandstaaten entsandt war, ein neues Gas entdeckt habe. Der Leiter der Expedition, Professor Hirayama stellt das, wie aus New York gekabelt wird, in Abrede. (Mit Recht, das vorhandene Gas genügt.)

Der Völkerbund, die Herren von der Abrüstung und nicht am wenigsten die Friedensgesellschaften werden sicher mit hoher Befriedigung davon Kenntnis nehmen.

Die armen Japsen können einem leid tun. Immerfort wittert man Hintergedanken bei ihnen, gleichviel, ob sie die Sonnenfinsternis beobachten, ob sie in der Mandschurei auf Ordnung und Menschenrechte dringen.

Zum Glück gab ihnen die gütige Natur, sich über die Arglist der Menschen mit sanftem Lächeln hinwegzusetzen.

ha.

Gegen die Pessimisten

Den Aufstieg stört und der Hoffnung Flug
Schwarzseherisches Geschwätze.
Die Technik ist noch nicht weit genug
Und noch mangelhaft die Gesetze.

Erst wenn das Fernsehen allgemein,
Wird man mit Paragraphenbeistand nicht bloß Schwarzhörer, nein,
Auch alle Schwarzseher strafen.

Timon der Jüngere.

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Deutscher in England: Gewiß, die englische Aussprache ist ein schlimmes Ding, man kann sich gar nicht recht an sie gewöhnen. Aber noch viel schlimmer ist eine „englisch-französische Aussprache", wie wir sie jetzt vor jedem internationalen Kongreß zu gewärtigen haben. An die soll sich der Teufel gewöhnen!

Mießnick, Karl, Berlin: Ja, wenn Sie das berühmte „Tolle, lege!" übersetzt haben mit „Tolle Gesetze!", dann mußte freilich Ihr Klassenlehrer nachdrücklich Einspruch erheben. Es scheint, als ob Sie zuviel in den Notverordnungen herumgeschmökert haben.

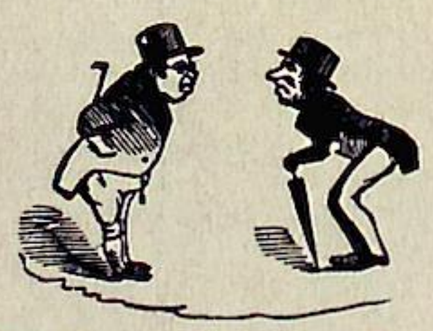
Politicus: Wenn Sie, wie Sie schreiben, „den weiblichen Marxismus des neuen Reichstags in allen seinen Schattierungen von A bis Z kennenlernen wollen", dann beginnen Sie mit Frau Agnes (Sozialdemokratin) und schließen Sie mit Frau Zetkin (Kommunistin und Alterspräsidentin). Höher geht's nimmer!

Junger Lyriker an der Panke: Ihr Pegasus leidet sehr an der Insektenplage. Sie reden darum die Mutter Natur an:

„Gern sänge ich dir löblich Preis,
Wär' nicht so gröblich das Geschmeiß.
Ha — wieder einer Mücke Stich!
Sie stechen noch in Stücke mich."

Wir können dazu nur sagen:
„Ach, dummer Schnack — nimm Salmiak!"

reino.



Müller: Die Amerikaner lassen sich immer noch Fässer rüberschicken! Sie jlooben, de Prohibischn is bald zu Ende!

Schultze: Weeßte, wenn die Trockenheit mal uffjehoben wird, dann is die Freude doch unfaßbar! l. s.

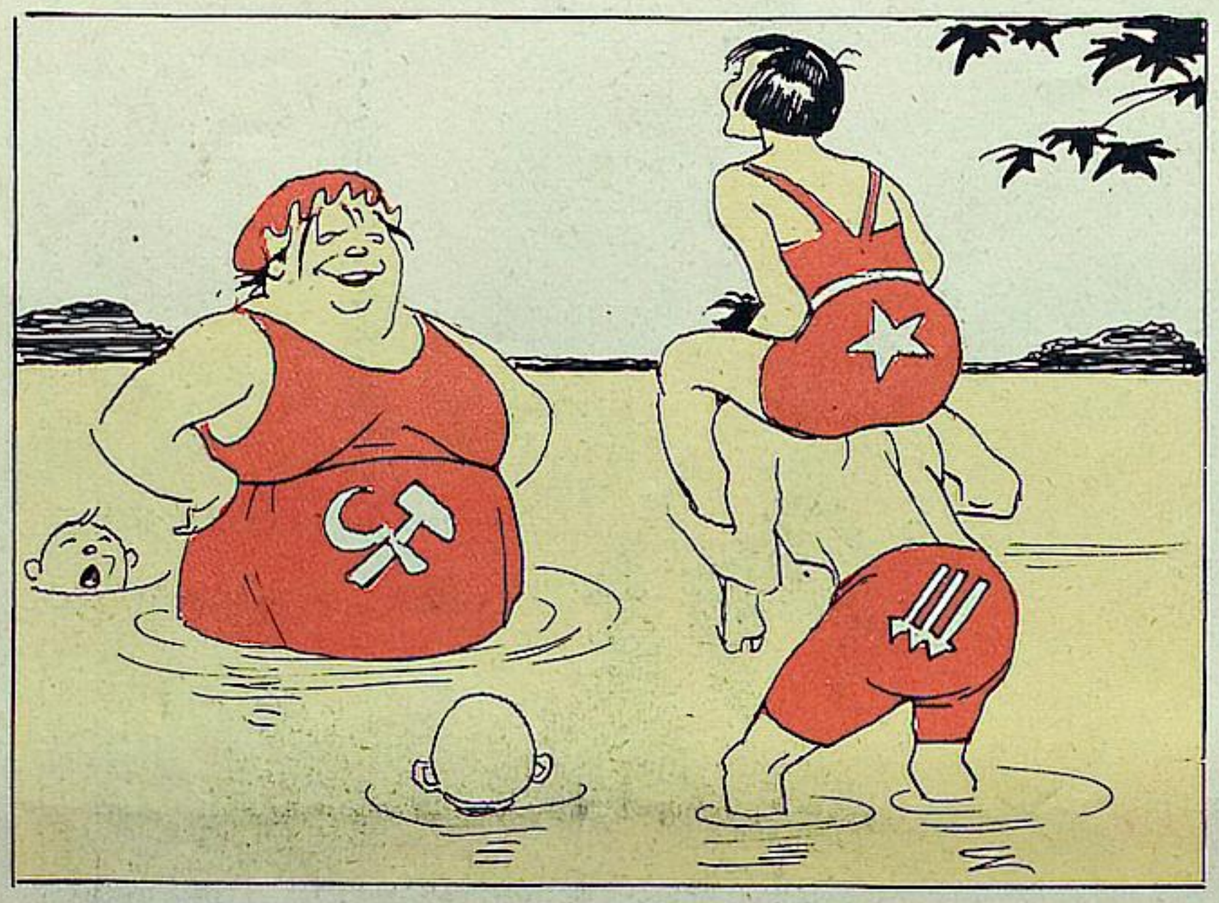
Zwischen Lipp und Kelchesrand

Die Vereinigung der Fabrikanten schottischer Whiskys hat beschlossen, der ungeheuren Abgaben wegen die Whiskyfabrikation einstweilen einzustellen. Die Magazine sind gefüllt; z. B. sind in einem kleinen Dorfe von Morayshire acht Millionen Liter Whisky vorrätig.

Die gierige Steuer schafft eine verkehrte Welt. Ohne sie wären, wie sich's gehört, die Magazine rasch geleert, die biederen Schotten dagegen „voll". Wie aber soll, wenn die Steuer alles schluckt, ein guter Schluck für den Bürger übrigbleiben? l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0615
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bei Kuhlewampe



„Etwas Gutes hat Bracht gebracht; nu können unsere Farben und Abzeichen auf den mitgebrachten Trikots angebracht werden!"

Zur Abreise der Schwalben

Ungewißheit allenthalben
Lastet stark auf unsern Rücken,
Besser haben es die Schwalben,
Die sich jetzt aus Deutschland drücken.

Das Gewissen nicht belastet
Etwa durch Valutaschliche,
Von den Zöllnern unbetastet
Lassen sie ihr Nest im Stiche.

Sind — dieweil in unsern Zonen
Eine Flut von Krisen brandet —
In dem Land der Pharaonen
Für die Winterszeit gelandet.

Und wir fragen stark beklommen,
Hochgerückt die Augenbrauen:
„Wenn die Schwalben wiederkommen,
Ach, was werden sie da schauen?"

Ward dann durch erneute Schläge
Unsre Lage nur noch krit'scher?
Oder tönt um Aufstiegwege
Glückverheißend ihr Gezwitscher?

Niemand weiß es. Zwischen schroffen
Klippen lagert das Semester;
Blicken wir mit frohem Hoffen
Auf die leeren Schwalbennester

roderich.

Zeitwerte

(Die indischen Hockeyspieler wurden auf ihrer Europareise allenthalben als Wundermänner bestaunt.)

Wer ist das große Wundertier,
Der feuerfressende Fakir,
Ihr Kinder?
Wer liegt auf Nägeln Tag und Nacht,
Und niemand ahnt, wie er das macht,
Der Inder!

Wer steht auf Stangen lange Zeit
Ganz ohne Schuh und ohne Kleid
Im Winter?
Wer schreckt den Tiger ab vom Sprung,
Wer ist der Schlangenbändigung
Erfinder?

Wer drängt beim Hockey stets ans Ziel,
Daß auch das allerschwerste Spiel
Gewinnt er? —
Das ist — ex oriente lux —
Im Glanze seines Turbanschmucks
Der Inder!

Das Letztere hat den Respekt
Vor diesem Volke sehr geweckt;
Geschwinder,
Als je vorher sein Weisheitsquell;
Der zählt, man sieht's mal wieder hell,
Stets minder.

stoffel.

Klug wie die Schlangen . . .

Kommt heut ein Jüngeling der Maid
Mit biederm Heiratsantrag nah,
So flüstre weltklug und gescheit,
Die holde Jungfrau erst mal Ja!

Heischt sie Bedenkzeit, wird der Mann
Verstört. Die Pauke kriegt ein Loch.
Drum Ja gesagt! Bedenken kann
Die Maid sich später immer noch.

Auch wer verlobt ist, bleibt noch frei,
Hat Zeit noch bis zum Hochzeitsspeech.
Der Jungfrau gleich stell' die Partei
Sich ein und handele polit'sch!

Timon der Jüngere.

Die Sensation der Sensationen!

(Berliner Mittagsblätter brachten jüngst in großer Aufmachung die Nachricht, daß — Greta Garbo in Berlin gesehen wäre; der Andrang zu dem bezeichneten Lokal war ein gewaltiger.)

„Gestern Mittag", so erzählte Pieseke — der Schwager vom Grieseke —, „als wir mit Muttern — am Tisch sitzen und futtern — und ick will mir jrade — so'n Stück Karbonade, — det so jroß war, um 'nen Abreißkalender zu bedecken — int Maul stecken — hör' ick mit eenemmal — uff de Straße Mordsskandal — denn een Kerl von eenen Mittagsblatt — ick war platt — schreit mit Bullenjedröhn: — „Heut hat eener Ireta Jarbo in Berlin gesehn!" — Ick nu, wat haste, wat kannste! — spring uff mit meinen Wanste — und renn' wie so'n Stier — dem man unter den Schwanz jesteckt hat brennendes Papier — zur Korridortür! — „Du", brüllt meine Olle jrämlich — sie ist schwerhörig nämlich — „biste denn dämlich? — Wat soll det Verjnügen — warum läßte dein Stück Karbonade liejen?" — Ick heule nu, ihre Stimme überbietend — wütend: — „Deine Karbonade is mir jänzlich Karbonarbo — denn hier in Berlin ist die jöttliche Ireta Jarbo — die hat eener bestimmt jesehn — und det wäre ja schön — und ick wäre ja doof — wenn ick nich hinloof!" — Nu sauf' ick munter — die Treppen runter — schnell hin zum Verjnüjen — det die Rockschöße fliegen — und unten rennt schon Lehmanns Fritze — uff Socken, nur mit der Mütze — und hinter ihm der kleene Nauke — mit dem Buckel wie 'ne Pauke — und brüllen: „Hurra! — die Ireta Jarbo ist da! — in eenen Lokale huckt se — und Schokolade schluckt se!" — Ick nu fix hinterher — als ob ick der Schnelläufer Dokter Pelzer wär' — wie'n Kamel so krumm — und, bumms, lauf ick 'n Kinderwagen um — und eener will mir jleich eins an den Brägen knallen — denn die Föhren sind aus de Kutsche jefallen — und det jibt een Jeblöke und Jeschrei — eiwei, eiwei — denn et waren Zwillinge oder jar ihrer drei! — und drei Weiber mit wütendem Gekröse — kratzen mir die Neese — und eine heult und jreint: „Ach, die kleene Meta!" — Doch ick renne weiter mit dem Ruf: „Wo ist die jöttliche Ireta!" — Und hinter mir schreien se los: — „Haltet ihm bloß!" — Schon kommt fuchsteufelswild — ein Schupo anjebrüllt — rot wie 'ne Zippel — und fuchtelt mit dem Jummiknüppel — und stößt mir vor den Bauch — ick ihm auch! — „Mensch", schrei ick, „lassen Se mir — ick muß schnell zu ihr, zu ihr — zu der jöttlich schönen . . .!" — Und wir verhaspeln uns mit den Beenen — und er fällt, bauz! — lang hin uff die Plauz! — Doch denn kriegten sie mir beim Zeug — und befördern mir jleich — nach der Charité in die ärztliche Untersuchungsstation — und nach zehn Minuten schon — kloppt eener mir auf die Schulter hier — und sagt sehr freundlich zu mir: — „Kommen Sie bitte in die schön möblierte Jummizelle rin — und det Bild von der jöttlichen Ireta Jarbo hängt ooch schon drin!"

m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0616

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Warum nicht auch mal so?

Madame Zentrum: „Hm, zu Schwarz stehen eigentlich alle Farben!"

Der verjüngte Reichstag

— ein Beweisstück in Briefform —

„Liebste Mutti! Ich bin gut in Berlin angekommen. Der Schaffner, dem Du mich anvertraut hattest, war sehr nett. Als er mich rauchen sah, sagte er: ‚Na, Kleiner, wenn das nur gut ausgeht.' Ich zeigte ihm aber, daß es nur eine der Schokoladenzigarren war, die Du mir zum Abschied mitgabst, und wir haben viel gelacht. Tante Klara holte mich am Bahnhof ab, und wir gingen gleich in eine Konditorei. Das war fein.

Sie hat mir auch schon einen Klavierlehrer besorgt, weil ich doch Vatern zu Weihnachten als Geschenk den ‚Roten Sarafan' und ‚Die Mühle im Walde' vorspielen möchte. Der Lehrer wollte gleich am nächsten Tage anfangen, aber ich sagte: ‚Ich muß da in die Plenarsitzung.' Er sah mich groß an, dann begriff er und meinte: ‚Ja, ja, unsereiner gehört heutzutage schon zum alten Eisen. Ich bin gerade an Bismarcks 80. Geburtstag geboren.'

Da muß der Mann doch uralt sein? Wann lebte eigentlich Bismarck? So viel ich mich erinnere, war er doch Minister unter Friedrich dem Großen.

Ich bin Mitglied vom Haushaltausschuß. Ich bekam schreckliches Heimweh, weil ich bei dem Wort Haushalt immer an meine liebe, gute Mutter daheim denken mußte. Gott sei Dank, man sagt, unsere Session wird ganz kurz sein. Mir wäre das sehr lieb. Ich sehne mich sehr nach Euch allen und auch so sehr danach, den großen Drachen wieder auf unserem Felde steigen zu lassen.

Wenn wir aufgelöst werden, muß ich erst im November wieder das Volk vertreten. Sage Vatern, was an mir liegt, bleibt der Butter- und Eierzoll. Er soll sich darüber keine Sorgen machen.

Ich nehme jeden Tag ein frisches Taschentuch, wie Du es mir aufgetragen hast, bin auch sonst sehr brav, was Tante Klara Dir bestätigen läßt. Nur will ich mir eine Hornbrille kaufen, die Diäten erlauben mir ja solchen Luxus, mit Fensterglas natürlich. Das macht die Menschen reifer. Die trage ich nur hier.

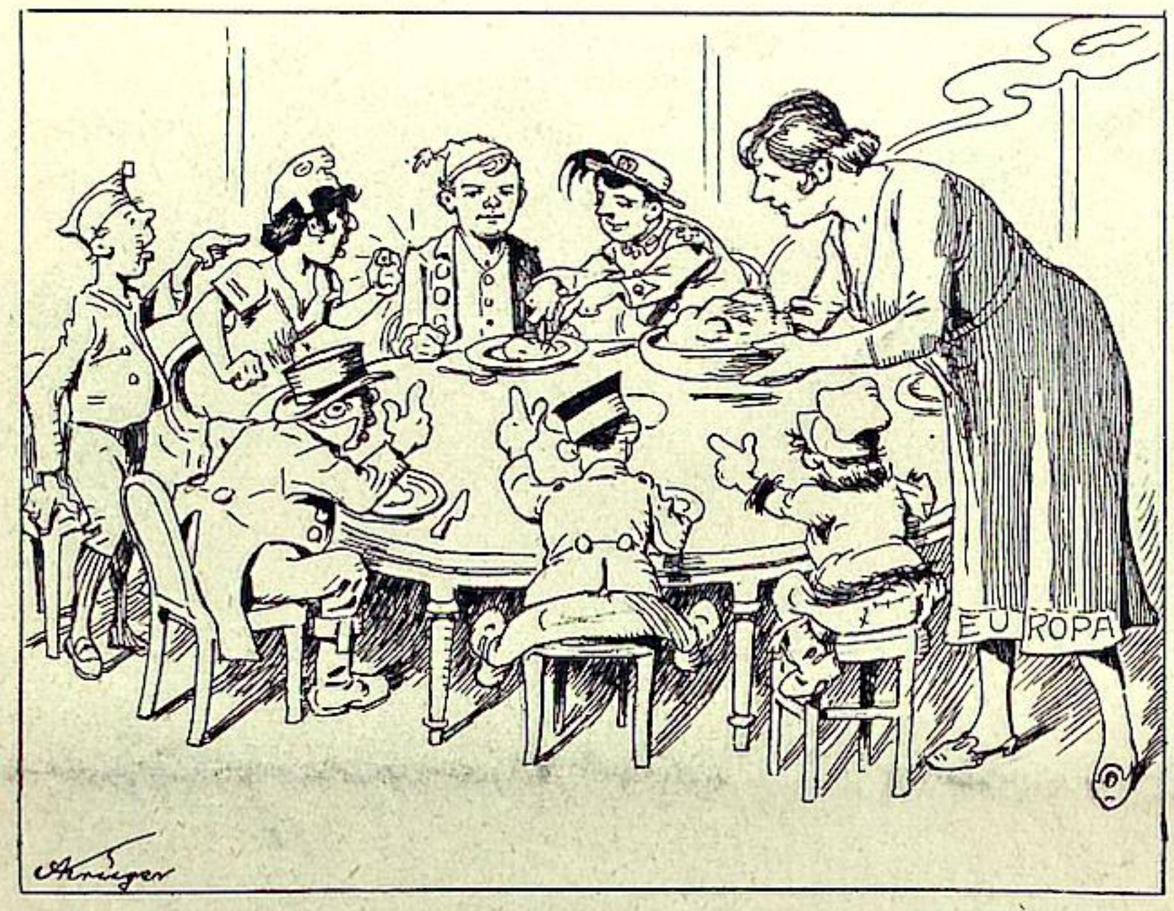
Für meine liebe Mutti und Euch alle bleibe und bin ich wie immer

Euer guter Bubi
Hansemännel, M. d. R."

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0617
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unglaublich



„Mutti, der Michel ist frech, der will auch essen!"

Pfuscharbeit

Das amtliche Jahrbuch verzeichnet für Deutschland fast 13 000 Kurpfuscher. Hm! Nach dem, was bei uns herumgepfuscht wird und solange wir diese „Kuren" so teuer bezahlen müssen, hätte man eher noch mehr vermutet. Und wer weiß, vielleicht haben sich die Statistiker diesmal wirklich geirrt und sind bei ihrer Aufstellung in die Spalte für Parlamentarier geraten! weer.

Handel und Wandel

Amanullah, der ehemalige König von Afghanistan, ist in Rom Immobilienmakler geworden.

Amanullah lernte erst den Wandel kennen und will nun dem Handel nähertreten. Gewiß wird er ein ehrlicher Makler sein, da er doch ein Gegner von Verschleierungen ist. l.

Die Störung

Der „Temps" schreibt zur deutschen Gleichberechtigungsforderung: Deutschland stört die Atmosphäre der Weltwirtschaftskonferenz.

Man begreift die Empörung des „Temps", denn bisher hat die Entente Deutschland ungestört geknechtet. m. l.

Astrologische Eheberatung

(In einem Aufsatz von Georg Foerster über „Astrologie und Eheberatung" heißt es: Kann man also, um die Frage noch einmal zu stellen, aus dem Horoskop eines Mannes und einer Frau ersehen, ob und wie weit sie zueinander „passen"? „Ja, man kann!")

Ick hatte mir in Aujuste verliebt;
Doch ehe man sich zur Trauung bejiebt,
Wo doch fors Leben uns bindet der Pope,
Befragt man erst beede Horoskope.
Stimmt da wat nich, denn hat's keenen Zweck,
Un von de Heirat de Hände weg!
Die Ehen werden jeschlossen im Himmel.
Aujuste meente, ick hätt' woll'n Fimmel.
Du weeßt ja, sag' ick, ick bin dir jewogen,
Doch jehn wir erst mal zum Astrologen.
So'n sternekundiger Eheberater
Bewahrt uns vor lebenslänglichem Kater.
Aujuste mault' wat von Puckellangrutschen.
Wat weeß denn so'n Stern von Lieben und Knutschen?
Et half nischt, schließlich mußte se ran,
So walzten wir denn zu dem weisen Mann.
Der wohnt zehn Treppen hoch, ick un Aujuste
Verloren beim Klettern beinah de Puste.
Ick japste nach Luft un jloobte, ick wäre
Mit Piccard schon in de Stratosphäre.
So'n Astrologe braucht Erdenferne,
Vom Keller aus kiekt man nich nach de Sterne!

Na, endlich, nach eene Erholungspause
Traten wir rin in de Schicksalsklause.
An de Wände umher die Himmelskarten,
Uff'n Disch de astrologischen Schwarten,
De Sterne jeordnet nach Bildern und Klasse,
Daneben 'ne Büchse mit Uffschrift: „K a s s e!"
Un zwischen det planetar'sche Theater
Saß hoheitsvoll blickend der Eheberater.
„Schulz", stell' ick mir vor, „un det meine Braut!
Ick wäre jerne mit ihr jetraut,
Wenn horoskopisch wir passen als Jatten,
Un Planeten un Sterne de Heirat jestatten."
„Wann sind Se jeboren?" so fragt er mir,
„Vierten April 01." Er: „Also im Stier —
Wie ick berechne, jrad Vollmond war's,
Vornweg de Venus un hinten der Mars;
Im Lauf der Planeten, im Kreise der Tiere
Sind Sie een Jlückskind, ick jratuliere."

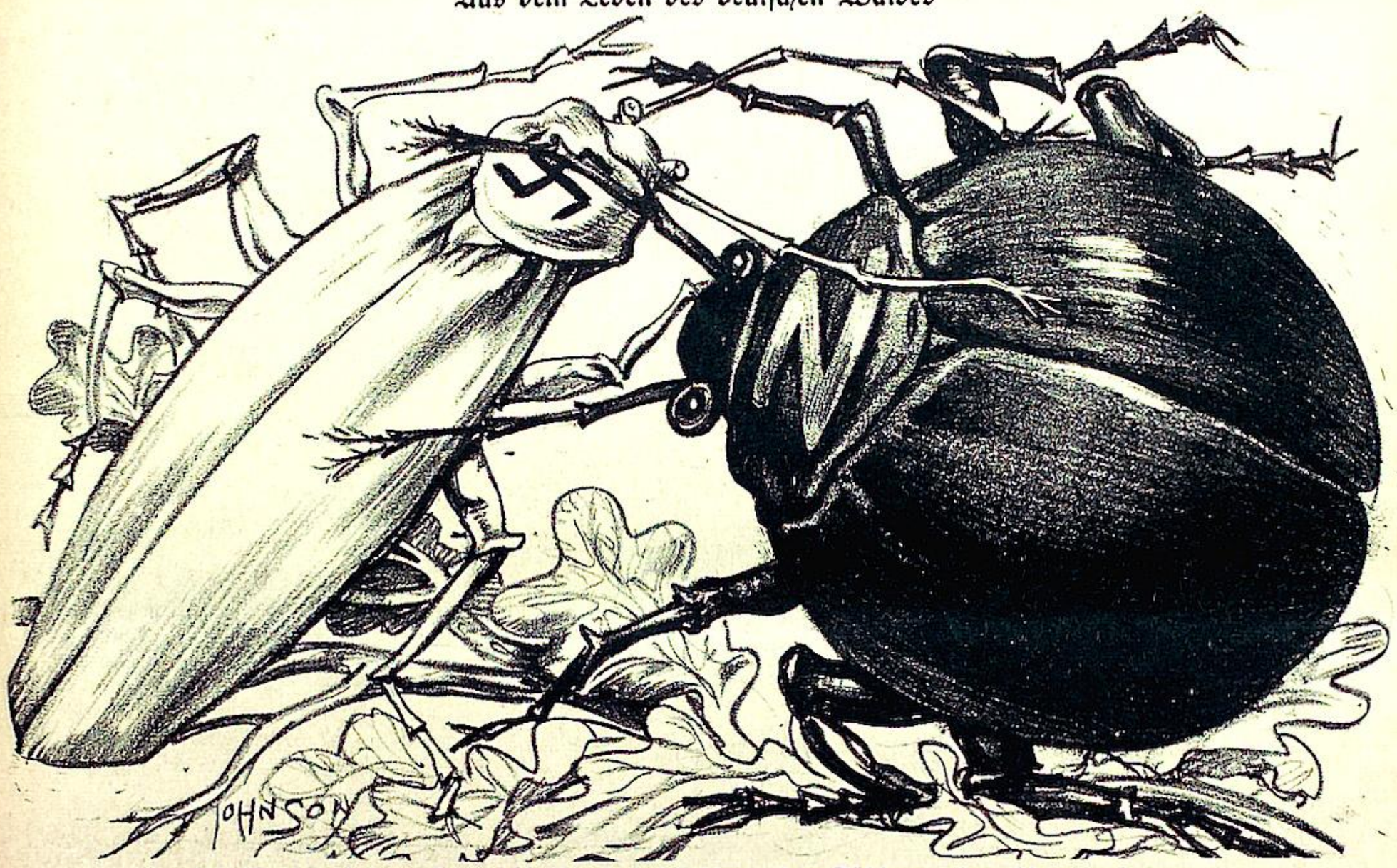
Nu kam Aujuste. Bei ihr entdeckte
Er körperlich zwar sehr scheene Aspekte,
Doch jeboren Oktober im Skorpion
Un mit 'n Drachen in Konjunktion —
Da kraucht ooch der Krebs mit de Schlange im Zug.
„Hören Se uff", rief ick schnell: „ick habe jenug."
„Sehr miese Zeichen", meent er un klappte
Det Buch zu, ick sagte „Adje" un berappte.
Bedrippt jingen beede wir nu nach Haus.
„Aujuste", sagt ick, „mit uns is et aus."
Det Zanken jing los, wir wurden jrob
Un schmissen de Sternbilder uns an den Kopp,
Sie schimpfte: „Du Ochse", ick brüllte: „Du Drache!"
So schloß unsre Liebe mit mächtijem Krache. —

Na, ick hatte mir bald mit die Klara verlobt.
Bei der war det Richt'je heraushoroskopt.
In de Jungfrau jeboren mit Schwan un de Leier,
Da machte ich schleunigst de Hochzeitsfeier.
Aujusten heirat't een Mann mit Moneten,
Dem waren janz Wurscht die Stern' und Planeten.
„Na", dacht' ick: „Der Rinfall mit Jammer un Fraus!"

Nu steht Aujuste im Zwilling-Haus.
Der Mann is janz jlücklich, ihm jlänzen de Augen,
Wenn die Jungens so an de M i l c h s t r a ß e saugen.
Un ick? Ick habe weeß Jott nischt zu lachen.
De Klara entpuppt als Skorpion sich un Drachen.
De Wirtschaft jeht Krebsjang bei so 'ne Schlange,
Ick loofe davon, det dauert nich lange.
Aujuste jrüßt mir oft mit Behagen;
Treff' ick se so mit 'n Kinderwagen,
Denn legt se den Finger an ihre Stirne;
Det zielt doch uff Ochse un weeche Birne.
Recht hat se vielleicht, det kann ja wol sin;
Ja, in den Tierkreis jehöre ick rin! h. b.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0618
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus dem Leben des deutschen Waldes



Die Verhandlungen sind nicht über das Stadium einer Fühlungnahme hinausgekommen

„Krisenwende"

ein Spiel für jedermann, bei dem den Zuschauern nicht Hören und Sehen, vielmehr der Pessimismus vergehen soll.

Entwurf: Das Institut für Konjunkturforschung.

Die Bühne ist, der derzeitigen wirtschaftlichen Lage entsprechend, noch stark verschleiert und eingenebelt, man unterscheidet aber dennoch ein allmähliches Flüssigwerden des Kapitalmarktes.

(Provinztheater können hierbei die Rheingolddekoration verwenden.)

Über die ganze Szene verteilt, sind neue Stützen der Wirtschaft zu sehen, von freilich nur ungewissen, teilweise sogar schattenhaften Umrissen.

*

Stimme von ganz rechts: „Wie sich schon die Pfeiler bräunen / Wohl die Massen sind im Fluß!"

Stimme von oben: „Nein, nein, nein, nein / Das ganze Deutschland soll es sein / Zur Eintracht, zu herzinnigem Vereine / Versammle sich die schaffende Gemeine!"

Stimme aus dem Souffleurkasten: „Ihr kommt zu früh, noch sind wir nicht so weit / Am Schluß erst krönt das Werk die Einigkeit!"

Die Wirtschaftsprobleme tauchen auf, und zwar die Autarkie, die Absatzstockung, die Welthandelspreise von unten, während die Zinssenkung und die Zwangskonvertierung sich von den Soffitten aus auf die Bühne senken. Die Wirtschaftspfeiler geraten hierbei in sichtbares Schwanken, und der flüssige Kapitalmarkt wird — wie an einem Pegel vom Publikum festgestellt werden kann — unflüssiger.

Stimme des Regisseurs vom Konjunkturinstitut: „Jetzt heißt's Problem und Stützen zu verbinden / Und so zwar, daß recht viele Arbeit finden!"

Menschen füllen die Bühne und wirbeln ziemlich planlos durcheinander. — Stimme des Regisseurs: „Solch Rumgewurstel hat ja keinen Zweck / Hier fehlt der rechte Mann am rechten Fleck!"

Da betritt, überlegen wie der Chor in der griechischen Tragödie, von rechts, Mitte und links die Unternehmerinitiative die Szene, die Massen sondern sich sachgemäß, man hört, daß die Bühnenmaschinerie angekurbelt und Wirtschaftspfeiler und -probleme in das richtige Verhältnis zueinander gerückt werden.

Stimme des Regisseurs vom Konjunkturinstitut: „Na also! Offensichtlich ist die Wende / Zwar sind wir mit der Krise nicht am Ende / Doch geht es vorwärts, und die Menge sieht / Daß endlich planvoll einiges geschieht. / Nun unbekümmert weiter so im Takte / Die rechte Harmonie folgt erst im zweiten Akte!" (Der Vorhang fällt.)

stoffel.

Der Kampf geht weiter!

Noch gilt es, viel zu überwinden. Nicht ohne Gegner sind auch unsere sonst einhellig gepriesenen
4 Zigarettenmarken von überlegener Klasse
Aber die unschlüssigen Raucher müssen gewonnen werden und ein Versuch überzeugt sie sofort.

Trommler 3½ · Alarm 4 · Sturm 5 · Neue Front 6
STURM ZIGARETTEN G·M·B·H·DRESDEN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0619
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Entfesselungskünstler

Marianne: „Verdammt, wenn es ihm gelingt!"

O weh!

(Von der Londoner Funkausstellung wird berichtet, daß der Maschinenmensch „Alpha", der alle Bewegungen ausführen und sogar sprechen konnte, durch Schraubenlockerung vollständig versagt hat.)

Ein größeres Wunder hat's kaum je gegeben. —
Jetzt, weil 'ne Schraube locker, stockt sein Leben,
Und wo bislang nichts Menschliches ihm fremd,
Gestört ist er in allem und gehemmt.

Krank steht er und gelähmt nun still im Haus!
Selbst wenn es nötig — er kommt nicht mehr raus,
Ob's noch so murkst im Leib ihm und im Magen:
Er kann ja nicht mehr „alpha, alpha!" sagen! ego.

Vereinfachtes Verfahren

Die Staaten Europas können sich über Abrüstung, Aufrüstung, Rüstungsgleichheit usw. nicht einigen. Es will nicht gelingen, die Ansichten der beiden Parteien auf eine Formel zu bringen.

Die Südamerikaner machen das einfacher. Bolivien und Paraguay fangen einen kleinen Krieg an, fügen einander möglichst viel Schaden zu, vernichten des Gegners Kriegsgeräte und sind so in der Lage, sich gegenseitig auf gute Weise abzurüsten. l. s.

Heilige Verträge

Versailles 1919.

Lloyd George: Wir nehmen den Deutschen die Waffen.

Clemenceau: Weil wir uns vor ihnen fürchten.

Lloyd George: Aber die Welt wird es nicht verstehen, daß wir gegen einen Waffenlosen Millionenheere aufrechterhalten.

Clemenceau: Die Welt will betrogen sein. Reden wir ihr etwas hübsches vor! Schreiben wir in den Friedensvertrag hinein, eine allgemeine Abrüstung sei vonnöten! Deutschland habe den Anfang zu machen; sobald es alle Vorschriften erfüllt hat, würden wir nachfolgen.

Lloyd George: Man wird zweifeln . . .

Clemenceau: Wenn wir unser Versprechen feierlich beeiden? Wenn Frankreich in den nächsten Jahren unablässig die Heiligkeit der Verträge betont und nicht um Haaresbreite von ihnen abweichen läßt — soweit sie Deutschland belasten?

Genf 1932.

MacDonald: Nun kommen wir um die Einlösung unseres Versprechens nicht herum. Dreizehn Jahre lang haben wir den Vertrag gebrochen, dessen Heiligkeit dreizehn Jahre lang von Ihnen betont worden ist. Was gedenken Sie also zu tun?

Herriot: Ich betone die Heiligkeit der Verträge weitere dreizehn Jahre lang und tue im übrigen nichts.

MacDonald: Das hieße vor aller Welt die eigene Treubrüchigkeit und Verlogenheit eingestehen. Nachdem wir ihr 1919 vorgeredet haben —

Herriot: Ja, vorgeredet! Gegen unser Gewissen, gegen unsere bessere Einsicht! Schlagen wir uns bußfertig an die Brust, bereuen wir, machen wir alles gut!

MacDonald (freudig überrascht): Sie wollen wirklich —

Herriot: Ich will! Die Heiligkeit der Verträge fordert es. So werde ich, von moralischem Kater gepackt, offen erklären, daß das ritterliche und hochherzige Frankreich die heuchlerische Lüge von 1919 tief erschüttert fallen läßt, des Weltgewissens wegen der Wahrheit die Ehre gibt und die Heiligkeit der Verträge rettet, indem es sie bricht.

MacDonald (bestürzt): Wahrhaftig —

Herriot: Es freut mich, daß Sie Frankreichs Wahrhaftigkeit anerkennen. Mein großmütiges und ehrliches Volk erträgt den Gedanken, Anno Neunzehn die Welt belogen zu haben, nicht länger. Wir widerrufen jene erzwungene Unwahrhaftigkeit in aller Form und rüsten nicht ab.

MacDonald: Sie brechen den Vertrag?

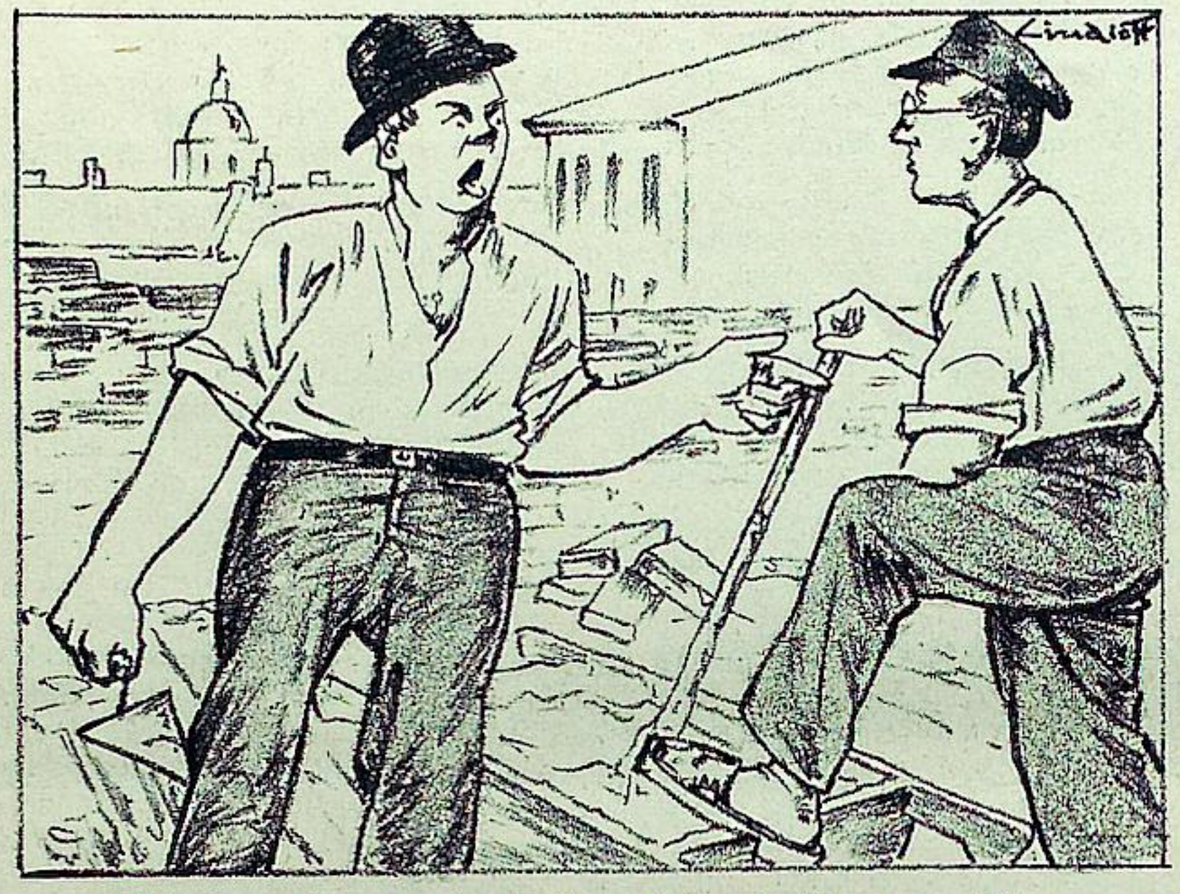
Herriot: Was wollen Sie? Die Heiligkeit der Verträge nötigt uns dazu.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0620
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Grundlage

(Zwischen dem Abschluß der Schule und dem Beginn des akademischen Studiums soll ein Werkjahr eingefügt werden.)



„Also, junger Mann, erst orjanisieren lassen, sonst kann aus Ihnen nie wat werden!"

Nehmen Lotzbeck!

Hersteller: Lotzbeck & Cie. Ingolstadt

Doch ganz anders

In unseren Teichen gibt es einen Süßwasserpolypen, Hydra genannt, auf den es tatsächlich wörtlich zutrifft, daß er „nicht totzukriegen" ist. Zerhackt man ihn, so bildet sich aus jedem Teil eine neue Hydra.

Man möchte hierbei unwillkürlich an unser deutsches Parteiwesen denken. Bei dem ist es aber doch anders. Da bildet sich bei einer Spaltung aus jedem Teil nicht eine neue Partei, sondern es entstehen mindestens deren zwei. ego.

Jahrhundert des Kindes

Nach einer Statistik des Arbeitsministeriums in den Vereinigten Staaten irren 200 000 Kinder eltern- und obdachlos umher.

In dem humanitätstriefenden Dollarien sollte man doch annehmen — nämlich sich dieser Kinder. Für Waisenhäuser scheint es zwar nicht an Waisen, wohl aber an Weisen zu fehlen. Kurz, ein armes Kind lasse sich in die Welt setzen, aber nicht in die neue. m. l.

An die Reichshauptstadt!

(Infolge des Verkehrsrückgangs werden in Berlin die Verkehrsampeln vermindert.)

Es ginge zurück in Berlin der Verkehr
Und man brauche drum keine Verkehrsampeln mehr? —
Kinder, macht keine Dummheit, laßt die Lichter ruhig droben,
Denn kommt euch Erleuchtung, so doch nur — von oben! weer.

Vergeltung

(Trotzky hat auf seinen dringenden Wunsch, unter Abgabe der Versicherung, sich jeder politischen Tätigkeit enthalten zu wollen, von der tschechoslowakischen Regierung die Erlaubnis zum Besuche des Moorbades Pistyan erhalten.)

Sonst schritt er über Leichen
Kalt, rücksichtslos und forsch,
Am Stock muß jetzt er schleichen
Krank, müde, alt und morsch.

Der Trotzky, Zarenwürger,
Der zweite Dschingiskhan,
Fleht jetzt: „Als zahmen Bürger
Laßt mich nach Pistyan!

Ihr dürft nicht länger meinen,
Ich sei ein Bolschewik,
Mich zwackt es in den Beinen,
Mich sticht es im Genick.

Wie einst zum Burschoarädern
Und blutigem Gericht,
So zieht's mich jetzt zu Bädern
Von wegen meiner Gicht." —

Mag man uns grausam schelten:
Der Quell, wir wünschen dies,
Mag blut'ge Flut vergelten,
Die Trotzky fließen ließ.

Dess' Hirn die Qual ersonnen,
Die man die Tscheka heißt,
Zieh' kränker von dem Bronnen,
Als er zu ihm gereist.

Die heilend sich erbarme
Bei jedes andern Kur,
Hier r ä c h e sich die arme,
Geschändete Natur! roderich.

Der mit der
Plombe
wird gesucht!

Wie heißt „Der mit der Plombe"? Was wissen Sie von ihm und „seinem Bruder"? 3000 Mark sind zu gewinnen beim großen Tefzet-Wettbewerb! Beachten Sie die Tefzet-Anzeigen und die Schaufenster der Teppichgeschäfte — das erleichtert die Lösung! Beteiligungsscheine und Bedingungen kostenlos in den Fachgeschäften und von der
TEFZET-A.-G., LEIPZIG N 25

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0621

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wir sind erkannt!

(Leon Daudet phantasiert in der „Action francaise", daß Deutschland schon lange einen Revanchekrieg plane und indirekt an der Ermordung des Präsidenten Doumer schuld sei. Deutschland wollte Frankreich im Mai d. J. zum Kriege zwingen.)

Kann es uns Deutsche noch gelüsten,
Als Ränkeschmiede uns zu brüsten,
Wenn jeden Plan mit scharfem Geist
Der Franzmann übern Haufen schmeißt?

Nun künden's Sperlinge und Raben,
Daß wir Doumer ermordet haben,
Damit man im drob aufgebrachten
Frankreich nicht Zeit hätt', zu beachten,

Wenn mit 'nem Handstreich, 'nem verdeckten,
Wir Danzig in die Tasche steckten
Und mit ganz insgeheim formierten
Armeen in Polen einmarschierten!

Eh' Frankreich sich vom Schreck erhole,
Sollt' der von Neu' gepackte Pole
Herrn Hitler mit Posaunentönen
In Warschau zum Diktator krönen!

Gleichzeitig sollte Deutschlands Flotte
Mit Sowjetrußland im Komplotte
Die Baltenländer annektieren
Und Pe- und Nanking torpedieren.

Mit den Chinesen als Vasallen
Wär'n wir in Japan eingefallen
Und nach sehr kurzen Ruhestündchen
Flugs eingerückt in Vorderindjen.

Die ind'schen Maharadschas hätten
Gerufen: Hier ist nichts zu retten!
Und Gandhin hätten schlimmstenfalls
Das Mundwerk wir gestopft mit Salz!

Und Spaniens, Frankreichs, Englands Heere
Und Flotten zu umzingeln, wäre
(Zumal mit Hilfe der Chinesen!)
Einer Sekunde Werk gewesen! . . .

Mit Phantasie, mit ohnegleicher,
Entwarf den schönen Plan Herr Schleicher!
Doch war er noch so fein gesponnen:
Herr Daudet bracht' ihn an die Sonnen!

Wie ein Verbrecher, ein ertappter,
Steht Schleicher da! — nach Atem schnappt er,

Indes der Traum — er fühlt's belämmert! —
Von Deutschlands „Weltherrschaft" verdämmert!

o. w.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Bautzen: M. M. — Frankfurt a. M.: F. M. — Halle a. d. S.: W. P. — Husum: A. B. — Keudelstein: F. Säckingen: R. C. — Sulingen: v. A.

Anklam. P. H.: In der „Anklamer Zeitung" vom 28. August lesen wir: „Anklam. Pech hatte eine Frau auf dem Wochenmarkt. Ihr entfiel das Netz mit den eben gekauften Eiern, die sämtlich beschädigt wurden. — Anklam. Ausreißer. Heute morgen entwich einem Besitzer auf dem Marienkirchplatz ein Spanferkel, das erst nach geraumer Zeit von zwei Männer wieder eingefangen werden konnte. — Sanitz. Dem Besitzer H. B. wurde ein Sack mit Kartoffeln vom Felde gestohlen. — Ducherow. Fleischermeister Erich Krüger hat in seinem Garten eine Gurke gefunden, die dem Gesicht eines Habichts ähnelt." Wie wir dazu noch aus sicherer Quelle erfahren, ist einem alten Anklamer Bürger, dessen Frau vor längeren Jahren mit Zwillingen niedergekommen ist, als er obige Nachrichten in der „Anklamer Zeitung" gelesen hatte, vor Verwunderung und Schreck die Pfeife ausgegangen.

Berlin. A. G.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 28. August 1932 beginnt eine Anzeige des „Heilinstituts", Wittenbergplatz 2, mit folgenden Worten: „Damenkorpulenz, Fettleib, Hüften, Gesäß beseitige in Ihrer Wohnung."

Das Gesäß — ich kann den Gedanken nicht fassen —
Ob bürgerlich einer ist oder Durchlaucht,
Er sollte es nicht beseitigen lassen,
Weil er es doch — gelegentlich braucht!

Berlin. M. W.: In der „Hilchenbacher Zeitung" vom 7. März 1931 befindet sich folgende Anzeige: „Schreinerlehrling stellt zu Ostern ein F. W. Krämer. Ein schöner, dunkelroter." Seit dem 7. März 1931 ist ein gutes Stück Zeit und mit ihr die famose „Rote Regierung" verflossen. Meister Krämer ist sicher anpassungsfähig; und wenn er heute einen Lehrling brauchte, so würde er wahrscheinlich keinen „schön dunkelroten", sondern einen schwarzweißroten oder gar braunen bzw. schwarzbraunen einstellen.

Bremen. A. D.: In der Bremer „Weser-Zeitung" vom 13. Juli 1932 wird unter „Memel" über „Die beispiellose Mißwirtschaft Simmats" berichtet; unter anderem lesen wir in Fettdruck: „Das Direktorium Simmats habe sämtliche für diese Zwecke bestimmten Gelder ausgegeben (oder beim Abtritt mitgenommen! Die Schriftl.)." Diese Vermutung der geschätzten Schriftleitung könnte wohl zutreffen. Da die Lit-Scheine sich bekanntlich keiner allzu hohen Wertschätzung erfreuen, hat die Rasselbande des Simmatschen Direktoriums von ihnen wenigstens in letzter Stunde noch — „praktischen Gebrauch" gemacht.

Breslau. R. R.: Die „Breslauer Neuesten Nachrichten" vom 5. September 1932 bringen die Fortsetzung des Romans „Sie hatt' einen Kameraden"; darin heißt es: „Bertram sah, wie er sich über Ruths Hand neigte und nach einem Blick ihrer Augen suchte. Aber sie hatte die Lippen gesenkt." Dann lesen wir weiter: „Ihr Mund stand jetzt weiß und verschoben." Wahrscheinlich kriegt Ruth es auch fertig — und das dürften wir wohl in der nächsten Fortsetzung lesen — ihren Mund, um sich der Liebhaber zu erwehren, zuzuknöpfen; die reine — Margarete Maultasch!

Büdingen (Oberhessen). Dr. W.: In einer unteren Ecke des „Büdinger Allgemeinen Anzeigers" vom 6. September 1932 lesen wir in starker Umrahmung: „Anonyme Zuschriften finden die entsprechende Würdigung der Nichtbeachtung, wenn ein Einsender nicht den Mut besitzt, seinen wirklichen Namen zu nennen, den ohne Zustimmung nicht weiterzunennen uns Ehrenpflicht ist, kann nicht gut von anderen verlangen, was er selber nicht besitzt." Die Geschäftsst. des Büdinger Allgem. Anzeiger." Darüber wird nun so ein verdammter — Anonymus sicher noch seine Glossen machen, weil er in seiner dunklen Seele natürlich kein klares Deutsch versteht.

Dresden. P. A.: In einer Empfehlung der Gosch' Buchhandlung-Dresden für das Buch „Die sächsische Armee in Krieg und Frieden" (von Oberst a. D. Schultz-Trinius) lesen wir: „Herr Oberst a. D. Schultz-Trinius schildert in seiner Arbeit in knappen Zügen die Geschichte der sächsischen Armee, der er während seiner ganzen Dienstzeit angehört hat, von ihrer Gründung 1631 bis zu ihrer Auflösung." Gegen diese wohlgemeinten Worte dürfte Herr Oberst a. D. Schultz-Trinius selbst lächelnd Einspruch erheben.

Freiburg (Breisach). W. v. M.: In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 6. September 1932 beginnt eine längere Betrachtung über die Tagung der „Internationalen Kriminalistischen Vereinigung" in Frankfurt a. M. mit den Worten: „Die deutsche Landesgruppe der IKV. tagt in diesem Jahre in der Zeit vom 11. bis 14. September in Frankfurt a. M. Die Speisenfolge, die wir unseren Mitgliedern und Gästen vorsetzen, ist vielseitig und schmackhaft. Zunächst soll über die Schwangerschaftsunterbrechung und Sterilisierung verhandelt werden." Allerdings ein paar nette Hauptgerichte dieser Speisekarte; aber wie pikant mag nun erst das schmecken, was man mit „Horsd'oeuvre" zu bezeichnen pflegt!

Schlank
wurde ich und
10 Kilo leichter
durch ganz einfaches Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile.
Frau Goth, Nürnberg-S 79
Schloßäckerstraße 45.

Unsere Volksgenossen im Ausland verfolgen jetzt mit gespannter Aufmerksamkeit die Vorgänge in der Heimat. Wenn sie die Leitartikel und Berichte ihrer Heimatzeitungen gelesen haben, sollten sie auch die satirische Stellungnahme des Kladderadatsch dazu kennen lernen. Wer einen Freund oder Bekannten im Ausland hat, gebe uns dessen Adresse. Wir senden kostenlos Probenummern.
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 9

Browning
6 mm mehrschüssig 3.50
L. Pauly, Bergedorf/H. 13.

Dr.-Titel
jur., rer. pol., oec., phil., Ing. Auskunft, Rat, Anleitung.
Fern-Vorbereitung
ert. Dr. jur. Hiebinger, Berlin W30, Martin-Luther-Str. 79. Prosp. C.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (84 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0622
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fulda. E. K.: In Nr. 197 der „Fuldaer Zeitung" lesen wir: „Die Gemeinde Philippstal hat von der Bahnverwaltung drei ausrangierte Personen aufgekauft, um für arme Mieter eine notdürftige Wohnung zu schaffen." Nanu, sollten das vielleicht drei „verflossene" Minister sein, denen die gutherzigen Philippstaler noch eine kleine Beschäftigung zukommen lassen wollen; aber wie kam die Bahnverwaltung in den Besitz dieses Trifoliums?

Gotha (Thüringen). G. F.: Das „Gothaische Tageblatt" vom 25. August 1932 bringt die Fortsetzung des Romans „Wenn Töchter Frauen werden"; darin heißt es: „Er ballte die Hände in den Taschen seines Jackettanzuges und stürzte zwei Gläser Portwein hinunter." „In diesem Fall handelt es sich sicher um einen Spezialitätenkünstler", meinte Biermörder; „im übrigen jedoch erscheint dieser Trick nicht so ganz unerhört; mein ehemaliger ‚Leibbursch' führte z. B. diese verblüffende Übung, für die er sich eine lose sitzende Turnjacke anzog, in deren Seitentaschen er die geballten Fäuste hineinsteckte, mit größeren Kognaks aus, und zwar in der Weise, daß er den Kognak mit beträchtlicher Geschicklichkeit zwischen die in der Tasche befindlichen Fäuste klemmte, langsam bis zur Höhe des Mundes führte und dann mit erheblichem Schwung ‚verfeuerte'." — In derselben Zeitung lesen wir: „Ehrenerklärung. Die vorgekommenen häusl. Verhältnisse gegen Herrn Herbringer nehme ich zurück. Sch." Sehr faul! Wenn erst häusliche Verhältnisse gegen einen richtig vorgekommen sind, lassen sie sich meistens auch nicht so leicht zurücknehmen; sie wehren sich und machen meistens einen Heidenkrach.

Halberstadt. R. A.: In Nr. 253 des „Völkischen Beobachters" lesen wir: „Über 40 Klagen (!) mußte Geheimrat Dörfler zur Rehabilitierung seiner angegriffenen Ehre stellen. Die anonymen Zuschriften, die ihm bis heute deswegen noch täglich zugehen, häufen sich zu Stößen. ‚Sie gehören ausgerottet', schrieb ihm ‚eine gute Christin, die gläubig ist', ‚Sie gehören angespuckt', ‚mit Ihnen gehört genau so verfahren wie Sie den armen Mandelbaum behandelten', schrieben andere. Selbst aus Ärztekreisen kamen kopfschüttelnde Zuschriften und zweifelnde Anfragen." Wir sehen aus Höflichkeitsgründen davon ab, hier noch eine kopfschüttelnde Glosse hinzuzufügen, obgleich wir gar keine Ahnung haben, wie Mandelbaum behandelt wurde.

Hamburg. O. W.: In Nr. 183 der „H. N. am Mittag" (Hamburg) lesen wir in einem Bericht über den Stratosphärenflieger Prof. Piccard: „Zahlreiche Fragen würden ihre Lösung finden, wenn festgestellt wäre, wie sich die kosmetischen Strahlen dort auswirkten, wo die magnetische Linie in die Stratosphäre münde." Da wird aber die kluge Madame Piccard, die mit der Kosmetik sicher besser Bescheid weiß als ein Professor, ihren Ollen tüchtig berichtigen müssen.

Hamburg. K.: Auf einem uns zugesandten Ausschnitt aus dem „Hamburger Fremdenblatt" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Spediteurtag in Wien. Am 24. und 25. Mai d. J. mama mamama mamama fand in Wien die Tagung des Zentralverbandes der Spediteure statt." Unser Biermörder meinte dazu lächelnd: „Der betr. Setzer ist bestimmt ein in die ‚schwarze Fakultät' hinübergewechselter Kommilitone, dem bei seiner öden Tätigkeit, wahrscheinlich in ‚verkaterter' Stimmung, die ersten Takte des ‚Bierwalzers', die man ad libitum mit möglichst stumpfsinnigen Grunz-, Pfeif-, Quiek- und anderen Lauten zu begleiten pflegte, in die Quere kamen."

Inzigkofen (Sigmaringen-Land). D.: In Nr. 21 der „Süddeutschen Tier-Börse" (Vaihingen a. d. Enz) lesen wir: „Kaufe laufend Hühner u. junge Hahnen zum Schlachten und zahle den höchst. Tagespreis. Geflügelhandlung Hugo Baum, Leonberg (Württ.)." Ganz schön; aber wenn nun die Hühner — schneller laufen als Hugo Baum! Dann lachen die Hühner!

Jüterbog. F. H.: Der Jüterboger „Kreis-Anzeiger" meldet in seiner Nummer vom 31. August 1932, daß er sein Erscheinen einstellt; dann lesen wir weiter: „Der neue ‚Kreis-Anzeiger' stand trotz kärglicher Finanzmittel, mehr als bescheidener Büroausstattung und weniger Hilfskräfte unerschütterlich und treu zur deutschen Republik und ihren Symbolen." Fürwahr, das ist herrlich und wirklich schön! Denn mit bescheidener Büroausstattung zu stehn
Zu der Republik und ihren Symbolen,
Ist schwierig, das sagen wir unverhohlen.
Republikaner gibt es, cum laude und so,
Doch nie — im poveren Büro!

Köthen (Anhalt). J. K.: In der „Köthenschen Zeitung" vom 1. Juli 1932 lesen wir unter „Filmschau": „Capitol. Der neueste Willy Fritsch-Tonfilm der Ufa, ‚Ein toller Einfall', erlebt heute Freitag seine Köthener Erstaufführung. Der smarte Junge Willy Fritsch mit seinem bezwingenden Scharm, das liebe Ekel Max Adalbert. usw." Sie regen sich hier ganz zu unrecht über die „scheußliche Süßlichkeit" der Filmberichterstattung, bzw. Filmhelden auf. Dem tatsächlich stark sirupduftenden „bezwingenden Scharm" des Willy Fritsch wird doch durch das „liebe Ekel Max Adalbert" ein für deutsche Leser wohltuendes Gegenstück geboten. Sie sind hoffnungslos rückständig; Sie müssen sich mehr mit Marlene Dietrich und der „göttlichen" Grete Garbo beschäftigen.

Marburg. H. R.: Im „Hessischen Tageblatt" vom 1. September 1932 befindet sich die Anzeige des Kaufhauses J. Heineberg u. Co.; darin heißt es: „1 Paar H'-Socken 50 Pf., 1 Paar Scheißsocken 50 Pf." Na, wenn es schon derselbe Preis ist, nehmen wir doch lieber die „H'-Socken".

München. H.: In Nr. 235/236 der „München-Augsburger Abendzeitung" lesen wir: „Zu der Nachricht, daß die deutsche Himalaya-Expedition, die die Beseitigung des Nanga Parbat in Angriff genommen hatte, wieder umkehren mußte, erfahren wir vom Expeditionsarzt Dr. Hamberger-Rosenheim noch die folgenden Einzelheiten:" Das ist aber auch von der „Himalaya-Expedition" das Vernünftigste, was sie tun konnte, wenn sie ein so verrücktes Vorhaben im Sinn hatte.

Reichenbach i. V. F. D.: In Nr. 191 des „Reichenbacher Tageblatts und Anzeigers" lesen wir in einem mit der Überschrift „Große Insektenschwärme bedrohen Neuyork" versehenen Aufsatz: „In den Abendstunden ist der Verkehr auf den Straßen von Neuyork bereits lebensgefährlich geworden, da die Schwärme die Straßen nicht nur verdunkeln, sondern die Passanten zu Fuß oder per Auto einfach angreifen." Unser Biermörder meinte zu dieser mehr als seltsamen Meldung: „Das stellt ohne Frage die Wirkung des schauderhaften ‚Prohibitionsfusels' dar; denn man kann zwar auch nach allzu reichlichem Genuß von gutem Whisky oder Kognak zu gewissen merkwürdigen Wahnvorstellungen gelangen — ich habe z. B. nach einem starken ‚Katerfrühstück' in den letzten heißen Tagen des August ein flötespielendes Murmeltier auf einer Dachrinne reiten sehen — zur Vorstellung von autofahrenden Mücken oder Wespen dürfte man jedoch bei einigermaßen ‚honorigen' Getränken nie angeregt werden."

Triebel. A. E. Sch.: Der „Triebeler Anzeiger" vom 2. Juli 1932 bringt den Bericht über das „Abendsingen des M.-G.-V. „Liedertafel"; darin heißt es: „denn wie wir heute, wird ebenso eine spätere Generation sich am deutschen Liede erfreuen wollen und dazu ist es nötig, im Sinne des Schiller-Wortes ‚Was Du ererbet hast von Deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen', zu handeln." Richtig, ganz richtig, das kommt so ähnlich in der Schilderung der Feuersbrunst in der „Glocke" vor, wo der arme Familienvater darüber klagt, daß ihm sogar der Goethesche „Faust" verbrannt wäre. Da ist nix zu machen.

Ulm a. d. D. W. R.: In der „Textil-Ztg.", Berlin, vom 30. Juni 1932 lesen wir: „T. Z. Berlin, 18. Juni. Für die am 30. Juni und 1. Juli in Ulm abgehaltene süddeutsche Wollauktion ist ein Angebot von etwa 7000 Zentnern —stenwäsche und 4000 Zentnern Schießwolle vorgesehen." Welch ein sträflicher Leichtsinn bei dieser Hundehitze! Wenn diese 4000 Zentner Schießwolle explodieren, könnten ja sämtliche deutschen Pazifisten mitsamt dem Genfer Völkerbund vor Wut — in die Luft gehen! Vielleicht handelt es sich hier aber nur um 4000 Zentner — Schweißwolle, die uns ja der „Versailler Vertrag" großmütig zugestanden hat.

Uelzen (Hannover). R. M.: In Nr. 205 der „Allgemeinen Zeitung für die Lüneburger Heide" lesen wir unter „Almstorf" den Bericht über eine Raupenplage; darin heißt es: „Überdies werden die Raupen zu einer die Menschen noch näher berührenden Plage, indem sie zu Hunderten, ja Tausenden in die Häuser wandern, um dort in Zimmerecken und an Stubendecken Eier zu legen und sich zu verpuppen. Alte Einwohner selbst bekunden, Derartiges noch nicht erlebt zu haben." Wir auch noch nicht; daher wandten wir uns sofort telephonisch an Papa Heck im „Zoo": „Herr Geheimrat, legen Raupen — Eier?" — „Aber jawoll!" — „Wozu denn?" — „Damit sie, wenn sie sich verpuppt haben, auch was zu fressen haben. Schluß!"

Wiesbaden. W. M.: Auf einem uns aus Wiesbaden ohne jede nähere Angabe eingesandten Zeitungsabschnitt befindet sich eine Anzeige des „Film-Palastes", Wiesbaden, für den Film „Das Geschlechtsleben"; darin heißt es: „Wir bitten, falls verschiedene Szenen des Films auf manche Besucher zu stark wirken sollten, einen Moment vom Bilde wegzusehen." Natürlich, das muß man; besonders wenn der — sex appeal oder so etwas Ähnliches kommt.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 15. September 1932.

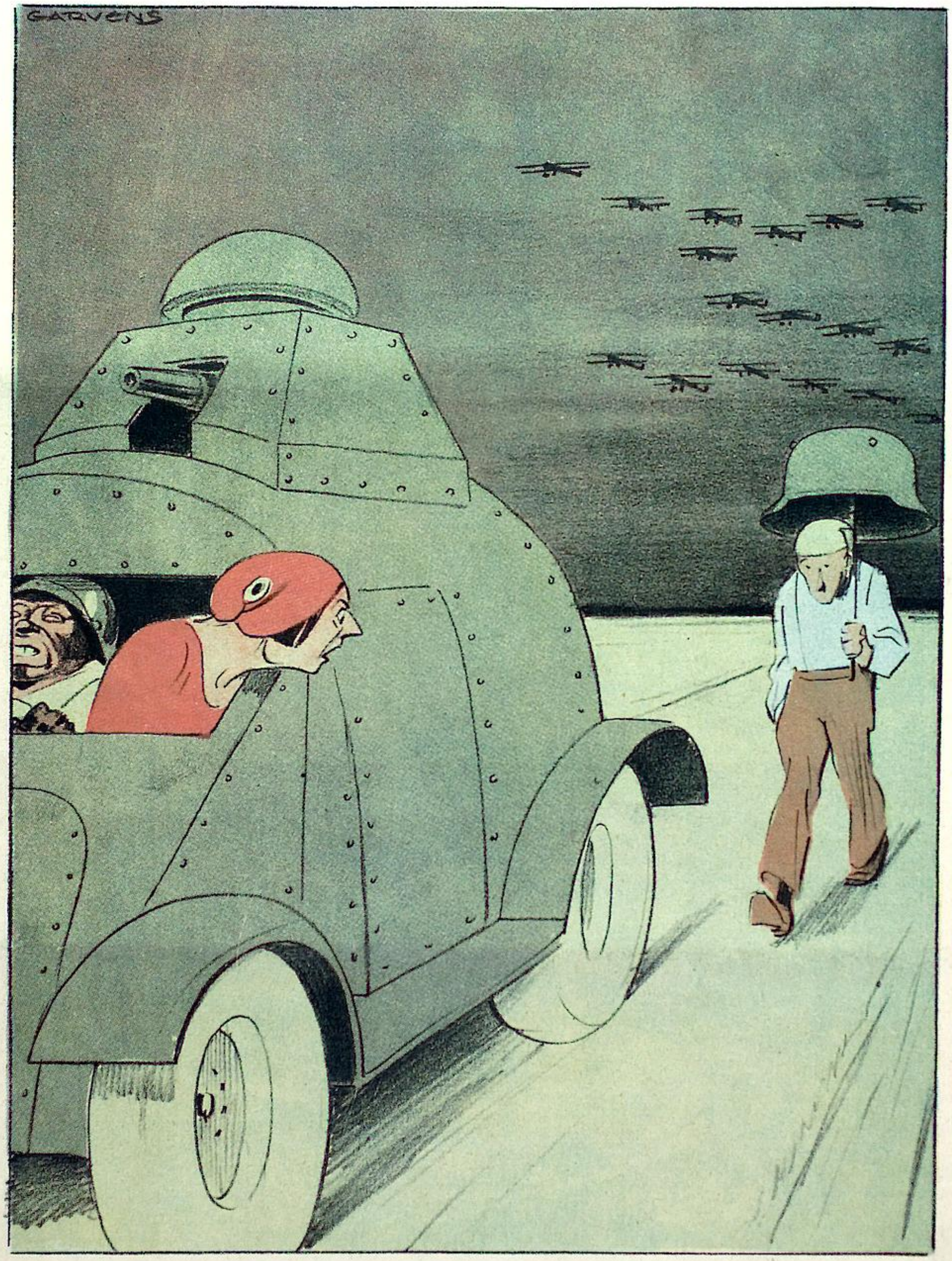
Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557 Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.
Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2.38
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0623
© Universitätsbibliothek Heidelberg

g 5442 : 3

Auf dem Wege zur Rüstungsgleichheit



Marianne: „Wie kommt der Boche dazu, einen Schirm aufzuspannen?"

Eugen Hütter
Ak. Buchhandlung
Heidelberg
Universitätsplatz 19

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0624
© Universitätsbibliothek Heidelberg